

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 36 Kronen; halbjährlich 18 Kronen; vierteljährlich 9 Kronen; monatlich 3 Kronen 20 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 84. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

## Berichte unseres Generalstabs

Ein Tag ohne Ereignisse. (Mittlicher Bericht.) Auf keinem der Kriegsschauplätze Ereignisse von Bedeutung. Der Chef des Generalstabs.

## Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Ein Angriff starker englischer Kräfte gegen den Lens-Bogen unter schweren Verlusten des Feindes abgeschlagen. — Ein Vorfeldgraben von den Engländern besetzt. — Lebhaftes Artillerie- und Minenfeuer an der Bahn Lemberg—Tarnopol und an der Karajowka.

### (Großes Hauptquartier.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Bei schlechter Sicht war die beiderseitige Artillerietätigkeit an der Front geringer als in den Vortagen. Nur in einzelnen Abschnitten nahm das Feuer zeitweise zu. In den Morgenstunden wurden gegen den vorstehenden Lens-Bogen angreifende starke englische Kräfte unter schweren Verlusten abgeschlagen. In einem Vorfeldgraben beiderseits der Straße Arras—Lens setzte sich der Gegner fest. Bei Fontaine blieben Vorstöße feindlicher Abteilungen erfolglos, ebenso Scheiterten an mehreren Stellen der Arrasfront Angriffe von Erkundungsabteilungen.

### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Abgesehen von hartem Feuer nordwestlich von Craonne, sowie beiderseits der Straße Corbény-Berry au Bar, hielt sich die Kampfthätigkeit im Allgemeinen in mäßigen Grenzen.

### Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg:

Keine wesentlichen Ereignisse.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Bahn Lemberg—Tarnopol und an der Karajowka blieb das Artillerie- und Minenfeuer lebhaft. An der Flota Biva brachten wir von einem gelungenen Erkundungsvorstoß mehrere russische Gefangene zurück.

### Mazedonische Front.

Im Gernahogen lebte die Feuerthätigkeit zeitweise auf.

Der erste Generalquartiermeister Lubendorff.

## Der deutsche Abendbericht.

Das „Ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ meldet:

Das „Wolffsche Bureau“ meldet am 27. Juni Abends:

An allen Fronten im Allgemeinen ein ruhiger Tag. Der Pasen von Düntirichen wurde erfolgreich durch unsere Artillerie beschossen.

## Die französischen Gewaltakte in Griechenland.

Bern, 27. Juni. Die französische Presse bestätigt den Einzug der Franzosen in Sami. Zu Larissa wurde der gewaltthätige Abgeordnete Solenann, bekannt als Gegner der Entente, verhaftet.

## Griechenlands erzwungener Eintritt in die Entente.

Genf, 27. Juni. (Privat-Telegramm.) Der „Matin“ meldet aus Athen: Jonnart erließ eine Proklamation, die den Eintritt Griechenlands in den Bund der Allirten feierlich verkündet. In der Kammer stellte Ribot mit, daß die Entente in Griechenland jetzt den Bundesgenossen sehr.

## „Abscheuliches politisches Handwerk.“

Das Abgeordnetenhaus hat heute die Indemnitätsvorlage votirt, aber nur für vier und nicht, wie die Regierung es proponirt hatte, für sechs Monate. Die Majorität der Nationalen Arbeitspartei betrug aber bloß 14 Stimmen. Schließlich war es ja nur eine Kraftprobe, durch welche die Arbeitspartei zeigen wollte, daß sie noch immer die entscheidende Partei im Hause sei. Die Staatsnotwendigkeiten, wie das Budgetprovisorium und die Verlängerung des finanziellen Abkommens mit Kroatien votirte auch die Partei Tisa's. Dies könnte für die künftige Gestaltung der Dinge als beruhigendes Zeichen aufgefaßt werden, wenn die heute abgeschlossene Indemnitätsdebatte nicht sonst noch manchen beträchtlichen Schönheitsfehler aufzuweisen hätte. Der Ton, der in dieser Debatte die Musik machte, war kein sehr harmonischer. Es wurde viel zuviel persönliche Schässigkeit an den Tag gelegt. Dies aber ist immer ein Krankheits-symptom. Daß die Nationale Arbeitspartei der Regierung die Indemnität anstatt auf sechs nur auf vier Monate großmüthig bewilligt und auch dieses Gnadengeschenk nur mit einer ganz winzigen Mehrheit gewährte, hätte als sichtbares Zeichen von kühler Zurückhaltung und unverbohlenem Mißtrauen leicht in den Kauf genommen werden können. Niemand hat erwartet, daß die Majorität, in die Opposition gedrängt, mit Pauken und Trompeten der Regierung ihre Vorlagen auf dem Präsentirteller darreichen werde. Allein die Ausfälle persönlicher Animosität zwischen den Parteiführern fielen blühtartig wie grelle, das Auge störende Streiflichter in die parlamentarische Atmosphäre hinein und ließen erkennen, daß große Gewitterwolke auf den Gemüthern lagert, daß eine Unmasse explosiver Stoffe in der Tiefe aufgespeichert liegt und daß ein verderbenbringender Funke das verheerende Feuer in jedem Momente lichterloh auslobern lassen kann, wie dies die bedauerlichen Budapester Straßenerzesse von heute Abend zeigten. Dies wäre auch zu Zeiten des tiefsten Friedens ein überaus bedenklicher Zustand, heute inmitten eines grausamen Weltkrieges ist er tausendmal noch beklagenswerther.

Uns will es bedünken, als wären die Herren im neuen Regierungslager gar zu empfindlich und reizbar. Freilich können wir auch der Majorität nicht den Vorwurf ersparen, daß sie sich in der Hitze des Gefechtes und ganz besonders gegen den Justizminister Agitationsworte entschlüpfen ließ, welche weder ihres guten Rufes als gutdisziplinierte governementale Partei von gestern, noch des Ansehens unseres Parlamentes im Großen und Ganzen würdig waren. Die Majorität weiß sehr gut, wie sie mit der Situation daran ist, sie weiß sehr wohl, daß ihre Lage eine höchst abnormale und außerordentlich erschwerte ist. Eine Mehrheitspartei darf und kann, wenn sie etwas auf sich, auf ihre Vergangenheit hält und auch an ihrer Zukunft doch sicherlich nicht ganz verzweifeln will, ihren Beruf niemals vergessen oder verleugnen. Dieser Beruf aber ist: zu führen, zu ebnen, zu glätten, die wildwogenden Meereswellen zu besänftigen und hinter sich nicht alle Brücken, die zu einer künftigen Verständigung führen können, zu verbrennen. Andererseits kann man ihr zubilligen, daß sie verstimmt, ja verbittert ist und daß es ihr menschlich schwer, wo nicht ganz unmöglich sein muß, ihren Groll und ihren Mißmuth zu völligem Verstummen zu bringen. Dies sollten die Männer des

neuen Regimes doch beherzigen und die, wenn auch etwas zu scharf zugespitzten Pfeile, die ihr von gegnerischer Seite zugeschleudert wurden, mit der Ruhe des sich in der Nacht befindlichen Star-ken hinnehmen.

Es wird also flott weitergeründigt haben und drüben. Die Führer gehen mit dem Beispiel voran und die Geführten folgen willig nach. Uns betrübt dabei ganz besonders, und dies nicht erst seit gestern und vorgestern, der gehässige persönliche Krieg unter den Führern. Wir glauben es dem Grafen Julius Andrássy aufs Wort, wenn er heute sagte, daß das „abscheuliche politische Handwerk“ weder seiner körperlichen Gesundheit noch seinem feinentwickeltesten ästhetischen Geschmack zuträglich und entsprechend sei. Seine große literarische Begabung, seine tief-durchdachten politischen Gedanken und Sentenzen, seine reichen, tief bis auf den Grund der Gesche-nisse gehenden diplomatischen Erfahrungen ragen gewiß über das Kleingetriebe dieses persönlichen Gezeters thurmhoch empor. Sein geläuterter Patriotismus wendet sich sicherlich mit Widerwillen von dem in der tiefen Niederung geführten häßlichen Froschmäusekrieg ab. Allein, wenn er dieses „abscheuliche Handwerk“ nur aus Liebe zum Vaterlande betreibt, was berechtigt ihn zu der Annahme, daß Graf Stephan Tisa dieses garstige Handwerk aus anderen Beweggründen betreibt? Wahrlich, Graf Tisa hat seine politische Laufbahn auch nicht stets zwischen Rosen durch-schritten, und Niemand, auch Graf Andrássy nicht, ist berechtigt, seinem großen politischen Gegner andere als die geläutertesten patriotischen Motive unterzuschreiben. Wer sich im Gewühle dieser persönlich zugespitzten Parteikämpfe noch etwas Unbefangenheit und besonnene Objektivität bewahrt hat, der muß es tief beklagen, daß diese beiden führenden Männer von Jahr zu Jahr, ja zusehends von Tag zu Tag sich gegenseitig immer mehr abstoßen, während das Heil des Landes es dringend erfordert würde, daß diese beiden Männer, jeder für sich eine Zierde unseres Parlaments und ganzen öffentlichen Lebens, sich womöglich einander nähern, um schließlich, wie ehemals ihre Väter, in einem Lager zusammen zu arbeiten. Dieser unser Wunsch wird sicherlich im Stillen von der ganzen ungarischen Nation gehegt, und wer sich durch den Kriegsarm des Tages nicht den klaren, objektiven Vorausblick trüben läßt, der muß die Zuversicht und den Wunsch hegen und auch laut verkünden, daß der Schoß der Zukunft Wege und Mittel in sich bergen möge, welche diese beiden zur Führung berufenen Männer einander näher bringen könnten.

Wir können uns von der Indemnitätsdebatte nicht verabschieden, ohne noch eines Umstandes zu erwähnen, der uns einer Aufklärung dringend be-dürftig erscheint. Graf Tisa hat der Regierung einen Kompromißantrag in der Wahlrechtsfrage gestellt, der von Seite des Kabinettschefs ohne Er-widerung blieb. Wohl hat Graf Albert Apponyi den Kompromißvorschlag abgelehnt, er that dies jedoch, wie er ausdrücklich betonte, nur nach eigener persönlicher Ansicht. Der Antrag des Grafen Tisa mag im Schoße des Ka-binets welcher Auffassung immer begegnen, das ist einerlei. Der Vorschlag selbst, und mehr noch die Person des Antragstellers, kann keineswegs als quantität négligeable in unserem Parlament be-trachtet werden, um mit vornehmem Stillschweigen übergangen zu werden. Aus welchen Gründen der



regten insbesondere die Arbeiter der staatlichen Betriebe, so der der Werkstätte der kön. ung. Staatsbahnen, welche allein eine Gruppe von mehr als 4000 Personen bildeten. Aber es kamen auch Arbeiter aus den äußersten Peripherien, sogar aus den Industriegebieten in der Umgebung der Hauptstadt, aus Ujpest, Kispest. Sie kamen mit rothen Fahnen mit der Aufschrift: „Hoch das allgemeine Wahlrecht“; einige Abwechslung brachte in das Roth ein schwarzgezeichnetes Sarg, der auf einer Standarte befestigt war und dessen Wände übermalt waren mit der Aufschrift: „Hier ruht das Wahlrecht Stephan Tisza's“. Die Arbeiter marschirten zunächst in den Hof des Centralstadthauses und nicht allein der große innere Hof füllte sich mit Menschen, sondern Viele, die im Innern keinen Platz mehr fanden, postirten sich auf der Straße.

**Die Volksversammlung.**

Nachdem Alles beisammen war, wurde im inneren Hofe eine Volksversammlung improvisirt. Bürgermeister Stephan Bárczy ließ eine Rednertribüne herbeiführen und von dieser aus richteten die Arbeiterführer Dr. Kunfi, Stephan Farkas und Alexander Garbai an die Menge Ansprachen, in welchen die Nationale Arbeitspartei und deren Führer in Worten unsägliches Hasses gegeißelt wurden. Die Redner erklärten, daß die Arbeiterschaft die Versprechungen fast bekommen habe und energisch fordere, daß das allgemeine Wahlrecht ehestens gesetzlich inartikuliert werde. Die Regierung, so betonten die Redner, werde aufmerksam gemacht, daß sie sich von jedem Paktieren fernhalte, ansonsten werde die Arbeiterschaft sich ihr Recht verschaffen, und sich mit der Macht ihrer Millionen, und sei es um den Preis einer Revolution, das allgemeine Wahlrecht erzwingen. Das allgemeine Wahlrecht müsse geschaffen werden, um der Herrschaft der oberen Zehntausend und der Banken ein Ende zu bereiten. Nach diesen Reden, die sich durch besondere Schärfe hervorthaten, und deren einzelne Stellen mit Hochrufen auf die Revolution, mit Ausrufen „Nieder mit dem Krieg!“, „Hoch die russische Revolution!“, „Es lebe der Weltfrieden!“ beantwortet wurde, wurde die Parole ausgegeben, vor das nahe gelegene Klublokal der Nationalen Arbeitspartei zu ziehen.

**Vor dem Klublokal der Nationalen Arbeitspartei.**

Das Lokal der Arbeitspartei war lange vor dem Aufmarsch der Arbeiterschaft von einem dichten Polizeifordon umschlossen. Die Abgeordneten, darunter Graf Tisza, hatten sich dort früh eingefunden. Man war auf Steinwürfe und andere derartige Demonstrationen gefaßt und deshalb waren die Rouleaux herabgelassen, die Fenster verhängt. Gegen 7/8 Uhr Abends begann der erste Ansturm. Während noch die Volksversammlung stattfand, war die Vorhut heranzumarschirt, es ertönte ein Gepolse, ein Gepfeife, das sich immer mehr verstärkte, und als es 8 Uhr war, hatten sich zumindest 10,000 Arbeiter, darunter sehr viel jugendliche Elemente eingefunden. Zunächst wurde die Sache humoristisch aufgefaßt. Man hörte „Kati-gyere ki, Tisza-gyere ki“, aber kein einziger Abgeordneter wurde sichtbar. Dann aber kamen die ersten Steine geflogen: faustdicke Steine, Schotter, Mörtel, Stöck und Kohlenstücke, später auch Eisenstücke, Schrauben, Bestandtheile von Werkzeugen, auch feinere Artikel aus Stahl, und es begann ein Bombardement gegen das Klublokal. Die Schlossen fielen zu Tausenden. Klirrend gingen die Fenster in Scherben. Auf diese Art ging es lange Zeit, wohl über eine Stunde, her. Und die Polizei verhielt sich vollständig referiert, als ginge die Sache sie gar nicht an. Zu Beginn der Exzesse ließ wohl ein Polizeibeamter seine Mannschaft gegen eine Gruppe mit blanker Waffe losstürmen und dieser Theil der Demonstranten zog entsezt in die Richtung gegen die Kossuth Lajosgasse auseinander, aber diese Einzelaktion eines einzelnen Beamten wurde auf höheren Befehl sofort eingestellt und die Menge konnte später nach Herzenslust demonstrieren, bombardiren, privates Eigenthum beschädigen, plündern, schießen — all dies unter Hochrufen auf die Revolution. Das Bombardement wollte kein Ende nehmen. Ueber die Köpfe der Polizei hinweg hagelte es ununterbrochen fort, sämtliche Fensterscheiben des Klublokals gingen in Trümmer. Aber nicht allein dieses Lokal, sondern auch sämtliche Geschäftslokale und Privatwohnungen des Gebäudes wurden in Mitleidenschaft gezogen. Die Menge der Geschosse war eine so große, daß das Trottoir von den zurückfallenden Wurfstücken mehrere Centimeter hoch belegt war. Man wollte um jeden Preis Abgeordnete sehen. Aber die Herren von der Nationalen Arbeitspartei zeigten sich nicht. Die

Menge fraternisirte förmlich mit der Polizei, welche ruhig all dies gewähren ließ.

Erst später begann die Polizei, jedoch auf recht zahme Art, in Aktion zu treten. Die Menge drängte die Polizei gegen das Thor des Klublokals, sie wollte gewaltsam in das Klublokal eindringen, um dort nach Herzenslust gegen mißliebige Abgeordnete, insbesondere gegen den Grafen Tisza, vorgehen zu können. Dieser Offensivstoß wurde jedoch von der Polizei aufgehalten, der Ansturm wurde gebrochen und die Menge auf das entgegengesetzte Trottoir zurückgedrängt. Inbessen hatte ein anderer Flügel, der sich zwischen dem Stadthaus und dem freien Platz vor dem Klublokal vereinigt hatte, einen konzentrischen Angriff unternommen, um den Polizeifordon durchbrechen und in das Klublokal eindringen zu können. Aber auch dieser Ansturm wurde, ohne daß die Polizei von ihrer Waffe Gebrauch gemacht hätte, glatt abgeschlagen. Das Steinbombardement aber währte bis spät in die Nacht hinein. Inzwischen spielte sich eine recht interessante Szene ab, welche an die revolutionären Barrikadenkämpfe erinnerte. Die Elektrische, die ohnehin schon um halb 7 Uhr auf dieser Strecke jeden Verkehr eingestellt hatte, wurde von der Menge einfach okkupirt; die Menge besetzte nicht allein das Innere, sondern stieg auch auf die Dächer, und auch von hier aus wurde das Klublokal beworfen. Da tauchte plötzlich auf einem der Dächer der Elektrischen die Gestalt des Arbeiterführers Alexander Garbai auf. Er gab das Zeichen zur Ruhe, da er reden wollte. Aber selbst der Sozialistenführer wurde nicht beachtet, den entsezten Leidenshaften konnte kein Einhalt geboten werden: um, vor und hinter Garbai rotteten sich Steinwerfer. Inmitten des ohrenbetäubenden Lärms sprach Garbai dennoch, trotzdem nur die in der Nähe Stehenden ihn zu hören vermochten. Er erklärte, die Arbeitspartei werde nunmehr wissen, daß sie im Hause nicht weiter terrorisiren dürfe, da sich ansonsten der Terror der Straße als stärker erweisen würde. Er forderte die Menge auf, mit dem bisherigen Resultate sich zufrieden zu geben und die Demonstration einzustellen. Vor einer anderen Gruppe sprach in demselben Sinne Dr. Kunfi. Aber die Ermahnungen waren vergeblich, die Menge ließ nicht mehr locker. Und es wurde noch schlimmer.

Inbessen war der Staatssekretär im Ministerium des Innern Moriz Baloghay in Gesellschaft des Abgeordneten Ernst Brody auf die König Karlsstraße gekommen. Zornig wendete er sich an einen Polizeibeamten mit den Worten: „Es ist doch unerhörte, daß die Polizei es duldet, daß zweihundert unreihe Burschen weit und breit Alles demoliren!“ Aber als ihn Polizeibeamte erklärten, daß die ausgerückte Mannschott ungenügend sei, um der kolossalen Menge gegenüber den Kampf aufnehmen zu können, wurde der Staatssekretär anderen Sinnes und zum Polizeirath Dr. Ladislav Sándor gewendet, erklärte er mit weithin schallender Stimme: „Ich mache die Polizei für jedes Blutvergießen verantwortlich!“ Und er wendete sich persönlich an die Menge, sie solle weiterhin für das allgemeine Wahlrecht kämpfen, aber jetzt ruhig auseinandergehen. Unter Hochrufen der Menge setzte der Staatssekretär seinen Weg fort. Die Menge hatte sich inzwischen bereits verringert und nun sah man einzelne Abgeordnete der Nationalen Arbeitspartei das Klublokal verlassen und unbefragt von dannen ziehen.

Ein großer Theil der Menge begab sich nun nachhause, aber zwei- bis dreitausend Personen, zumweil jugendliche Elemente, auch viele Weiber und Mädchen, setzten die Hege fort.

**Der Sturm auf die Elektrische.**

Was später geschah, hatte entschieden einen revolutionären Charakter. Zunächst wurde ein Sturm gegen die Elektrische eröffnet, nicht allein auf der König Karlsstraße und deren Umgebung, sondern sozusagen in der ganzen Stadt. Zu allererst wurde auf der Rákóczistraße, in der Kossuth Lajosgasse, auf der König Ferdinandsstraße und auf der Mehmed Sultanstraße jeder elektrische Wagen angehalten. Sämtliche Fensterscheiben wurden zertrümmert, das Lederzeug zerschritten und die Bremsen zertrümmert, so daß die Elektrischen in vollständig unbrauchbaren Zustand versetzt wurden. Später setzte sich diese Zerstörungswuth auch in anderen Straßen und Bezirken fort. Auf der Kaiser Wilhelmstraße, auf dem Leopoldring und überhaupt in fast sämtlichen Hauptstraßen wurden zumindest hundert elektrische Waggons zertrümmert, so daß der Schaden, abgesehen davon, daß die Waggons nicht rasch genug reparirt werden können, ein überaus empfindlicher ist. Und dieses Vergnügen am Demoliren

nahm immer heftigere Formen an; die Pöbelherrschaft begann zu wüthen. Die Polizei entsandte zwar an alle Ecken Polizisten zu Fuß und zu Pferd, aber die Mannschaft war zu gering und nicht rasch genug, um überall sofort erscheinen zu können. Es bildete sich eine förmliche Hejagd, und die Gruppen, die jetzt auf irgend einem Platze auftauchten, waren einige Minuten später wieder in einer anderen Gegend versammelt. Die Vermögenssicherheit war überaus stark gefährdet. Hunderte Geschäftslokale auf der Rákóczistraße, dem Josephring, dem Elisabeth- und Theresienring, der Andrássystraße, dem Leopoldring, der Kaiser Wilhelmstraße, der Franz Deákstraße und in vielen Seitengassen wurden durch Steinwürfe arg geschädigt. Auf der oberen Rákóczistraße blieb fast gar kein Geschäftslokal unberührt, und sämtliche Kaffeehäuser mit ihren theuren Spiegelscheiben bekamen die perverse Lust der Herren der Straße zu verspüren. Ebenso ging es auf dem Ring zu, auch das „Hotel Royal“ blieb nicht verschont, dort drangen Exzedenten sogar in die Seitentrakte ein, um zu rauben. Viele Geschäftslokale wurden einfach ausgeplündert, die Waaren auf die Straße geschleppt und ein Theil derselben sofort zu Spottpreisen verschleudert.

**Die geplünderten Geschäfte.**

Unter den geplünderten Lokalen befanden sich u. A.: das Deutsche Schuhwaarengeschäft auf dem Elisabethring, die Apotheke in der Franz Deákstraße, das Trostler'sche Herrenmodewaarengeschäft auf der Kaiser Wilhelmstraße, die auf dem Oktogonplatz befindliche Zudeckerei, eine große Anzahl von Geschäften und Kaffeehäusern auf dem Josephring, auf der Kaiser Wilhelmstraße und auf dem Ring. Auf der Andrássystraße wurden auch mehrere Schüsse abgefeuert. Eine größere Menge wollte in das Palais der Oesterreichisch-ungarischen Bank eindringen, wurde aber von einem starken Polizeiaufgebot daran verhindert.

**Die Opfer der Demonstration.**

Die Rettungsgesellschaft mußte in mehreren Fällen interveniren, da viele Personen durch zurückfallende Steine verletzt wurden. Eine schwere Verletzung erlitt der Wachmeister Georg Szvát, der von der Menge mit Steinen beworfen wurde, als er vor dem Klublokal der Arbeitspartei einem Wagen Platz machen wollte.

Die Fabrikarbeiter Joseph Schwarztopf, Ludwig Abraham, Wenzel Pappky und die Arbeiterinnen Margarethe Stegl und Gisella Stögger wurden durch Steinwürfe schwer verletzt und von der Rettungsgesellschaft ins Krankenhaus überführt.

Die Arbeiterin Marie Lündér und die Arbeiter Joseph Bodor, Alexander Berceky und Rudolf Sipöcz trugen leichtere Verletzungen davon.

**Im Klub der Nationalen Arbeitspartei.**

Der Aufmarsch der Demonstranten vor das Klublokal der Nationalen Arbeitspartei fand ungefähr gegen 8 Uhr Abends statt. Um diese Zeit ist der Klub in der Regel stark besucht, in den letzten Tagen aber, wo die Sitzungen des Abgeordnetenhauses bis spät Abends andauerten, hielten sich zumweil nur externe Mitglieder in den Räumen des Klubs auf. Heute war die Sitzung des Abgeordnetenhauses zeitlicher aus und so begab sich ein großer Theil der Parteimitglieder noch am Abend in den Klub, woselbst die heutigen parlamentarischen Vorkommnisse in ruhigster Weise besprochen wurden.

Graf Tisza verließ mit seinem Schwager Johann Sándor und einigen Freunden den Klub, ohne die Dinge zu ahnen, die sich später hier abspielten sollten. Baron Ghillány, Albert Berceky und mehrere andere hervorragende Mitglieder der Partei verblieben bei der Lektüre der Zeitungen im Klub. Gegen 8 Uhr erschien der erste Trupp der Demonstranten vom Stadthause her vor dem Klub und nahm auf der Karlsringfront Aufstellung. Allen Anscheine nach wartete man auf die aus allen Richtungen herkommenden übrigen Demonstranten, die auch von der Rákóczistraße und dem Museumring kommend, alsbald das große Straßengebiet, welches die Mündung des Karlsringes und der Tabakgasse bildet, dicht besetzte.

Jeder Verkehr stockte, die elektrischen Wagen mußten stillstehen, und als ein übereifriger Motorführer doch den Versuch machte, seinen Wagen in Bewegung zu setzen, wurde er durch die drohende Haltung an der Ausführung seines Vorhabens doch verhindert. Das Klirren einiger zerbrochener Fensterscheiben der elektrischen Wagen war das Zeichen

zu einem Bombardement auf die Fenster des Klubs der Nationalen Arbeitspartei. Faustgroße Steine, dann spitzige Messingtheile, dicke Schrauben flogen polternd durch die zerbrochenen Fensterscheiben auf das Parquet des Klubs, dessen Mitglieder trotz der unbehaglichen Situation, in die sie gerathen waren, keinen Augenblick ihre Kaltblütigkeit verloren. Man konnte sehen, daß die Polizei unfähig war, die Arbeit der Demonstranten zu verhindern. Inzwischen fand eine förmliche Kagenmusik statt. Die Klufe wurde immer lauter: „Heraus mit den Gegnern des Wahlrechts!“, „Nieder mit den Feinden des Volkes!“, dann wieder im Takt der Klufe: „Pista, gyere kil!“ Dieser Höllepektakel dauerte ungefähr eine Stunde, bis eben von dem Klub der Nationalen Arbeitspartei nichts mehr zu zertrümmern war. Die Klubdiener sammelten die hineingeregneten Geschosse auf, sie bilden eine ganz nette Sammlung des Arsenal, mit welchem heute für das allgemeine Wahlrecht eine Schlacht geliefert wurde. Vor den Füßen Albert Berzeviczy's hob man einen ungefähr faustgroßen Stein auf, der glücklicherweise sein Ziel verfehlt hatte. Die anwesenden Parteimitglieder erklärten es für unerlässlich, daß in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses die Vorgänge des heutigen Abends zur Sprache gebracht werden. Daß dies nicht glatt verlaufen wird, ist bei der gegenwärtigen Stimmung des Abgeordnetenhauses vorauszusehen.

**Eine Erklärung der sozialdemokratischen Partei.**

Die Redaktion des sozialdemokratischen Blattes „Népszava“ ersucht uns um die Veröffentlichung der nachstehenden Erklärung, die in der morgigen Nummer des genannten Blattes veröffentlicht wird. Die Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„An diesem Abend gab es noch eine zweite Demonstration: eine Gegendemonstration der Nationalen Arbeitspartei. Diese Demonstration wurde von der Polizei veranstaltet. Eine ziemlich gut organisierte Gruppe durchzog die Hauptstraßen der Stadt, zertrümmerte eine Reihe von Fensterscheiben und plünderte einige Geschäfte aus. Nach der Aussage verlässlicher Zeugen hat die organisierte Arbeiterschaft gegen die Arbeit der verdächtigen kleinen Gruppe protestiert. (?) Dagegen hat die Polizei, die so geschickt und mit so viel Erfolg das Klublokal der Nationalen Arbeitspartei verteidigte, die Geschäfte und Auslagen der Kaufleute, die für das allgemeine Wahlrecht Stellung genommen haben, der Zerstörungswuth einfach ausgeliefert. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft lehnt jede Verantwortung für das polizeilich gestattete Sullanenthum ab. Die Polizei wolle ihre eigene politische Unentbehrlichkeit und die Unentbehrlichkeit des Kabinetts Tija dazuhun. Desider Boda wollte durch dieses Vorgehen Tija wieder zur Macht verhelfen. Wir aber fordern, daß Boda von der Regierung unverzüglich seines Amtes entlassen werde. Mit Tija müssen auch alle Werkzeuge des Tija-Regimes fallen.“

Man könnte über den Humor dieser nicht durchaus verständlichen Erklärung lachen, wenn die ganze Sache nicht gar so sehr traurig wäre.

Um 1/2 Uhr Nachts wird uns von unserem Berichterstatter gemeldet: Erst jetzt läßt sich das Bild der Verwüstung einigermaßen überblicken. Soweit bisher konstatiert werden konnte, sind mehr als zweihundert Geschäfte ausgeraubt worden. Der Schaden dürfte eine Million Kronen betragen. Ein großer Theil der geraubten Waaren wurde an Ort und Stelle vernichtet. Aus einem Tuchgeschäft auf dem Ring wurden mehrere hundert Meter feines Tuch geraubt und dieses über die Straße geschleift. Im Laufe der Nacht wurden dreizehn Personen, die an den Plünderungen theilgenommen haben, zur Polizei stellig gemacht und in Haft behalten. Die Verhafteten sind: der 17jährige Handlungsgeselle Lázár Reini, der 17jährige Spenglergehilfe Stephan Babocsi, der 16jährige Lehrbursche Stephan Timár, der 23jährige Maschinenschlosser Stephan Muntán, der 16jährige Hausknecht Paul Bede, der Zimmermacher Franz Giller, der 14jährige Lehrbursche Edmund Rémetz und die Friseursgattin Frau Alexander Jilés. Im Besitze dieser Personen wurde ein Theil der geraubten Waaren vorgefunden.

Besonders gräßliche der Pöbel auf der Rákóczistraße, wo fast kein einziges Lokal verschont geblieben ist. Außerdem wurden sämtliche im Hause Kaiser Wilhelmstraße 4 befindlichen Geschäfte ausgeraubt. Unter den Geschädigten befinden sich die Geschäftsinhaber Erzsi Kohn, Ignaz Schwarz, Ludwig Dorogó, Illés Schwarz, Julius Goldzicher, der Modewaarenhändler Ruttikai. Auf dem Theresienring wurden 28 Geschäfte vollständig

ausgeplündert, auf dem Leopoldring zehn Geschäfte, auf der Rákóczistraße 115 Lokale. Im Laufe der Nacht entwickelte sich ein reger Handel mit den geraubten Objekten, die zu Spottpreisen verkauft wurden. So konnte man einen Guder für eine Krone und goldene Schmuckgegenstände um 20 bis 50 Kronen kaufen.

Im Ganzen wurden achtzig Kaffeehäuser demolirt und zum Theil ausgeplündert.

**Aus dem Abgeordnetenhause.**

**Beendigung der Indemnitätsdebatte. — Neben des Grafen Julius Andrássy und des Ministerpräsidenten Grafen Esterházy. — Votirung des Budgetprovisoriums und des finanziellen Abkommens mit Kroatien.**

Im Sinne der Hausordnung mußte am heutigen vierten Tage der Indemnitätsdebatte die Abstimmung über das Budgetprovisorium erfolgen und überdies durften die einzelnen Redner nicht länger als je eine halbe Stunde sprechen. Zuerst sprachen Koloman Kovácsy und Nikolaus Pecska für das allgemeine Wahlrecht, worauf der Rumäne Stephan Cs. Pop gegenüber dem Grafen Tija die Loyalität der rumänischen Nationalitätenpartei verteidigte. Karl Hüfár wendete sich besonders gegen den Kompromißantrag Tija's, welcher das ungarische Landvolk hinsichtlich des Wahlrechtes befürzen würde. In einer vom ganzen Hause mit achtungsvoller Aufmerksamkeit angehörten Rede legte das gewesene Mitglied des Fejérváry-Kabinetts Georg Lukács die Gründe seines Austrittes aus der Nationalen Arbeitspartei dar, welche vornehmlich auf seine Stellungnahme in der Wahlrechtsfrage zurückzuführen sind. Schon im Kabinet Fejérváry verfocht er das allgemeine Wahlrecht und darum bleibe er konsequent, wenn er das Programm des Grafen Esterházy in dieser Hinsicht billige. In sehr interessanter Weise schilderte er die Geschichte des Kabinetts Fejérváry, welches wohl eine Minoritätsregierung war, wie die jetzige, aber ehrlich die Parlamentarisierung angestrebt und den inneren Frieden sobald als möglich hergestellt habe. Georg Lukács hatte augenscheinlich noch manch Bemerkenswertes zu sagen, aber die ihm zur Verfügung gestandene Zeit war abgelaufen und er mußte seinen fesselnden Gedankengang abbrechen.

Nun kam die piece de resistance der heutigen Sitzung: eine Rede des Grafen Julius Andrássy, der zunächst gegenüber Georg Lukács den Unterschied zwischen der Minorität des Fejérváry-Kabinetts und jener des jetzigen Ministeriums hervorhob, um dann die gestrigen Zwischenrufe gegen Vázsonyi und die daran geknüpften Värmiszenen als eine Schande der Nationalen Arbeitspartei zu bezeichnen. Die Rechte protestirte, die Linke applaudirte, worauf Andrássy in scharfer Polemik gegen den Grafen Tija die Vergangenheit der Opposition, zu welcher auch er gehörte, in Schutz nahm und ausführte, daß die Wehrkraft der Monarchie eine noch kräftigere wäre, wenn man die nationalen Forderungen der Opposition rechtzeitig erfüllt hätte. Ohne auf die Wahlrechtsfrage nochmals einzugehen, betonte er auch diesmal, daß man sich der Demokratisierung des Landes nicht länger entgegenstellen dürfe. Frenetischer Beifall begleitete seine Worte, als Andrássy unter Berufung auf seine Abstammung, die Traditionen seiner Familie und seine ganze politische Vergangenheit behauptete, daß er vom allgemeinen Wahlrecht keine Gefährdung des von ihm so heiß geliebten Vaterlandes befürchte. Demonstrativer Applaus brauste schließlich, als er den auch von ihm als begabten Staatsmann anerkannten Grafen Tija als einen gefährlichen Menschen bezeichnete, der schon eine Bank und zwei große Parteien zugrunde gerichtet habe und mit seiner suggestiven Kraft eine Gefahr für das Land sei. Die Linke bereitete dem Grafen Andrássy begeisterte Ovationen.

Noch hielt der gewesene Finanzminister Johann Teleky eine kurze Rede, in welcher er eine Behauptung Andrássy's hinsichtlich der vom Kabinet Tija angeblich geplant gewesenen Standpunkt in einigen Finanzfragen darlegte, worauf die Generaldebatte geschlossen wurde. Ministerprä-

sident Graf Moriz Esterházy verteidigte das Kabinet gegen die Angriffe der Redner der Nationalen Arbeitspartei und insbesondere des Grafen Tija. Was die czechischen Angriffe im österreichischen Reichsrathe anbelangt, so konstatierte er, daß sie von der jenseitigen Regierung mißbilligt wurden, sonst hätte auch er energische Schritte eingeleitet. Nach wie vor sei er Anhänger des Dualismus und des 67er Prinzips. In der Wahlrechtsfrage sei das ganze Kabinet solidarisch und darum sei es nicht billig und gerecht, einzelne Minister herauszugreifen und sie besonders anzugreifen. Die Regierung werde nur den freihändlerischen Ueberlieferungen der Nation treu bleiben, wenn sie der demokratischen Entwicklung gerecht werde. Die Regierungsparteien nahmen die Erklärungen des Ministerpräsidenten mit warmer Zustimmung auf. Schließlich wurde die Vorlage als Basis für die Spezialberathung angenommen und die Sitzung auf zwei Stunden suspendirt.

Der Nachmittag brachte die erste Kraftprobe zwischen der neuen Regierung und der alten Majorität. Beide Lager schickten alle ihre zur Zeit in Budapest weilenden Anhänger ins Treffen, trotzdem ergab die Abstimmung keine allzu-grandiose Differenz. Von 453 Abgeordneten waren insgesammt nur 268 erschienen, um ihre Stimmen abzugeben. Davon entfielen auf die Nationale Arbeitspartei 141, auf die Anhänger der Regierung 127, somit war die Frage, ob die Indemnität auf sechs oder vier Monate gewährt werden soll, nur mit einer Majorität von vierzehn Stimmen entschieden. Um soviel Stimmen hatte die Nationale Arbeitspartei mehr aufgetrieben, als die Regierung, die also bei der ersten Abstimmung im Abgeordnetenhause thatsächlich in Minorität blieb. Diese Minorität stand aber keinesfalls mit den Proportionen, über welche Majorität und Minorität verfügen konnten, in entsprechendem Verhältniß. Die Anhänger des Grafen Esterházy bejubelten also die kleine Differenz, welche sich zu Gunsten der Nationalen Arbeitspartei ergab, die Nationale Arbeitspartei aber gab sich mit dem positiven Abstimmungsergebnisse zufrieden, welches de facto doch eine Niederstimmung der Regierung involvirte.

Dieser bemerkenswerthen Abstimmung ging eine Rede des Finanzministers Dr. Graß voran, mit welcher derselbe für die sechsmonatige Indemnität eintrat und dabei durchblicken ließ, daß, wenn auch die Regierung aus der zu erwartenden Abstimmung dorerst noch keine Konsequenzen ableiten wird, für die spätere Zeit doch die Vornahme von Neuwahl in Erwägung gezogen werde. Der weitere Verlauf der Sitzung war dann ein ganz ruhiger. Das vom Finanzminister Dr. Graß unterbreitete Amendement betreffend die Regulirung des Status der Richter und ihrer Bezüge wurde nach Fürsprache des Justizministers Dr. Vázsonyi und nach sachlichen Bemerkungen des ehemaligen Finanzministers Teleky votirt. Zu den Details der Indemnitätsvorlage sprachen noch Géza Antal und Elemér Hantos, auf deren Bemerkungen Finanzminister Dr. Graß antwortete.

Die Regierung hat also ihre erste Gesekvorlage votirt erhalten, worauf dann unmittelbar zur Verhandlung der zweiten geschritten wurde. Es war dies das finanzielle Provisorium mit Kroatien. Bei der Erledigung dieser Vorlage ergriff Graf Stephan Tija das Wort, davor warnend, daß das neue ungarisch-kroatische Verhältniß auf Grund des Anwachsens einer radikalen Strömung in Kroatien aufgebaut werde. Dagegen erklärte Martin Lovázy, daß seine Partei auch in Kroatien das Umsichgreifen demokratischer Tendenzen willkommen heißen werde. Nachdem noch Guido Gündisch in einer aufmerksam angehörten Interpellation im Interesse der Erntearbeiten in Siebenbürgen die umsichtigeren Erledigung von Enthebungen und Verurlaubungen verlangt und hierauf im Namen der Regierung vom Honvedminister Szurmay Zusagen erhal-

ten hatte Sitzung  
Bis  
halb 11 U  
rechtsprei  
Petitionsa  
folgt nach  
der Gesek  
Tage der  
sprechen d  
der Debat  
Kal  
Ueberzeug  
litäten ge  
darauf, do  
Die  
täten ver  
ständigen  
daß die  
und mit  
des Nach  
ebnen, die  
die Vorla  
Mit  
Regierung  
daraus er  
Richterfa  
der Regie  
und empfi  
der vom  
noch nicht  
Kriegsun  
gen werde  
Wirkung  
Eto  
lage an,  
hegt, denn  
nicht als  
Wort gen  
rechte An  
Klagen, d  
waren mi  
stets nur  
der gegen  
daß Redn  
schen In  
auf das B  
die „wäh  
kumet un  
ner hande  
nisterprä  
Manifest,  
Inhalt d  
freierung  
und mit  
seien. Die  
unterschr  
Loyalitäts  
gegeben,  
wünsche,  
nung des  
weigerung  
Redner fr  
Stephan  
marke, de  
deren die  
Schuldige  
hiemil ha  
Ra  
ner Parte  
der Regie  
konferenti  
recht verk  
recht ist  
über den  
des freien  
die die bi  
Gegenste  
thum in  
müssen fr  
welchistor  
befundet.  
Wahlrecht  
Pr  
die Person  
zu ziehen.  
Ra  
weiterung  
ein Gegne  
Widerstpu  
promiskant  
Wahlrecht  
— sagt R  
Sozialdem  
gere Mte  
Klassen be  
partei wü  
die das L  
und Kultur  
ist eine seh  
Stephan

ten hatte, war die Tagesordnung der heutigen Sitzung erschöpft.

Die Vormittagsitzung.

Vizepräsident Karl Szék eröffnet die Sitzung um halb 11 Uhr Vormittag. Nach Unterbreitung der Wahlrechtspetitionen mehrerer Komitee und des Berichts des Petitionsausschusses über die 23. Serie der Petitionen folgt nach der Bemerkung des Präsidenten, daß im Sinne der Geschäftsordnung die Redner am vierten und letzten Tage der Judenmilitärsdebatte nur je eine halbe Stunde sprechen dürfen, die Tagesordnung, d. i. die Fortsetzung der Debatte über das Budgetprovisorium.

Das Budgetprovisorium.

Koloman Kovácsy (Unabhängigkeitspartei) ist der Überzeugung daß das neue Wahlrecht auch den Nationalitäten gewisse Vorteile bieten werde und vertraut darauf, daß sie keinen Mißbrauch damit treiben werden.

Die Majorität befürchtet, daß sie die Nationalitäten verlieren werde, was ihren unauflösblichen vollständigen Niederbruch bedeutet. Es sei jedoch zu hoffen, daß die Nationalitäten das Ungarische nur kräftigen und mit uns zusammen arbeiten werden. Es bedürfte des Machtwortes des Königs, um den Weg für jene zu ebnen, die hier im Lande arbeiten wollen. Redner nimmt die Vorlage an.

Nikolaus Pösch (parteilos) nimmt das von der Regierung eingebrachte Budgetprovisorium an, weil er daraus ersehe, daß man für die materielle Wohlfahrt des Richterstandes sorgen wolle. Er lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Requisitionen des Ententeertrages und empfiehlt, hierbei vorsichtig vorzugehen. Der Preis der vom Militär enteigneten Pferde und Gespanne sei noch nicht überall bezahlt; auch bei Verteilung der Kriegsunterstützung müsse mit mehr Umsicht vorgegangen werden, da dies auf die Nationalitäten von guter Wirkung sein würde.

Stephan Pop-Csicsó (Rumäne) nimmt die Vorlage an, wiewohl er kein Vertrauen zu der Regierung hegt, denn die Botzung des Budgetprovisoriums sieht er nicht als Vertrauensfrage an. Er hätte gar nicht das Wort genommen, wären hier nicht schwere und ungerechte Anschuldigungen gegen ihn erhoben worden. Die Klagen, die er und seine Partei im Hause geführt haben, waren nie gegen die ungarische Nation gerichtet, sondern stets nur gegen die jeweilige Regierung. Das Wesentliche der gegen ihn gerichteten Anwürfe des Grafen Tiska war, daß Redner der geistige Führer eines Arader rumänischen Intelligenzkreises sei, der bestimmenden Einfluß auf das Blatt „Romaniul“ genommen habe, eine Zeitung, die „während des Krieges eine verächtliche Haltung behandelte und dem Censor oft zu thun gegeben habe“. Ferner handelt es sich in der Anklage des gewesenen Vizepräsidenten gegen den Redner um irgend ein Manifest, das in Arad zirkuliert habe und laut dessen Inhalt die ungarländischen Rumänen von einer „Befreiung“ durch ihre Stammesbrüder nichts wissen wollen und mit den gegenwärtigen Zuständen völlig zufrieden seien. Dieses Manifest soll nun Redner nicht haben mitunterschieden wollen. Redner erklärt, er habe seine Lokalitätserklärung bereits im Abgeordnetenhaus abgegeben, und wenn die Regierung von ihm Weiteres wünsche, so stehe er ihr stets zu Diensten. Nach der Meinung des Redners müsse das mehr gelten, als die Verweigerung der Unterschrift auf einem Blatte Papier. Redner fragt, ob er deshalb verdient habe, daß ihn Graf Stephan Tiska gleichfalls als Vaterlandsverräter brandmarkte, der sich freut athmen darf, daß er noch mit den Anderen dieselbe Luft atmen darf. Es ist Jedermanns Schuldigkeit, Vaterland und Thron zu verteidigen, aber hiemit habe die Politik nichts zu schaffen.

Karl Fuhár (Bolschewiki) begrüßt im Namen seiner Partei mit größter Freude das Wahlrechtsprogramm der Regierung. Seine Partei wird nicht gestatten, daß konfessionale oder konfessionelle Fragen mit dem Wahlrecht verknüpft werden. Das allgemeine, geheime Wahlrecht ist die Vorbedingung dessen, daß Ungarns Politik über den todten Punkt hinwegkomme. Jeder Anhänger des freien Ungarn muß eine Wahlrechtsreform wünschen, die die bisherigen Mißbräuche unmöglich macht. Auf der Gegenseite hat man in dieser Debatte auch das Königtum in Gegensatz zum Volkparlament gestellt. Wir müssen froh sein, einen König zu haben, der in diesen welthistorischen Zeiten eine solche demokratische Auffassung bekundet. Wer gegen die von diesem König gewünschte Wahlrechtsreform ist... (Lärm rechts.)

Präsident: Ich muß den Herrn Redner erfordern, die Person des Königs nicht in politische Erörterungen zu ziehen.

Karl Fuhár: Wer ein Gegner der möglichen Erweiterung der Volksrechte ist, der ist im Endresultat auch ein Gegner der Institution des Königtums. (Lebhafte Widerspruch rechts.) Redner unterzieht nun den Kompromißantrag des Grafen Stephan Tiska betreffend das Wahlrecht der industriellen Arbeiter einer Kritik. Es ist — sagt Redner — Burschenschaft, zu sagen, daß man den Sozialdemokraten, den gewerblichen Arbeitern die niedrige Altersgrenze gewähren will, dem Landvolke, den Massen des ungarischen Volkes aber nicht. Die Volkspartei würde nie und nimmer einer Lösung zustimmen, die das Landvolk ausschließt, dessen Königstreue, Fleiß und Kulturreihe auf genügend hoher Stufe stehen. Das ist eine sehr durchsichtige Taktik, und es wird dem Grafen Stephan Tiska nicht gelingen, das Ungarn des geistigen

Arbeiters seines Kompromißantrages, das Ungarn Leopold Vadász zu schaffen. Die Judenmilitärsvorlage nimmt Redner an.

Georg Lukács bringt den staatsmännlichen Qualitäten des Grafen Stephan Tiska die größte Hochachtung entgegen, allein seine Auffassung in der Wahlrechtsfrage stehe mit der des Grafen Tiska und des großen Theiles der Mehrheit in scharfem Gegensatz. Deshalb habe er die Konsequenzen gezogen und sei aus der Nationalen Arbeitspartei ausgetreten. Gegenüber den Angriffen, die in der Wahlrechtsfrage gegen das Kabinett Fejérváry erhoben worden sind, hält er es für seine Pflicht, als Mitglied des Kabinetts Fejérváry einige Worte zu sagen. Das Kabinett Fejérváry war die erste Minderheitsregierung im ungarischen Parlament. Damals rief die Koalition mit Erfolg die Nation gegen die angeblich ungeschickliche Regierung zum Kampfe. Das Kabinett Fejérváry übernahm die Leitung der Angelegenheiten, weil zwischen dem König und der Mehrheit des Kabinetts in einer staatsrechtlichen Frage weitgehende Gegensätze vorhanden waren. Es trat sein Amt mit der Absicht und der Bestimmung an, die Verständigung zwischen König und Parlament herbeizuführen und dem Parlamentarismus Geltung zu verschaffen. Das Kabinett Fejérváry kam nicht mit leeren Händen, es kam mit einem Programm, das zu einer Verständigung und zu einer parlamentarischen Mehrheitsregierung hätte führen können. Als dieser Versuch mißlang, dankte das Kabinett Fejérváry ab. Es wurde wiedernannt und betrat nun einen neuen Weg, es suchte in sich selbst die parlamentarische Lösung. Damals trat es mit dem Programm des allgemeinen Wahlrechts auf den Plan. Als auch dieser Versuch mißlang, kehrte das Kabinett Fejérváry auf den ersten Weg zurück, und es war abermals bestrahlt, die Eintracht zwischen Parlament und Mehrheit herzustellen, die schließlich auch zustande kam. Das Wahlrecht blieb auch weiter im Vordergrund der öffentlichen Meinung und pocht jetzt zum vierten Male mit elementarer Kraft an die Pforten des Parlaments. Wir müssen die Lehren aus dem Weltkrieg ziehen und zur Demokratisierung Ungarns alle Mittel ergreifen. Alle Schichten der Bevölkerung haben an der Front und im Hinterland treu ihre patriotische Pflicht erfüllt, man kann sie daher nicht mehr aus den Rechten ausschließen.

Vizepräsident Karl Szék macht den Redner darauf aufmerksam, daß die nach der Geschäftsordnung zur Verfügung stehende Zeit von einer halben Stunde verstrichen ist.

Georg Lukács beschäftigt sich sodann mit der Nationalitätenfrage und dem sozialen Programm der Regierung.

Vizepräsident Karl Szék entzieht dem Redner das Wort.

Graf Julius Andrássy:

Geehrtes Haus! Mit Rücksicht auf die kurze Zeit, die mir zur Verfügung steht, will ich mich mit den Ausführungen des Vorredners nur mit wenigen Worten befassen. Den guten Glauben des Abgeordneten Georg Lukács hat Redner nie in Zweifel gezogen. Dagegen möchte er aber Verwahrung einlegen, daß die Lage der gegenwärtigen Regierung der des Kabinetts Fejérváry gleichgestellt werde. Einige äußere Symptome sind vielleicht identisch. In Wesen bestehen aber tiefere Unterschiede. Eine Ähnlichkeit herrscht darin, daß auch diese Regierung ein Minderheitskabinett ist und daß auch damals die Minderheitsregierung längere Zeit am Ruder war, ohne das Haus aufzulösen, was vielleicht auch jetzt der Fall sein könnte. Sieht man aber jetzt ganz andere Ursachen maßgebend. Damals stand die Regierung einem Parlament gegenüber, das den Willen der Nation repräsentierte und das durch das Vertrauen der Nation gewählt worden war. Jetzt steht die Regierung einem Parlament gegenüber, das seinen Bestand nicht den Wählern, sondern einem Gesetze dankt. Dieses Parlament kann jetzt nicht vom Vertrauen der Nation sprechen. Heute bedeutet die Auflösung des Parlaments einen außerordentlichen Schritt, der nur im Augenblicke der äußersten Nothwendigkeit gethan werden darf und muß. Wenn diese äußerste Nothwendigkeit nicht vorhanden ist, muß die Auflösung vermieden werden, denn große Massen der Nation sind heute nicht in der Lage, Politik zu machen, da sie in Waffen stehen. In Folge dessen unterliegt es nicht derselben verfassungsmäßigen Beurteilung, wenn die gegenwärtige Regierung nicht an die Auflösung des Hauses schreitet. (Zustimmung links.)

Graf Stephan Tiska hat wiederholt an die oppositionellen Parteien die Warnung gerichtet, des Kriegszustandes eingedenk zu sein und zu bedenken, daß eine Disharmonie zwischen den Zuständen an der Front und im Parlament entstünde, wenn hier Angriffe persönlicher Natur, die nur Zwietracht säen, erhoben würden. Jetzt aber hat die damalige Regierungspartei diese Warnungen vergessen. Sie vergißt, daß noch immer Weltkrieg ist, sie vergißt, daß die gegenwärtige Zeit nicht geeignet ist zu persönlichen Angriffen, zu persönlichen Hieben. (Lebhafte Beifall links, Lärm rechts.) Die Redner der Mehrheitspartei haben eine persönliche Campaigne gegen die Person des Justizministers eröffnet, ohne daß dieser sie nur durch ein einziges Wort provoziert hätte. Man stellt die Mittelklasse als durch ihn beschimpft hin, obwohl der Minister den Text seiner damaligen Rede verlas und erklärte, daß er keineswegs die Absicht hatte, die ganze

Mittelklasse anzugreifen. Trotz dieser Erklärung werden die Angriffe fortgesetzt. (Großer Lärm rechts.)

Vizepräsident Karl Szék bittet alle Seiten des Hauses, Rücksicht darauf zu nehmen, daß dem Redner nur eine halbe Stunde zur Verfügung steht. (Zustimmung.)

Graf Julius Andrássy (fortsetzend): Die Mitglieder der Mehrheit haben Szenen provoziert, die dem Staate nur Schaden zufügen. Man hörte Zwischenrufe, die diesem Hause zur Schande gereichen und geeignet sind, die Brandfackel des konfessionellen Hasses in die öffentliche Meinung zu schleudern. (Lebhafte Zustimmung links, Lärm rechts.) Es erfolgte dies von Personen, die einflußreiche Säulen der Nationalen Arbeitspartei sind. Dies Vorgehen der Mehrheit kam uns nur zur Beruhigung dienen, denn es zeigt, daß die Mitglieder der Mehrheit fühlen, daß es um ihre Sache schlecht bestellt ist, sie wissen, daß für sie wenig Aussicht vorhanden ist; wieder in den Besitz der Macht zu gelangen. Bestünde solche Möglichkeit, so würde sie uns nicht solche Waffen liefern und nicht zu solchen rohen persönlichen Angriffen gegen Mitglieder des Kabinetts greifen. (Lebhafte Zustimmung links, Lärm rechts.)

Redner übergeht sodann auf den Vorwurf des Grafen Tiska, die oppositionellen Parteien hätten die Rüstungen verhindert. Diese schwere Beschuldigung ist völlig ungerechtfertigt und entspricht nicht den Thatfachen. Die ungarische Opposition war stets geneigt, alle Anforderungen für das Heer zu bewilligen, nur forderte sie zugleich die Verwirklichung der nationalen Aspirationen. Wenn in dieser Hinsicht Vorwürfe erhoben werden können, so gegen diejenigen, die, obwohl sie wußten, welche große Gefahren drohten, es nicht für ihre erste Pflicht hielten, dafür zu sorgen, daß die Armee derart organisiert werde, daß sie in jeder Weise gefähig dastehet. Man hätte diese Frage nicht derart lösen dürfen, daß eine parlamentarische Krise daraus entstand. Man hätte diese Frage nicht bemühen dürfen, um die Opposition niederzurücken, eine neue Geschäftsordnung zu forcieren. (Lebhafte Beifall links.)

Redner beschäftigt sich sodann mit den Ausführungen des Grafen Stephan Tiska über den österreichischen Parlamentarismus. Als Ministerpräsident gab Graf Tiska der Ansicht Ausdruck, er wünsche das parlamentarische Leben in Oesterreich, allein dies hänge nicht von ihm ab, er könne sich in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs nicht einmengen, doch bedauere er, daß dort kein verfassungsmäßiges Leben herrsche. Jetzt wirft er uns mit Hohn die Nachtheile vor, die mit der Reaktivierung des österreichischen Parlaments verbunden sind. Bergißt Graf Tiska, daß der U. A. XI: 1867 als Vorbedingung des Ausgleichs den österreichischen Parlamentarismus aufgestellt hat? Bergißt er, daß, wenn in Oesterreich kein parlamentarisches Leben herrscht, auch die ungarische Verfassungsmäßigkeit unvollständig ist? Im Uebrigen hat Redner sich über die jüngsten Ereignisse in Oesterreich nur geäußert. Es ist vortheilhaft, daß die tschechischen Abgeordneten ihre gefährliche, ihre wahrsinnige Politik jetzt offen enthüllt haben. Vielleicht hat es auch in diesem Lande Ziele gegeben, die geglaubt haben, wir könnten mit den Tschechen einen Ausgleich treffen, wir könnten durch Unterstützung der tschechischen Aspirationen auch unsere nationale Stellung kräftigen. Heute gibt es Niemand mehr in diesem Lande, der auf diesem Standpunkte steht. Denn um die Monarchie wäre es geschehen, sowie der eine Faktor die territoriale Integrität des anderen angreifen würde. Ja, es würden auch die Grundlagen der Dynastie erschüttert werden. Darum ist es gut, daß diese Politik nunmehr offen zum Ausdruck gelangt ist. Jetzt kennen wir alle diese gefährlichen Tendenzen und können gegen sie den Kampf aufnehmen. (Zustimmung links.) Graf Tiska hat auf den Sturz des Grafen Lam-Marinic hingewiesen und ihn als Folge der Parlamentarisierung Oesterreichs hingestellt.

Was nun die Auflösung des Hauses betrifft, so hat meines Wissens Graf Stephan Tiska als Ministerpräsident sich stets mit dem Gedanken getragen, das Haus aufzulösen. (Lebhafte Beifall links.) Auch die Zeitungen brachten hierüber Meldungen. Aber ich weiß auch sonst sehr wohl, daß Graf Stephan Tiska sich mit dem Gedanken beschäftigte, das Haus aufzulösen. Weshalb wäre es dann so verfassungswidrig, weshalb wäre es ein Attentat, wenn jetzt wir das, was Graf Tiska thun wollte, unter dem Druck eines Zwanges machen wollten?

In der Wahlrechtsfrage haben die Redner der Mehrheit erklärt, wir vertreten die internationale, die atheistische Richtung, sie aber die historische Kontinuität. Es fällt mir schwer, in ernster Weise auf diesen Vorwurf zu antworten. Nicht nur in Folge meiner Abstammung, meiner Traditionen, auch durch das Beispiel meines Vaters bin ich mit fanatischer Liebe der ungarischen Nation, dem ungarischen Nationalität anhänglich. Unter allen Umständen, bei Allen, was ich thue und sage, erwäge ich nur das, was diesem kostbaren Besitz unter den gegebenen Verhältnissen am meisten förderlich ist. Aber ich sage: wenn es eine große, mächtige Strömung gibt, die Macht genug besitzt, Alles hinwegzusagen, was uns theuer ist, so können wir uns ihr nicht entgegenstellen, sondern wir müssen Alles thun, um gegenüber dieser Strömung die Nation zu retten. Man wirft mir vor, ich werde meinen Idealen untreu. Im Gegentheil,

ich will sie retten. Alle meine Handlungen stehen im Dienste dieses Ideals. Würde ich nicht schon längst das abscheuliche politische Handwerk an den Nagel gehängt haben, wenn ich nicht fühlte, daß ich im Dienste der ungarischen Nation, im Dienste meiner Ideale arbeiten muß? (Lebhafter Beifall, Applaus und Eisenrufe links.) Ich gebe zu, daß der Wahlrechtsradikalismus über eine gewisse Grenze hinaus den Schutz der Nation erschwert. Aber er macht diesen Schutz nicht unmöglich. Ich gebe zu, daß es auf diesem Gebiete Schwierigkeiten gibt, doch ich leite daraus die Konsequenzen ab, indem ich bestrebt bin, unsere Lage zu verbessern. Ich bin überzeugt, daß die ungarische Nation gegenüber erhöhten Schwierigkeiten auch zu erhöhten Opfern, zu erhöhtem Pflichtbewußtsein bereit ist. (Lebhafter Beifall und Applaus links.)

Vizepräsident Karl Székely macht den Redner aufmerksam, daß die ihm zur Verfügung stehende halbe Stunde verstrichen ist. (Lärm links.)

Graf Julius Andrássy: Ich komme zum Schluß. Die Leute, die von der Front zurückkehren, sind nicht mehr die, die sie vorher waren. Ihr Selbstbewußtsein ist gewachsen. Sie fühlen, daß es ihnen zu verdanken ist, daß die Nation weiterlebt. Es ist eine moralische Unmöglichkeit, diese Personen, wenn sie in größeren Massen auftreten, davon auszuschließen, daß sie Einfluß nehmen auf das Schicksal des Landes, das zu retten sie mitgeholfen haben.

Schon aus diesem Grunde müssen wir das Wahlrecht erweitern. Auch müssen wir die Lehren aus französischer und der russischen Revolution ziehen. Die damalige Stellungnahme der konservativen Politik ist heute nicht mehr möglich. Wir dürfen die damaligen Fehler nicht begehen, sondern wir müssen trachten, unsere Rüstung zu vervollkommen, zu kräftigen. Es zwingt uns dazu auch der Umstand, daß Amerika und das neue Rußland im demokratischen Kampf gegen die Centralmächte zusammenhalten. Wenn wir die historischen Grundlagen des Staates erhalten wollen, so müssen wir sie in demokratischer Richtung kräftigen. Wir gehen zugrunde, wenn wir das friedliche Zusammenwirken aller Schichten der Gesellschaft nicht herbeiführen, wenn wir nicht Alles anbieten, damit alle Schichten der Nation in vollster Eintracht sich gegen die äußeren Feinde wenden. Ich wende mich nach außen an diejenige Klasse, die man die geschichtliche Klasse nennt. Sie möge sich nicht durch die Stellungnahme des Grafen Stephan Tisza verleiten lassen. Ich achte die Kraft, die rednerische Begabung, die suggestive Fähigkeit des Grafen Stephan Tisza sehr, allein ich halte ihn für einen gefährlichen Menschen. (Stürmischer, lebhafter Beifall und Applaus links, Lärm rechts.) Wie sah er die katastrophalen Gefahren voraus, die ihn bedrohten. Ich berufe mich auf Beispiele. Wir wissen: in jungen Jahren stand er an der Spitze einer Bank. (Großer Lärm rechts.) Tisza hielt damals an einem Unternehmen der Bank fest, obwohl er von vielen Seiten gewarnt wurde. Er hörte nicht auf die Warnungen, das verfehlte Unternehmen hatte den Sturz der ganzen Bank zur Folge. Auch in der Politik erging es ihm so. Er übernahm die große liberale Partei. In der kürzesten Zeit richtete er sie zugrunde. Jetzt ist wieder eine mächtige Partei hinter ihm, die unerfährterlich schien. Wir erleben das Wunder, daß er während des Weltkrieges, wo es ohnehin überaus schwer ist, eine Regierung zu stürzen, gestürzt wurde. (Großer Lärm rechts. Rufe rechts: Durch Zerstören!) Ich fürchte, wenn die ungarische historische Klasse seinen Worten folgt und sich der Logik der Geschichte, den herrschenden Ideen und allem, was unbedingt verwirklicht werden muß, entgegenstellt, auch diese Klasse der Vernichtung preisgegeben wird. (Langandauernder lebhafter Beifall, Applaus und Eisenrufe links und äußerster Lärm rechts.)

Johann Telekhy führt aus, Graf Julius Andrássy habe erwähnt, auch Graf Stephan Tisza habe sich als Ministerpräsident mit der Frage der Auflösung des Parlaments beschäftigt. Diese Behauptung beruhe auf einem Irrtum und Redner glaubt, daß er sicherlich kompetent sei, diese Frage zu beleuchten. (Lärm links. Rufe: Salzgelber! Großer Lärm rechts. Präsident lüftet.) Als während der letzten Sitzungen der jüngsten Session jene gewissen tumultuösen Szenen sich abspielten und die Minorität des Hauses die Majorität an der Vertagung verhinderte, war in dem damals abgehaltenen Ministerrat ich selbst derjenige, der am energischsten betonte, daß im Falle der Wiederholung solcher tumultuösen Szenen nicht eine Anwendung der verschärften Hausordnung am Platze sei, sondern einzig und allein die Auflösung des Hauses. Und damals war es Graf Stephan Tisza, der dies auf das heftigste bekämpfte. (Lebhafte Eisenrufe und Applaus rechts. Präsident lüftet.) Der Herr Abgeordnete Graf Julius Andrássy muß über diesen Ministerrat nicht richtig informiert gewesen sein. (Großer Lärm links.)

Redner übergeht sodann auf die Indemnitätsvorlage und billigt das Vorgehen des Finanzausschusses, mit welchem dieser die Verhandlung der ursprünglich eingebrachten Vorlagen abgelehnt hat. Die jetzige Regierung will einer einzigen Klasse, den Beamten, gegenüber den übrigen Klassen materielle Vorteile zuwenden, was die Interessen dieser übrigen Klassen empfindlich schädigt. Solche Lösung ist unmöglich. (Rufe links: Auch an die übrigen wird die Reihe kommen!) Redner ist der Ansicht, daß die Lehrer und jüngsten Verwaltungs-

beamten die Unterstützung noch notwendiger hätten, und diese Unterstützung wollte die zurückgetretene Regierung durchführen...

Andreas Käth: Sie wollte aber nur immer, gethan hat sie es nie!

Johann Telekhy: Es ist sehr erfreulich, daß der jetzige Finanzminister generöser sein kann, als wir es sein konnten. Nehmen Sie den §. 13 der Indemnitätsvorlage von der Tagesordnung ab und erledigen Sie die Aufbesserung der Gehälter der Beamten im Allgemeinen. Diese werden wir alle votieren. Wenn aber die Regierung sich an die einseitige Gehaltsregulierung der Richter klammert, werden wir auch diese votieren. Die Ausführungen des Herrn Finanzministers haben mich im großen Ganzen befriedigt, aber ich möchte ihn bitten, drei Dogmen vor Augen halten zu wollen: Erstens, daß die aus dem Kriege erwachsenden ständigen Lasten durch neue Einnahmequellen gedeckt werden müssen, zweitens, daß wir bestrebt sein müssen, die Kriegsausgaben wenigstens in demselben Maße durch Kreditoperationen zu decken, wie dies Oesterreich that, damit wir nicht noch mehr an Oesterreich verschuldet werden, und drittens möchte ich den Herrn Finanzminister gebeten haben, sich hinsichtlich der Kriegsschädigung und des Ersatzes der Kriegsschäden auf denselben Standpunkt stellen zu wollen, den Redner als Finanzminister eingenommen hat. (Beifall rechts.)

Ministerpräsident Graf Moriz Esterházy

Geehrtes Haus! Wollen Sie es nicht als Mangel an Achtung auslegen, wenn ich meine Erklärungen kurz fassen werde. Ich thue dies theils mit Rücksicht auf die vorgezeichnete Stunde, theils aber wegen des wichtigen Staatsinteresses, welches sich daran knüpft, daß die auf dem Tapet befindliche Vorlage je eher erledigt werde.

Vor Allen will ich konstatieren, daß trotz der Gegensätze zwischen den Anschauungen der einzelnen Parteien besonders in der die Existenzbasis der Regierung bildenden Wahlrechtsfrage die in der Majorität befindliche Opposition geneigt ist, der Indemnitätsvorlage zuzustimmen. Ich sehe hierin eine neue Garantie dafür, daß dieses Land in dem ihm aufgezungenen Kriege aushalten will und auch standhaft durchhalten wird. (Lebhafter Beifall und Applaus.) Ehe ich an die die Debatte beherrschende Wahlrechtsfrage herantritt, möchte ich nur ganz kurz eine Bemerkung machen mit Bezug auf jene Bedenken, die seitens einzelner Abgeordneten hier vorgebracht wurden.

Vor Allen wurde mir wiederholt vorgeworfen, daß ich in meiner Programmrede auf die Angriffe der Czehen nicht reagiert habe. (Hört! Hört!) Ich möchte das g. Haus nur bitten, überzeugt zu sein, daß ich, wenn ich nur das geringste Anzeichen sehen werde dafür, daß verantwortliche Faktoren mit den Ausprüchen jener verantwortungslosen Individuen in Sympathie, sicherlich diejenige Energie aufbringen werde, welche das g. Haus und die ungetheilte öffentliche Meinung Ungarns von jeder Regierung mit Recht erwarten und fordern darf. (Lebhafter Beifall und Applaus links.)

Der ehemalige Ministerpräsident hat von mir mit einer gewissen politischen Precision, sozusagen Dichtung eine Erklärung mit Bezug auf den Dualismus verlangt. Diesbezüglich will ich — obgleich ich es für überflüssig halte, in solchen herausgegriffenen Fragen quasi auf Kommando zu antworten — nur kurz erklären, daß ich als Anhänger der 1867er Basis auf der Grundlage der dualistischen Parität stehe. (Lebhafter Beifall rechts.)

Und jetzt will ich — mit Rücksicht auf die vorgezeichnete Zeit, kurz — auf die heute dominierende Frage, die Frage des Wahlrechts, übergehen. Vorerst aber halte ich es für meine Pflicht — ganz in Uebereinstimmung mit dem Herrn Abgeordneten Grafen Julius Andrássy — zu erklären, daß ich die Politik der schärfsten Angriffe gegen einzelne Mitglieder des Kabinetts, um eventuell die Solidarität des Kabinetts zu sprengen, für gänzlich verfehlt halte. (Beifall links.)

Eine Sprengung dieser Solidarität werden Sie nicht erreichen! (Lebhafter Beifall, Eisenrufe und Applaus links.) Diese Angriffe schaden nur dem parlamentarischen Leben, der Lebensfähigkeit dieses Hauses. (Wahr! So ist's! links.) Ich anerkenne gerne, daß gegen mich persönlich der Vorwurf der Inkonsequenz nicht oder doch nur in geringem Maße erhoben worden ist, wahrscheinlich, weil es bekannt ist, daß ich schon seit der Zeit der Koalition ein Anhänger der Erweiterung der Bürgerrechte und besonders des Wahlrechtes war. (So ist's! links.)

Dagegen sehe ich eine gewisse Inkonsequenz darin, daß man auf der Seite der Opposition einerseits sagt, man müsse die an der Front kämpfenden Soldaten beruhigen und andererseits wieder, daß diesen an der Front kämpfenden Soldaten das Wahlrecht nicht zugestanden werden soll. Wenn bloß den mit Tapferkeitsmedaillen bedachten Soldaten das Wahlrecht verliehen werden soll, bietet keine genügende Gewähr dafür, daß auch des Wahlrechts würdige, trotz des Nichtvorhandenseins der Tapferkeitsmedaille, sicherlich gleich tapfere Soldaten des Wahlrechts beraubt bleiben würden, denn der ehemalige Herr Ministerpräsident hat selbst zugegeben, daß die Auszeichnungen nicht selten auch von bloßen Zufällen, Glück u. abhängen.

Wenn irgend Jemand, geehrtes Haus, dann klammere ich mich an die Traditionen, und wenn es Jemandem fern liegt, seine Vergangenheit, seine Rasse zu verleugnen, bin ich sicher, daß dieser Mann. Aber eben deshalb stehe ich ja auf dem Standpunkte, den ich einnehme. (Lebhafter Beifall und Applaus links.)

Und wenn die Herren Abgeordneten von jener Seite dort drüben sich darauf berufen, daß heute die ganze Welt auf das Wort des ungarischen Parlaments horcht, und wenn sie mit Recht darauf hinweisen, welche wichtige Rolle Ungarns harret in dieser Monarchie, während dieses Krieges und nach demselben, dann will ich für meinen Theil noch weiter gehen und sagen, daß die Verwirklichung dieses unseres Programmes, die Schaffung der Reformen, die Regelung dieser Frage vor der ganzen Welt Zeugniß ablegen wird von der Kraft und der sozialen Reife der ungarischen Nation. (Lebhafter Beifall und Applaus links.) Ich bitte nach alledem das geehrte Haus um Votirung der Indemnitätsvorlage für die erbetene Zeit von sechs Monaten. (Lebhafter Beifall, Eisenrufe und Applaus links.)

Vizepräsident Karl Székely unterbricht die Sitzung um 2 Uhr Nachmittag, indem er die Wiedereröffnung derselben auf 4 Uhr Nachmittag anberaunt.

Die Nachmittagsitzung.

Vizepräsident Karl Székely erklärt um 4 Uhr 45 Minuten die Sitzung für wiedereröffnet.

Es folgte die Spezialdebatte über die Indemnität.

Beim Titel beantragt Finanzminister Dr. Gustav Graf, daß das Budget nicht auf vier, sondern auf sechs Monate bewilligt werde, wie dies während der ganzen Zeit des Krieges stets der Fall war. Er selbst hätte es sicherlich vorgezogen, wenn er ein definitives Budget hätte unterbreiten können, auch schon deshalb, um die Bedeckung der riesigen Mehrausgaben, die der Krieg verursacht hat, nachweisen zu können. Da dies aber jetzt nicht möglich ist, müßte doch mindestens für ein halbes Jahr der ordentliche Gang der Staatshaushaltung gesichert werden. Wenn die Mehrheit der Ansicht ist, die auch Redner theilt, daß die Indemnität dem Lande und nicht der Regierung votirt wird, dann sehe er den Grund nicht ein, warum das Budgetprovisorium nicht auf sechs Monate sollte votirt werden können. (Lebhafter Beifall links.) Die hiermonatliche Indemnität sei bloß eine leere Demonstration seitens der Arbeitspartei. Die Demonstration soll vielleicht beweisen, daß die Regierung nicht die Mehrheit besitzt? Das wissen wir ja ohnedies. Die Mehrheit kann die Regierung dazu zwingen, das Haus aufzulösen, aber auch in diesem Falle hat die Mehrheit die Pflicht, dafür zu sorgen, daß kein Exleg eintrete. Die Regierung will daraus, daß die Wahrheit eine vier- oder sechsmonatliche Indemnität bewilligt, keinerlei Konsequenz ableiten, mit Rücksicht auf die Umstände jedoch, die er dargelegt, bittet Redner, die Indemnität für sechs Monate zu bewilligen. Die Abstimmung über diese Frage werde jedenfalls der sichere Prüffstein darüber sein, ob in der Mehrheit thatsächlich jenes Maß friedlichen Verständnisses vorhanden ist, welches notwendig ist, um die Wahlen während des Krieges vermeidlich zu machen. (Lebhafter Beifall links.)

Referent Roland Szegedius hält daran fest, daß die Indemnität nur für vier Monate bewilligt werde.

Der Titel wird mit dem Texte des Finanzausschusses (4 Monate) mit 141 gegen 127 Stimmen, demnach mit einer Mehrheit von 14 Stimmen angenommen. (Stürmischer Applaus links und äußerster links.)

Die Paragraphen 1—9 werden unberändert angenommen.

Zu §. 10 beantragt Finanzminister Dr. Gustav Graf einen Zusatz, wonach die Bestimmungen des Paragraphen sich auch auf die Beamten der Staatsbahnen erstrecken sollen.

Der Paragraph wird mit dem Amendement des Finanzministers angenommen.

Zu §. 11 beantragt Géza Kováts die Erstredung der Beförderungsbegünstigungen auf die städtischen Beamten.

Géza Antal bittet, die konfessionellen und kommunalen Professoren zu berücksichtigen.

Finanzminister Dr. Gustav Graf erteilt beruhigende Aufklärungen. Den Wünschen der Herren Vorredner wird entsprochen werden, ohne daß die Vorlage abgeändert zu werden brauche.

Die §§. 11 und 12 werden unberändert angenommen.

Finanzminister Dr. Gustav Graf beantragt, daß als neuer §. 13 jener Antrag eingeschaltet werde, welcher im Finanzausschusse unterbreitet wurde und welcher sich auf die Statusregelung der Richter und Staatsanwälte bezieht. Redner begründet in eingehender Weise diesen Antrag und bemerkt, daß der Indemnitätsentwurf die Statusregelung auch bei vielen anderen Kategorien der Staatsbeamten ermöglichen.

Justizminister Dr. Wilhelm Dásonyi begründet seinen im Ausschusse unterbreiteten Antrag auf Regelung des Status der Richter und Staatsanwälte. Er weist nach, daß der Antrag eigentlich auf einem Gesetze vom Jahre 1912 beruht und die Erfüllung eines gegebenen Versprechens bedeutet.

Johann Telekhy hält es für eine Ungerechtigkeit, daß in dem Falle, wenn der Staat nicht in der Lage ist,

# Der Weltkrieg.

## Der Balkan.

### Die Vergewaltigung Griechenlands.

#### Die Herrschaft Venizelos'.

Rotterdam, 27. Juni. „Reuter“ meldet aus Athen: Unter dem Antrage, die Venizelos im Parlament bei der Einberufung vorlegen wird, dürfte sich ein Antrag befinden, nach dem Griechenland sich auf die Seite der Alliierten stellt. Venizelos beabsichtigt aber nicht, das griechische Volk gegen seinen eigenen Willen mobil zu machen. Epirus hat die vorläufige Regierung anerkannt.

Rotterdam, 27. Juni. „Dach Telegraph“ meldet aus Athen: Der erste Schritt, den Venizelos nach der Wiedererlangung der Macht unternimmt, wird die Unterbreitung eines Dekrets zur Unterstützung an den König sein, das den Zusammentritt der von König Konstantin widerrechtlich aufgelösten Kammer verfügt. Ueberdies werden wichtige Veränderungen in der Beamtenschaft vorgenommen. Die Polizei in Athen wird durch diejenige in Saloniki und die Garnison durch venizelistische Truppen ersetzt. In Thessalien dauert inzwischen die Entwaffnung der Bevölkerung fort. Es wurden bereits über 12,000 Gewehre und viele Revolver beschlagnahmt.

#### Gegen die venizelistische Regierung.

Rotterdam, 27. Juni. Nach einem Londoner Telegramm aus Athen haben die Anhänger des Königs Konstantin im Peloponnes Zuflucht gesucht, wo sie eine Versammlung abhielten und erklärten, daß sie sich unter keinen Umständen einer Regierung Venizelos unterwerfen werden.

Amsterdam, 27. Juni. „Times“ melden aus Athen, daß Konstantin die Zustände auf dem Peloponnes für beunruhigend hält und an eine Blockade der Halbinsel denkt. Venizelos habe beschlossen, gegen die schuldigen Personen mit größter Strenge vorzugehen. Die Generale werden nach Athen berufen und wenn sie sich nicht rechtfertigen können, wahrscheinlich als Rebellen behandelt werden.

## Vermischte Kriegsnachrichten.

### Zusammentunft feindlicher Seerührer.

Rom, 27. Juni. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Vorgestern Früh hat im Bahnhof von St. Giovanni di Mariano (Sabotien) eine Begegnung zwischen Cadorna und dem Chef des französischen Generalstabs Foch stattgefunden. Der Unterredung wohnte auch General Radcliffe, der Führer der britischen Mission bei der italienischen Heeresleitung bei. Cadorna kehrte Nachmittag in die Kriegszone zurück.

Paris, 27. Juni. („Sabas.“) In St. Jean de Maurienne hat eine militärische Berathung stattgefunden, woran Generalissimo Cadorna, der englische Generalstab Radcliffe und die Generale Foch und Perrin teilnahmen. Obwohl die größte Zurückhaltung über die behandelten Fragen geboten ist, ist doch soviel gewiß, daß Cadorna und Foch zu einem Einverständnis über die Art der Zusammenarbeit der französischen und der italienischen Truppen bei den begonnenen Operationen in Kleinasien und an den heiligen Stätten gekommen sind. Sie prüften auch die Lage, die sich auf dem Balkan in Folge der jüngsten Ereignisse in Griechenland ergeben hat und studierten die Pläne einer allgemeinen Offensive, die die Alliierten jetzt gleichzeitig beginnen müßten, wo es mehr als gewiß scheint, daß Rußland demnächst in der Lage sein wird, auch seinerseits die Offensive zu ergreifen.

### Ankunft amerikanischer Truppen in englischen Häfen.

Amsterdam, 27. Juni. (Privat-Telegramm.) Wie aus London berichtet wird, sind in englischen Häfen bereits einige tausend ame-

rikanischer Truppen angekommen, die die Vorbereitungen für die Formationen treffen. Sachverständige äußern, daß die Amerikaner an der Westfront erst im nächsten Winter Bedeutung erlangen dürften.

### Ein französisches Geleitz gegen die friedensfreundlichen Schriften.

Paris, 27. Juni. Justizminister Biani hat Dienstag einen Gesetzesentwurf eingebracht, der die kräftigste Unterdrückung der Propaganda durch Verteilung von friedensfreundlichen Schriften sichert. („Sabas.“)

### Die Franzosen verzichten auf die russischen Verstärkungen.

Stockholm, 27. Juni. (Privat-Telegramm.) Der Petersburger „Dien“ theilt aus gutunterrichteter Quelle mit, daß das französische Hauptquartier sich gegen die Absendung weiterer russischer Verstärkungen nach der französischen, belgischen oder Saloniki-Front ausgesprochen habe. Die bereits in Frankreich weilenden Truppen sollen nach Rußland zurückgeschickt werden. Der Grund wird in der wachsenden Unдисzipliniertheit der russischen Soldaten seit Ausbruch der Revolution gesucht, welche die Ordnung der französischen Armee gefährde.

## Ereignisse zur See.

### Der verschärfte U-Bootkrieg.

#### Weitere 40,500 Tonnen versenkt.

Berlin, 26. Juni. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Einem unserer Unterseeboote hat im Atlantischen Ozean neuerdings acht englische bewaffnete Dampfer mit 40,500 Bruttotonnen versenkt, und zwar: den Dampfer „Garbrah“, 4572 Tonnen, mit Hafer und Getreide nach England, den Dampfer „City of Perth“, 3427 Tonnen, mit Stückgut nach England, den Dampfer „Buffalo“, 4106 Tonnen, ebenfalls mit einer Stückgutladung, und einen unbekanntem Dampfer von etwa 12,000 Tonnen, der schwer beladen nach Amerika fuhr, sowie drei große beladene Frachtdampfer, von denen einer aus einem Geleitzzug herausgeschossen wurde.

## Der Umsturz in Rußland.

### Die Spaltung in der russischen Sozialdemokratie wegen der Friedensfrage.

Stockholm, 27. Juni. In einer Sitzung der russischen Sozialdemokratie (Minderheitspartei) forderte der Delegierte Deutsch die Fortsetzung des Krieges bis zur Vernichtung des preussischen Militarismus. Er wurde niedergeschrien, verließ wütend den Saal und erklärte, er werde an keiner Sitzung mehr teilnehmen. („Dort. Rundschau.“)

### Neue Verträge Rußlands mit den Alliierten.

Stockholm, 27. Juni. (Privat-Telegramm.) Nach Petersburger Meldungen erteilte Tseretelli den Vertretern des Arbeiterathes gegenüber die Erklärung, daß sämtliche von der alten Regierung mit den Alliierten abgeschlossenen Verträge, ausgenommen den Londoner Vertrag vom 14. September 1914, aufgehoben werden. Die provisorische Regierung schließt mit den Alliierten neue Verträge, welche hauptsächlich die Interessen der Alliierten berücksichtigen, aber auch dem neuen Standpunkt des Russenvolkes in der Kriegs- und Friedensfrage vollauf Rechnung tragen. Die gesamte russische Arbeiterschaft findet in ihren Organen für die letzten Notizen der Entente und Wilson's nur scharfe Ablehnung.

### Zunahme der Bolschewikibewegung.

Stockholm, 27. Juni. In Folge des Konflikt auf dem allrussischen Arbeiterkongresse hat in ganz Rußland ein Bolschewikifeldzug begonnen. In der Mehrzahl der Großstädte sind Aufrufe der Bolschewikiführer erschienen, die Stadtbevölkerung solle dem Kronstädter Beispiel folgen, sich von der Petersburger Regierung unabhängig machen, den gegenwärtigen Arbeiterath absetzen und eine neue, radikalere Vertretung wählen. Der Erfolg

die Bezüge sämtlicher Staatsbeamten zu regeln, dies speziell für die Kategorie der Richter geschehe. Nichtsdestoweniger ist die Partei, der er angehört, dennoch bereit, sofern die Regierung an ihrem Antrage festhält, denselben zuzustimmen.

Justizminister Dr. Wilhelm Vajonki bemerkt in Berichtigung seiner mißverständlichen Worte Johann Lelekth gegenüber, daß er keineswegs habe sagen wollen, daß nur der Richter unzugänglich sein müsse, sondern nur, daß der Richter durch eine entsprechende Dotierung materiell vollständig unabhängig gemacht werden müsse, um seiner Berufung ausgesetzt zu sein, und dies umso mehr, als das Gesetz direkt verbietet, daß der Richter irgend eine mit Bezahlung verbundene Nebenbeschäftigung betreibe.

Referent Roland Hegedüs schließt sich dem Antrage des Finanzministers an.

Der Antrag des Finanzministers wird als neuer §. 13 angenommen.

Bei §. 16 äußert sich Elemér Santos dagegen, daß mit der Verwaltung der Klassenlotterie die Finanzzentrale betraut werde.

Finanzminister Dr. Gustav Graf tritt für die Aufrechterhaltung der bezüglichen Bestimmungen des Paragraphe ein.

Mit der unveränderten Annahme der übrigen Paragraphe erscheint die Indemnität erledigt.

Es folgte der Gesetzesentwurf über die Verlängerung des finanziellen Uebereinkommens mit Kroatien.

Referent Dr. Roland Hegedüs empfiehlt die Vorlage zur Annahme. Die Verlängerung möge für die Dauer von vier Monaten festgestellt werden.

Graf Stephan Tisa konstatirt mit Befriedigung, daß es den Kroaten gelungen ist, mit der Regierung eine Vereinbarung zu treffen; es sei dies deshalb sehr erfreulich, weil sonst eine große Krise in Kroatien ausgebrochen wäre, was für das ganze Staatsleben von nachtheiligen Folgen begleitet gewesen wäre. Redner äußert hienüber seine schwerwiegenden Bedenken in Betreff des in Kroatien zu schaffenden radikalen Wahlrechtes, weil in Folge dessen in Kroatien solche Elemente in den Vordergrund treten könnten, die daselbst einen Umsturz zum Nachtheil der Union zwischen Ungarn und Kroatien herbeiführen würden. (Zehnter Beifall rechts.) Er warnt die Regierung davor, solchen Bestrebungen Vorschub zu leisten, zumal sich das dann bitter rächen würde. (Stürmischer Beifall rechts.)

Martin Székely wünscht, daß die Prinzipien der Demokratie auch in Kroatien zur Geltung gelangen.

Die Vorlage wird im Allgemeinen und ihren Details angenommen.

Vizepräsident Karl Székely beantragt, daß für die morgen Vormittag um 10 Uhr stattfindende Sitzung die dritte Lesung der Indemnität und das finanzielle Uebereinkommen mit Kroatien auf die Tagesordnung gesetzt werde.

Guido Gündisch begründet eine Interpellation an den Honvedminister in Angelegenheit der landwirtschaftlichen Entlohnungen und Beurlaubungen mit besonderer Rücksicht auf die Verhältnisse in Siebenbürgen.

Honvedminister Alexander Szurmay bemerkt, daß die anlässlich der Evakuierung eines Theiles von Siebenbürgen einberufenen landwirtschaftlichen Entlohnungen zum großen Theile wieder entlassen wurden. Nur diejenigen Entlohnungen wurden zurückgehalten, die aus solchen Gegenden stammen, wo die Heimkehr der Einwohner nur bedingungsweise gestattet ist. Außerdem stehen manche in so weit entfernten und schwer zugänglichen Orten im Dienste, daß es geraumere Zeit erfordert, bis diese nachhause kommen können. Im Allgemeinen müsse er sagen, daß es so manche Entlohnung gibt, die nicht mit voller Berechtigung entlassen wurden, weshalb eine strengere Praxis der Kriegsverwaltung in dieser Hinsicht begründet sei und auch inaugurirt wurde. Bei den Beurlaubungen nehme die Heeresverwaltung auf die Interessen der Landwirtschaft die größte Rücksicht.

Guido Gündisch nimmt die Antwort zur Kenntniß. Die Antwort wird vom Hause zur Kenntniß genommen.

Vizepräsident Karl Székely meldet, daß Freitag, Samstag und Montag keine Sitzungen stattfinden. Die nächste Sitzung werde somit erst für Dienstag, den 3. Juli, einberufen werden.

## An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. Juli beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 30. Juni zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Im Inlande:

Jährlich . . . . .	R. 36.—
Halbjährlich . . . . .	„ 18.—
Vierteljährlich . . . . .	„ 9.—
Monatlich . . . . .	„ 3.20

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

6  
ann Nam-  
es Geman-  
ffe zu ver-  
eben des-  
einnehme.  
von jeder  
heute die  
parlaments  
ken, welch  
chie, wäh-  
n will ich  
n, daß die  
die Schöp-  
ge vor der  
Kraft und  
(Zehnter  
Admet das  
mnität  
naten.  
)  
e Sitzung  
aufnahme  
4 Uhr 45  
die Ju-  
ifer Dr.  
r, sondern  
ährend der  
Er selbst  
definitives  
deßhalb,  
t, die der  
Da dies  
eignis für  
Staats-  
rheit der  
ndemnität  
ird, dann  
dgerprovi-  
erden könn-  
liche Ju-  
tens der  
ht beheim-  
t? Das  
die Regie-  
r auch in  
zu jor-  
ll daraus,  
liche Ju-  
ter, mit  
agt, bitte  
ewilligen.  
nfalls der  
heit thar-  
niffe  
Bahren  
en. (Zeh-  
t, daß die  
erde.  
finanzauß-  
nen, dem-  
i m en  
nks und  
ndert an-  
r. Gustav  
des Para-  
ahnen er-  
ment des  
ritredung  
schen Be-  
d konmu-  
t beruhig-  
ten Vor-  
Vorlage  
ert ange-  
ragt, daß  
e, welcher  
nd wel-  
Staats-  
der Weise  
sentwurf  
kategorien  
begründet  
auf Rege-  
välle. Er  
m Gesetze  
eines ge-  
richtigkeit,  
Lage.

war verschieden. In manchen kleineren Städten, jedoch nur in wenigen, gab es einen gänglichen Misserfolg. In der Mehrzahl der großen russischen Städte ist die städtische Bevölkerung gespalten. Die Bevölkerung einzelner Viertel unterstützt die Forderungen der Bolschewiki gegen die bisherige Mehrheit. Dabei kam es überall zu bewaffneten Zusammenstößen, in Moskau, Petersburg, Kiew, Kasan, Nischinowgorod, Saratow und Samara. Sehr ernst, durchschlagenden Erfolg haben die Bolschewiki in Südrussland und in der Ukraine, wo nationale Gegensätze mitspielen. In Kiew und Charkow wird die Durchführung der Bolschewiki in den nächsten Tagen erwartet. Kiew ist in Erwartung schwerer bewaffneter Zusammenstöße. Die Stimmung ist sehr ernst.

**Kerenski straft mit Verachtung.**

**Stockholm, 27. Juni.** Kriegsminister Kerenski hat an einem Tage sechs Armeebefehle erlassen, und zwar an das Hinterland, an die Arbeiter, an die Kapitalisten, an die Bauernschaft, an die Intelligenz und an die Frauen. Er erklärt, daß Jeder, der sich seinen patriotischen Pflichten entziehe, mit Verachtung gestraft werden würde. („Korr. Rundschau.“)

**Verhängung des Kriegsrechtes über Tomsk.**

**Genf, 27. Juni.** (Privat-Telegramm.) Die „Schweizerische Depesch-Agentur“ meldet aus Petersburg, daß über Tomsk das Kriegsrecht verhängt wurde, da eine Verschwörung entdeckt worden sei, deren Teilnehmer beabsichtigten, die Banken und Kaufhäuser zu plündern.

**Krise in der Moskauer Munitions-erzeugung.**

**Stockholm, 27. Juni.** Der Hauptbevollmächtigte der Artillerieverwaltung in Moskau General Wankow und dessen Vertreter Oberst Tschanalletheilen mit, daß in Folge mannigfacher Umstände eine Krise in der Moskauer Munitions-erzeugung eingetreten sei. („Korr. Rundschau.“)

**Japan fördert die russische Offensive.**

**Frankfurt, 27. Juni.** Nach Kopenhagener Meldungen hat Japan der russischen Regierung seine Unterstützung bei der Reorganisation der russischen Armee angeboten. Japan habe den Wunsch ausgesprochen, Rußland möge bald seinen Platz in der Reihe der Kämpfenden wieder einnehmen.

**Die Anklage gegen den Czaren erhoben.**

**Kopenhagen, 27. Juni.** „Dagens Nyheter“ wird aus London gemeldet: Der englische Arbeiterdelegierte Gray ist soeben aus Petersburg nach London zurückgekehrt. Er berichtet, daß die Anklage gegen den Czaren bereits erhoben ist. Die Öffentlichkeit wird bei den Prozeßverhandlungen zugelassen werden.

**Japan und die Union.**

**Ein japanisches Ultimatum.**

Japan hat vor Kurzem ein Ultimatum an die Union gerichtet, und wenn auch die diplomatische Angelegenheit allmählich befriedigend bereinigt wurde, so ist man in den Kreisen der Entente doch nicht ohne Sorge, daß sich in der Zukunft ein neuer Konflikt zwischen den beiden Staaten, die der eine wie der andere nun Bundesgenossen der Entente sind, entstehen und dann nicht so leicht beigelegt werden könnte. Die Ursache der amerikanisch-japanischen Spannung liegt darin, daß Amerika sich in Chinas innere Fragen einmischte und Japan dies nicht dulden will. Dr. Lansing, der Staatssekretär des Auswärtigen in der Union, richtete an China, das sich bekanntlich wieder einmal in einem Stadium der Revolutionen befindet, die Mahnung, zur Ordnung und zum Frieden und zur Eintracht zurückzukehren. Dieser amerikanische Schritt wurde in Tokio als Einmischung in die japanische Einflußsphäre betrachtet, und es folgte darauf, wie berichtet wird, ein äußerst peinlicher Notwendwechsel, der in einem Ultimatum an Amerika gipfelte. Japan verlangt kurz und bündig, Amerika sollte sich desinteressiert in China erklären. Washington gab nach und Lan-

sing leistete die von Japan geforderte Zusage.

Diese Nachgiebigkeit der Amerikaner wird verständlich, wenn man die heutigen neuesten Meldungen aus dem fernen Osten in Betracht zieht. Da hört man, daß die japanischen Heeres- und Marinerrüstungen in aller Stille fieberhaft weiterbetrieben werden. In den letzten Wochen seien zwei Panzerkreuzer und zahlreiche Unterseeboote, Torpedoboote und Zerstörer vom Stapel gelaufen. Amerika kann jetzt, wo es sich selber in den europäischen Krieg hineingerissen hat, nicht gleichzeitig in Asien mit dem wohlgerüsteten Japan Krieg führen und muß diesem wacker oder nichtwacker das Feld überlassen. Dies nützt Japan auch schon ganz gehörig aus, und es erklärt, daß es sich gezwungen sehen wird, in die chinesischen Angelegenheiten einzumischen. Die Japaner treiben ihre alte durchtriebene Realpolitik. Sie sehen mit Vergnügen zu, wie Europa und Amerika total beschäftigt sind, einander zu bekämpfen und bringen ihr Schäschen ins Trockene, ungestört, unkontrolliert, mit leichter Mühe und ohne viel Lärm.

**Die Heeres- und Marinerrüstungen Japans.**

**Berlin, 27. Juni.** Von der russischen Grenze wird gemeldet: „Ruskoje Slowo“ erfährt aus Tokio, daß die japanischen Heeres- und Marinerrüstungen in aller Stille fieberhaft weiterbetrieben werden. In den letzten Wochen sind zwei Panzerkreuzer von den Werften Osaka und Kobe vom Stapel gelaufen, ferner zahlreiche moderne Unterseeboote, Torpedoboote und ein neuer Unterseebootzerstörer. Auch viele technische Fahrzeuge sind fertiggestellt worden.

**Die Verwicklungen Japans mit China.**

**Ein aktives Eingreifen Japans in Aussicht.**

**Stockholm, 27. Juni.** Die Lokaler offiziöse Zeitung „Kokumin“ erklärt, Japan werde, falls die Verwicklungen mit China fortdauern, trotz seiner früheren Erklärung, daß es sich in die inneren Angelegenheiten nicht einmischen werde, aktiv eingreifen genöthigt sein.

Am 13. Juni wurde auf Grund eines kaiserlichen Dekrets in Tokio ein besonderer Rath für die äußeren Angelegenheiten gebildet. Der japanische Ministerrath genehmigte am 19. Juni den Vorschlag der administrativen Zusammenlegung Koreas mit der Südmandschurei, sowie die Vereinigung der koreanischen und südmandschurischen Eisenbahnen. Die japanische Polizei in der Mandschurei wird unmittelbar durch eine reguläre Gendarmerie ersetzt. Sämmtliche Konsulate werden künftig dem japanischen Generalgouverneur in Port Arthur unterstellt.

Gleichzeitig beschloß der Ministerrath in Tokio die Einrichtung einer besonderen Kolonialabtheilung.

**Anfragen im Unterhause.**

**Genf, 27. Juni.** (Privat-Telegramm.) „Petit Journal“ meldet aus London: Auf eine Anfrage im Unterhause, ob die Vereinigten Staaten sich dem englisch-japanischen Abkommen über Ostafrika angeschlossen hätten, antwortete Balfour verneinend. Auf die weitere Anfrage, ob Japan Zugeständnisse für die Abmachungen mit Amerika erhalten habe, erfolgte vom Regierungssitz keine Antwort.

**Der König an der italienischen Front.**

**Trient, 26. Juni.** Der König traf am 26. d., 6 Uhr früh, in Trient ein und wurde im Bahnhofe vom Feldmarschall Freiherrn Conrad von Höhendorf und dem Armeekommandanten Feldzeugmeister v. Scheuchensuel empfangen. Der König fuhr sofort auf das Plateau, welches in den letzten Tagen den Schauplatz heftiger Kämpfe abgegeben hatte. Bei diesen heldenhafte Truppen weisend, sandte der König an den Kommandanten der Südwestfront Feldmarschall Erzherzog Eugen das folgende Telegramm:

„Wieder bei einem Theile Deiner Truppen eingetroffen, sage Ich Dir, dem hochbewährten Führer all der Soldaten, die an der Südwestfront eifern stand-

halten und mit Gottes Hilfe den Sieg erringen werden, vom Herzen Dank und überfende Dir das Zeichen meiner erneuten belobenden Anerkennung mit den Schwertern.

Carl.“

Erzherzog Eugen erhielt damit die erste silberne Militärverdienstmedaille, welche den Kopf des Königs Carl zeigt. Dieselbe Auszeichnung wurde dem Heeresstruppentkommandanten Feldmarschall Freiherrn Conrad von Höhendorf und dem Armeekommandanten Feldzeugmeister Freiherrn v. Scheuchensuel zu theil.

Reich belohnte der König die Offiziere und Mannschaften, die sich in den jüngsten Kämpfen hervergethan hatten. Der Monarch sprach allen Truppen, bei denen er hielt, seine wärmste Anerkennung aus.

Der Monarch fuhr Nachmittag ins Val Sugana, wo gleichfalls Truppen beschäftigt und ein Flugplatz inspiziert wurde. Unter der Fliegern, die hier gestellt waren, befand sich der Feldnebel Julius Kiss, der bereits zwei feindliche Capronis abgeschossen hat. Der auch sonst vielbewährte Unteroffizier besitzt die Bronzene, die kleine Silberne, zweimal die große Silberne und zweimal die große Tapferkeitsmedaille. Einem anderen Flieger verlieh der Monarch selbst zum zweiten Male die goldene Tapferkeitsmedaille. Dann ging es ins Etzthal, wo Se. Majestät einige Bataillone der Etzthalgruppe inspizierte.

**Die Vorgänge in Oesterreich.**

**Sitzung des Abgeordnetenhauses. — Erklärungen des Ministerpräsidenten über die Friedensbereitschaft der Monarchie. — Die Verlängerung der Mandatsdauer.**

**Wien, 27. Juni.** (Abgeordnetenhause.) Vor Uebergang zur Tagesordnung beantragt Abgeordneter Ritter v. Singalicz, über die schriftliche Beantwortung der Interpellation Langenhans durch den gewesenen Minister für Landesverteidigung Freiherrn v. Georgi die Debatte zu eröffnen. Abgeordneter Stajel verlangte die Konstatirung des Stimmenverhältnisses. Der Antrag wird mit 189 gegen 135 Stimmen abgelehnt. Der Präsident theilt weiters mit, daß ihm drei Anfragen der Abgeordneten Daszynski, Dr. Stojan, Dr. Gruban an die Regierung betreffend die Vorbereitungen für eventuelle Friedensverhandlungen überreicht wurden. Er schlägt vor, daß die drei Antragsteller nach Erledigung der heutigen Tagesordnung zur Begründung ihrer Anfragen das Wort erhalten. Der Vorschlag wird angenommen. Es wird sodann in die Tagesordnung eingegangen. Die Regierungsvorlage betreffend das Budgetprovisorium wird in dritter Lesung zum Beschluß erhoben. Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Lesung der Regierungsvorlage betreffend Verlängerung der Wahlperiode der Mitglieder des Abgeordnetenhauses des Reichsraths. Berichterstatter Dr. Redlich leitete die Debatte ein. Es entwickelte sich eine kurze Debatte, wonach die Gültigkeit der Mandate bis 31. Dezember 1918 verlängert wird.

Hierauf gelangen die dringlichen Anfragen an die Regierung betreffend Vorbereitungen für eventuelle Friedensverhandlung. Es sprachen die Antragsteller Daszynski, Dr. Stojan und Dr. Gruban.

**Ministerpräsident Dr. v. Seidler über die Friedensbereitschaft der Monarchie.**

Hierauf ertheilte Ministerpräsident Dr. von Seidler auf die Anfragen der Abgeordneten Daszynski und Genossen, dann der Abgeordneten Stojan und Genossen, sowie der Abgeordneten Gruban und Genossen folgende Antwort:

Diese Fragen betreffen das Ressort des Ministers des Aeußern. Nach Rücksprache mit diesem beehre ich mich, dem hohen Hause Nachstehendes zu erklären:

Die Annahme der ersterwähnten Anfrage, als ob die L. u. K. Regierung das Selbstbestimmungsrecht der Nationen als Grundlage eines dauerhaften Friedens anerkannt hätte, ist irrtümlich. Die L. u. K. Regierung steht auf der Grundlage des Artikels V des Staatsgrundgesetzes vom 21. Februar 1867, Reichsgesetzblatt Nr. 47, nach dessen Bestimmung es S. Majestät vorbehalten ist, den Frieden zu schließen und somit S. Majestät die Wahrung der Interessen und Bedürfnisse der Völker Oesterreichs in jenem entscheidenden Augenblick anvertraut erscheint.

Unt...  
Hohheitsre...  
jederge...  
auf de...  
Friede...  
gen zu...  
lage für...  
Der...  
reitwillig...  
den s...  
ten Ent...  
Ausdruc...  
Feinde...  
unserer...  
weiterlän...  
müthigen...  
der auf...  
den Tag...  
Monarch...  
ehrenvoll...  
Die...  
intention...  
sprechen...  
rung erfo...  
angeseher...  
eines ch...  
Mittelm...  
und in...  
volle Sti...  
Der Be...  
Die...  
Der Be...  
heutigen...  
Kaiser...  
Aufhe...  
die Ge...  
kam gege...  
bandes...  
der Ab...  
Saup...  
Die Bod...  
regime...  
Bu...  
Verhand...  
des Mun...  
über die...  
einhalb...  
derung...  
wendete...  
Szécl...  
regiment...  
soll, das...  
möge sic...  
rückgän...  
Bárcz...  
nöthigen...  
das Gel...  
werde...  
sowohl...  
den auf...  
hörigen...  
übrigen...  
erledigt...  
Ne...  
berichten...  
B...  
pham...  
den Ein...  
von 884...  
Stam...  
Lassens...  
die Arm...  
voirt. D...  
die Sper...  
mittels...  
Vorlage...  
Dr. Fra...  
Stadt...  
D...  
artikels...  
einen...  
kommen...  
müge...  
D...  
legung...  
der obne

Unter dieser ausdrücklichen Verwahrung der Hoheitsrechte der Krone ist die k. u. k. Regierung jederzeit bereit, mit ihren Bundesgenossen auf der Basis eines ehrenvollen Friedens mit den Feinden in Verhandlungen zu treten, lehnt jedoch jede andere Grundlage für die Friedensverhandlungen ab.

Der Herr Minister des Äußern hat unsere Bereitwilligkeit zu einem ehrenvollen Frieden ausdrücklich, der die Garantie der freien, gesicherten Entwicklung der Monarchie enthält, offen zum Ausdruck gebracht. Hierüber kann auch bei unseren Feinden kein Zweifel herrschen. So lange unsere Feinde diesen Standpunkt der k. u. k. Regierung und unserer Verbündeten nicht annehmen, werden wir weiterkämpfen im festen Vertrauen, daß die heldenmüthigen Leistungen unserer Armeen, verbunden mit der aufopferungsvollen Thätigkeit des Hinterlandes, den Tag bringen werden, an dem den Völkern der Monarchie der Lohn ihres Ausharrens durch einen ehrenvollen Frieden gesichert wird. (Beifall.)

Die von wahrer Menschlichkeit getragenen Intentionen, die aus den vorliegenden Anfragen sprechen und die volle Würdigung der k. u. k. Regierung erfahren, dürfen wohl als ein Beweis dafür angesehen werden, daß die auf die Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens gerichtete Politik der Mittelmächte in der Auffassung des hohen Hauses und in dem Willen der österreichischen Völker eine volle Stütze findet. (Beifall.)

Der Verfassungsausschuß für die Aufhebung der Geschworenengerichte.

Wien, 27. Juni. (Privat-Telegramm.) Der Verfassungsausschuß hat in seiner heutigen Sitzung mit 30 gegen 5 Stimmen den drei kaiserlichen Verordnungen betreffend die Aufhebung der Geschworenengerichte die Genehmigung versagt. Dieser Beschluß kam gegen die Stimmen des deutschnationalen Verbandes zustande. Die Sozialisten hatten sich vor der Abstimmung entfernt.

Lokal-Anzeiger.

Hauptstädtischer Municipalausschuß. Die Bodenwerthsteuer. — Versetzung des 32. Hausregiments. — Interpellationsbeantwortungen.

Budapest, 27. Juni. Den größten Theil der Verhandlungszeit der heutigen Generalversammlung des Municipalausschusses beanspruchte die Vorlage über die Bodenwerthsteuer, die schließlich nach zweieinhalbstündiger Debatte mit einer einzigen Abänderung angenommen wurde. Großes Interesse wendete die Generalversammlung der Rede Franz Székely's zu, der im Interesse des 32. Hausregiments, das aus der Hauptstadt verlegt werden soll, das Wort ergriff und den Bürgermeister bat, er möge sich dafür verwenden, daß diese Verfügung rückgängig gemacht werde. Bürgermeister Stephan Bárczy erklärte, daß der Magistrat bereits die nötigen Schritte eingeleitet habe, und daß er für das Gelingen dieser Aktion nichts unversucht lassen werde. Die Antwort des Bürgermeisters wurde sowohl von der Generalversammlung, als auch von den auf der Galerie anwesenden Frauen der Angehörigen dieses Regiments stürmisch applaudiert. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung wurden glatt erledigt.

Ueber den Verlauf der Generalversammlung berichten wir in Folgendem:

Präsident Oberbürgermeister-Stellvertreter Stephan Bárczy eröffnete die Sitzung um 1/5 Uhr. Unter den Einläufen befindet sich die Anmeldung einer Spende von 8840 K. 46 S., welche der kön. Notar Dr. Franz Stambberger als Testamentvollstrecker der Verlassenschaft weilsand der Frau David Einhorn für die Armen gespendet hat. Dem Spender wird Dank votirt. Der Bürgermeister der Stadt Gyöngyös hat für die Spende der Hauptstadt im Betrage von 25,000 K. mittels Zuschrift Dank gesagt. Nachträglich wird eine Vorlage über die Ernennung des Magistratsrathes Dr. Franz Harrer zum Regierungskommissär der Stadt Gyöngyös in die Tagesordnung aufgenommen.

Vor der Tagesordnung.

Dr. Friedrich Halák hat in Sachen des Gesetzartikels LIII: 1909 über die allgemeine Erwerbsteuer einen Antrag eingereicht, demzufolge auch die Einkommensteuer baldmöglichst ins Leben gerufen werden möge. Der Antrag wird dem Magistrat zugewiesen.

Dr. Soma Perl stellt in Angelegenheit der Verlegung des Geleises der Gggleber Bahn einen Antrag, der ohne Debatte einstimmig angenommen wurde.

Die Veretzung des Hausregiments.

Franz Székely bringt die Veretzung des Erjashataillons des Hausregiments Nr. 32 zur Sprache. Diese Veretzung, sagt Redner, trifft zahlreiche kleine Existenzen der Hauptstadt sehr empfindlich und deshalb ersucht er den Bürgermeister, er möge bei der Regierung und der Militärbehörde dahin wirken, daß diese militärische Verfügung rückgängig gemacht werde. Dieses Ersuchen löste nicht nur bei der Generalversammlung, sondern auch bei den zahlreichen Frauen der Angehörigen des Regiments, die beim Bürgermeister deputativ erschienen waren und auf der Galerie Platz genommen hatten, stürmischen Beifall aus.

Bürgermeister Stephan Bárczy theilte mit, daß der Magistrat sich bereits mit einer Unterbreitung an den Handelsminister und an den Minister des Innern gewendet hat, in welcher um die Abänderung dieser die Budapest Bevölkerung empfindlich treffende Verfügung gebeten wird. Redner ist überzeugt, daß die Regierung im Interesse der Sache nichts unversucht lassen werde.

Nun schritt man zur Erledigung der Tagesordnung, als deren erster Gegenstand die Vorlage über

die Bodenwerthsteuer

zur Verhandlung gelangt. Magistratsrath Dr. Joseph Csápor unterbreitet die bekannte Vorlage und empfiehlt dieselbe zur Annahme.

Zum Gegenstand sprachen Dr. Michael Szalai, Eugen Kiss, Dr. Moriz Fürst, Dr. Franz Nigrini, Julius Szekula, Marian Weinek, Dr. August Komlós und Eugen Rozma, worauf unter Ablehnung eines Beratungsantrages die Vorlage im Allgemeinen angenommen wurde. Es folgte die Spezialberatung. Dr. Alexander Erös stellte den Antrag, das Statut drei Jahre nach Beendigung des Krieges ins Leben treten zu lassen. Der Antrag wird abgelehnt. Dr. Wilhelm Reichel beantragt, unentgeltliche Ordinationsanstalten von der Steuer auszuscheiden. Der Antrag wird angenommen. Ein Antrag Dr. Alexander Erös, daß die Finanzkommission bei der Schätzung mit Stimmenmehrheit entscheidet, wird abgelehnt. Emil Rozma beantragt, die Appellation Fremder gegen die Besteuerung zu streichen. Der Antrag wird abgelehnt. Julius Szekula beantragt, kleine Gartenwohnungen von der Steuer zu befreien. Der Antrag wird abgelehnt. Marian Weinek beantragt, daß bei Häusern, die mehrere Besitzer haben, jeder der Besitzer nur für den auf ihn entfallenden Theil mit der Steuer haftet. Dr. August Komlós ist entgegengesetzter Meinung. Der Antrag wird abgelehnt. Eine Reihe weiterer Abänderungsanträge wurde gleichfalls abgelehnt und die Vorlage dann mit Affirmation einstimmig angenommen.

Die Verhandlung der Tagesordnung unterbrechend, wurden

Interpellationsbeantwortungen

erledigt. Magistratsrath Dr. Eugen Berzel beantwortet eine Interpellation Alexander Fribaldsky's über den durch das Militär verursachten Waldschaden. Der Magistrat hat an die Militärbehörde eine Klage eingereicht und darum ersucht, diejenigen, die muthwilligen Schaden verursacht haben, streng zu bestrafen. Sollte dies nicht geschehen, wird der Magistrat sich an den Kriegsminister wenden.

Ministerialrath Dr. Géza Demjén beantwortet eine Interpellation Dr. Joseph Kelen's in Sachen der Wohnungsnoth dahin, daß der Magistrat zum Bau von Wohnungen alle Vorbereitungen trifft, und hofft, daß die Regierung die Vorbereitungen schaffen wird. Die hierauf bezüglichen Vorlagen werden rechtzeitig vor die Generalversammlung gelangen. Die Antworten werden zur Kenntniß genommen.

Vorsitzung der Tagesordnung.

Magistratsrath Dr. Johann Bugáth unterbreitet die Vorlagen über die Schlußrechnungen der Gas- und Elektrizitätswerke.

Alexander Holczer spricht dem Magistratsrath Dr. Johann Bugáth, dem Generaldirektor Dr. Franz Nipta und dessen Mitarbeiter für die großen Leistungen Dank und Anerkennung aus und spricht über den Mangel an Heizmaterial. Er hoffe, daß die Skaminität auch überwunden werden wird können, trotzdem sich das Publikum auf den letzten Moment verläßt. Die Vorlagen werden mit dem Antrag Holczer's, den Leitern der Gaswerke Dank zu sagen, angenommen.

Bei der Vorlage über die Versorgung der Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen stellt Wilhelm Taubner den Antrag, den Schöpfern dieser werthvollen Vorlage, dem Magistratsrath Dr. Géza Demjén und dem Fachreferenten Dr. Emerich Ferenczi, Dank und Anerkennung auszusprechen. Gleichzeitig erwähnt er, daß der Anstoß zu dieser Vorlage vom Stadivizepräsidenten Béla Dik gegeben wurde.

Karl Ember gedenkt mit Worten der höchsten Anerkennung der Helden, von deren Versorgung hier die Rede ist, und erklärt, stolz darauf zu sein, daß die Regierung von der Hauptstadt ausgeht und sagt der sozialpolitischen Sektion Dank. Die Vorlage wird hierauf mit dem Antrage Taubner's einstimmig angenommen.

Die Vorlage über die Ernennung des Magistratsrathes Dr. Franz Harrer zum Regierungskommissär von Gyöngyös, in welcher die Generalversammlung ersucht wird, ihm die Bewilligung zur Annahme dieser

Stellung zu geben, wurde mit stürmischen Applausen auf Harrer einstimmig angenommen.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung wurden ohne Debatte angenommen und die Sitzung um ein Viertel 8 Uhr geschlossen.

Eine Frauendeputation in der Generalversammlung.

Im Interesse der Zurückbehaltung des 32. Budapest Hausregiments, welches nach Risunhalas verlegt werden soll, ist bekanntlich eine Bewegung eingeleitet worden. Vor Beginn der heutigen Generalversammlung des Municipalausschusses erschien in Vertretung der Frauen der dem Regiment Angehörigen unter Führung der Frau Ladislaus Tarsán eine fünfgliedrige Deputation beim Bürgermeister Stephan Bárczy, um ihn zu bitten, im Interesse des Verbleibens des Regiments in der Hauptstadt seinen Einfluß geltend zu machen. Der Bürgermeister empfing die Deputation auf das liebenswürdigste und versprach, die Bewegung mit ganzer Kraft zu fördern.

Städtische Neuigkeiten.

\* Besteuerung des Börsenspiels. Eine der letzten Generalversammlungen hat bekanntlich den Magistrat angewiesen, bezüglich der Besteuerung des Börsenspiels Vorschläge zu machen. Der Magistrat hat, aus seiner letzten Sitzung hervorgehend, an den Börsenrath eine Zuschrift gerichtet, in welcher dieser ersucht wird, dem Magistrat hieraufbezügliche Informationen zu erteilen.

\* Ständige Wohnungsbaukommission. Aus der kürzlich unter Vorsitz Alexander Wekerle's stattgehabten Wohnungsanquète hervorgehend wird der ungarische Ingenieur- und Architektenverein eine aus Fachmännern bestehende ständige Wohnungsbaukommission organisiren, um ein Forum zu schaffen, welches allen Interessenten Aufschlüsse erteilt. Der Sitz der Kommission befindet sich Reáltanodagasse 13—15.

Tagesneuigkeiten.

\* Wetterbericht. In Ungarn war das Wetter trocken und wärmer als gestern. Das Maximum der Temperatur von 32 Gr. C. war in Temesvár, das Minimum von 8 Gr. C. in Rajeczfürd. Von auswärtigen Stationen meldeten: Wien 17 Gr. C., Lemberg 17 Gr. C., Berlin 15 Gr. C., Brüssel 12 Gr. C., Stockholm 16 Gr. C., Sarajewo 13 Gr. C., Sophia 18 Gr. C. Frühstemperatur. In Budapest blieb das Wetter weiter sehr warm und trocken. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr 19 Gr. C., Mittags 1 Uhr 26-9 Gr. C., Abends 7 Uhr 26 Gr. C. Bei stellenweisem Regen oder Gewitter ist geringe Temperaturabnahme voraussichtlich.

\* Der König ist, wie aus Wien telegraphirt wird, heute 1/1 Uhr Mittag wieder in Wien eingetroffen, wo er im Westbahnhof von Ihrer Majestät begrüßt wurde. Das Königspaar fuhr mittels Automobils nach Layenburg. Der König hat heute die üblichen Vorträge entgegengenommen und in besonderen Audienzen empfangen: Statthalter a. D. Baron Kardelli, Herrenhausmitglied Graf Stadnick, Obersthofmeister Friedrich Graf Wurmbbrand, Fürst Paul Sapieha, Herrenhausmitglied Philipp Graf Gudenus (die aus dem Amte geschiedenen Minister des Kabinetts Clam-Martinic wurden schon früher in Abschiedsaudienz empfangen), ferner den Präsidenten des gemeinsamen Ernährungsausschusses Generalmajor v. Landwehr.

\* Auszeichnungen. Se. Majestät hat in Anerkennung hervorragender Dienste dem Geheimrath Staatssekretär im Ackerbauministerium Baron Joseph Szay von Garambesze anlässlich seiner Erhebung von dieser Stelle das Komthurekreuz des St. Stephan-Ordens, und dem Geheimrath Staatssekretär im genannten Ministerium Dr. Joseph Bartók von Ubara und Bartók das Großkreuz des Franz Joseph-Ordens, für hervorragende Dienste dem mit Titel und Charakter eines Oberforstathes bekleideten Forstath Béla Tótfi und dem mit Titel eines Ministerialsekretärs bekleideten Wirtschaftsverwalter Paul Balonyi, sowie für die als stellvertretender Ministerialkommissar bei dem Wiederaufbau und bei der Unterstützung der verarmten Karpathendörfer erworbenen Verdienste dem Abgeordneten Emerich Szepesházy von Jelsőviz das Kriegskreuz zweiter Klasse für Civilverdienste verliehen.

\* Personalnachrichten. Der Minister am allerhöchsten Hoflager Graf Theodor Batthyány ist heute Abends in Wien eingetroffen. — Aus Wien wird gemeldet: Die Königin empfing gestern Mittags im Layenburger Schlosse den Bischof von Szamosújvár Dr. Julius Hofu in Komitat...

**\* Erzherzog Franz Salvator an die ungarische Nation.** Am Peter- und Paul-Tage wird, wie gemeldet, im ganzen Lande — mit Ausnahme der Hauptstadt, wo zu diesem Zwecke ein späterer Termin anberaumt wurde — eine Sammlung zu Gunsten des Vereins vom Rothen Kreuz veranstaltet. Der Protektor-Stellvertreter des Vereins General der Kavallerie Erzherzog Franz Salvator hat aus diesem Anlasse einen Aufruf an die ungarische Nation erlassen, in welchem es unter Anderem heißt: „Seit vierunddreißig Monaten schreiten die Söhne der ungarischen Nation mit bewundernswürdiger Tapferkeit auf dem Kriegspfad. Der Rothe Kreuz-Verein der Länder der heiligen ungarischen Krone hat in großangelegter Thätigkeit ungezählte Verwundete gepflegt, vielen Schmerz gelindert. Noch aber bleibt viel zu thun übrig! Koch sind viele schmerzende Wunden zu heilen, viel Leid zu stillen. Der ungarische Verein vom Rothen Kreuz hat den Peter- und Paul-Tage zum Opfertage bestimmt. Möge an diesem Tage die Nation von ihrer Liebe Zeugnis geben und mit ihrem Helfern dazu beitragen, daß der ungarische Verein vom Rothen Kreuz die so schön begonnene große Arbeit erfolgreich beenden könne und daß auch weiterhin den Hunderttausenden von Leidenden Linderung und Heilung zuteil werde.“

**\* Die Transferirungs- und Urlaubsgehalte.** Beim Honvedministerium laufen von Tag zu Tag zahlreiche Gesuche ein, in welchen um die Transferirung ins Hinterland oder in den ständigen Aufenthaltsort und um einen mehr als vierzehntägigen Urlaub wegen Ablebens oder schwerer Erkrankung eines Angehörigen, ferner wegen wichtiger Familien- oder Geschäftsangelegenheiten angefragt wird. Um diese Gesuche in gerechter und einheitlicher Weise erledigen zu können, hat der Honvedminister angeordnet, daß die für die Erfüllung der Bitte angeführten Gründe von den kompetenten Verwaltungsbehörden geprüft und beglaubigt werden sollen. Die Gesuche werden also nur dann berücksichtigt, wenn sie von der Gemeindevorsteherung und dem Oberstufrichteramt, beziehungsweise vom Bürgermeister — in Budapest von der Bezirksvorsteherung — begutachtet werden. Eine Ausnahme bilden die landwirtschaftlichen Urlaube, um die beim Rapport persönlich angefragt werden muß. Der Honvedminister hat die Oberstufrichter und Bürgermeister ermächtigt, in besondere Beachtung verdienenden Fällen beim Truppenkörper der an der Front befindlichen Mannschaftpersonen Vorschläge zu machen.

**\* Parlamentarische Ehrenaffären.** In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses richtete, wie gemeldet, der Abgeordnete der Nationalen Arbeitspartei Alfred Báál in Form eines Zwischenrufes an den der Unabhängigkeitspartei angehörenden Abgeordneten Desider Abraham die Frage, wie viel er an der nächstmaligen Wahl verdient habe. Abraham sandte dem Abgeordneten Báál seine Bevollmächtigte, welchen die Bevollmächtigte Báál's, die Abgeordnete Ladislava Alimáffy und Victor Domahidy, erklärten, daß ihr Mandatar die erwähnte Bemerkung in seiner Erregung darüber gemacht habe, daß in nächstmal das interparteiliche Uebereinkommen gebrochen worden sei. Er habe nicht behaupten wollen, daß Abraham aus dieser Wahl einen materiellen Vortheil gezogen habe. Auf Grund dieser Erklärung wurde die Affäre als erledigt betrachtet. Ueber die zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten gepflogenen Verhandlungen wurde ein Protokoll aufgenommen, in dem erklärt wird, daß die Affäre nach den Regeln der Ritterlichkeit erledigt wurde. — Aus Wien telegraphirt man: Der „Korrespondenz Herzog“ zufolge sandte der Abgeordnete von Gilly Dr. Markhl dem Abgeordneten Dr. Rabnihar die Abgeordneten Barbo und Neunteufel als seine Vertreter, um von Rabnihar Genehmigung zu verlangen für die von ihm gemachte Äußerung in seiner Rede vom 14. Juni, daß sich Markhl zu einer niedrigen Denunziation herbeigelassen habe. Rabnihar delegirte als seine Vertreter die Abgeordneten Rybar und Zingria. Die beiderseitigen Vertreter werden heute zusammentreten. (Markhl hatte eine staatsrechtliche Erklärung Korosec im Namen der Südslaven in der Eröffnungsitzung des Abgeordnetenhauses als identisch mit den Kundgebungen des südslavischen Komitès im Auslande, namentlich in London und Chicago, bezeichnet.)

**\* Der Budapest Journalistenverein an die Wiener „Concordia“.** Der Präsident des Budapest Journalistenvereins Hofrath Mag Markus telegraphirte an den Präsidenten der „Concordia“: „Tief ergriffen, danken wir für kollegialen Gruß mit dem Sie, Herr Präsident, im Namen der „Concordia“ den Budapest Journalistenverein zu beehren die Güte hatten aus dem freundlichen Anlasse, daß drei seiner besten

Mitglieder in die Regierung berufen wurden. Der Beweis dieser geistigen Verbrüderung soll noch enger knüpfen die Bande unserer Herzen, die berufen sind, mit einheitlicher Kraft zu wirken für deutsche Kultur in Oesterreich und für ungarische Kultur in Ungarn. Mit kollegialen Grüßen Markus Miska, Präsident.“

**\* Polizeirath a. D. Dr. Ákos Diner †.** Einer der populärsten, sympathischsten und humansten Polizeibeamten, der pensionirte Polizeirath Dr. Ákos Diner, ist heute Nachmittags nach langem Leiden im Alter von 67 Jahren gestorben. Diner, ein stiller Mann, dem jedes Streberthum fremd war, galt als einer der tüchtigsten Kriminalisten. Er behandelte den Delinquenten nicht mit schablonenhafter Strenge, sondern war bemüht, ihn zu bessern. Man nannte ihn „Diner tata“ und in der Verbrechertwelt vergötterte man ihn förmlich, da er den Deplacirten, wenn sie das Zuchthaus verließen, hilfsreich beistand, vielen zu Stellen verhalf und sie auch mit Geld unterstützte. Er war der „bon jure“ der Polizei. Mit jedem Einzelnen, der ihm vorgeführt wurde, beschäftigte er sich eingehend, und lange bevor das Rinder-schutzgesetz eingeführt wurde, war er es, der bei jugendlichen Verbrechern sich mit den Angehörigen in Verbindung setzte, um die Kinder wenn möglich zu retten. Polizeirath Diner hatte keine Feinde auf Erden, er war überaus bescheiden, und gerade dieser Umstand hatte ihm bei seinen Vorgesetzten eher geschadet als genützt. Dr. Ákos Diner wurde im Jahre 1850 als Sohn eines angesehenen Kaufmanns in Niptófenntök geboren. Er wurde sub auspiciis imperatoris an der Wiener Universität zum Doctor juris promovirt. Im Jahre 1885, nach dem Sturz der Thaur-Aera, kam er, im Range eines Polizeikonzipisten, ohne die vorhergehenden Rangstufen durchmachen zu müssen, zur hauptstädtischen Staatspolizei, welcher er bis zum Jahre 1914 angehörte. In Folge eines hartnäckigen und qualvollen Leidens sah er sich noch vor Kriegsausbruch genöthigt, in Pension zu gehen. Diner war Spezialist in Uebertretungsangelegenheiten, seine Urtheile galten als infallibel. Er war, mit Ausnahme des Steinbrucher Bezirks, fast in sämmtlichen anderen bezirksmäßig und allüberall sah man ihn ungern scheiden. Er war seit Jahren vertrittet. Der Schriftsteller Joseph Diner-Dénes betrauert in ihm seinen Bruder.

**\* Für das Frauenwahlrecht.** Der Bund ungarländischer Frauenvereine hielt heute Nachmittags im Klubsaal eine Versammlung für das Frauenwahlrecht. Die Sitzung wurde von der Präsidentin des Bundes, Gräfin Albert Apponyi, mit einer Ansprache eröffnet, in welcher sie betonte, daß angeichts der ungeheuren Opfer und Leistungen der Frau es eine Sache der Billigkeit sei, wenn auch Frauen das Wahlrecht erhalten. Der Staatssekretär im Ministerpräsidentium Markgraf Georg Pallavicini erklärte im Namen des Ministerpräsidenten Grafen Moriz Esterházy, daß die Regierung die Frage der Ausdehnung des Wahlrechtes auf die Frauen mit dem größten Wohlwollen behandle und daß durch die geplante Reform zahlreiche Frauen zur Ausübung ihrer politischen Rechte kommen werden. Minister des Innern Gabriel Ugron wies auf die Unrichtigkeit der Behauptung hin, als ob die politische Thätigkeit der Frauen auf ihre Wirksamkeit im Familienkreise einen unheilvollen Einfluß ausüben würde. Er erklärte, daß wenn die Reform in Bezug auf die Frauen das allgemeine Wahlrecht nicht bringen werde, so viel gewiß sei, daß eine große Anzahl Frauen das Stimmrecht erlangen werde. Zum Schluß hielt Frau Franz Herzog das Referat, in welchem sie in vortrefflicher Weise alle Argumente für das Frauenwahlrecht anführte. In ähnlichem Sinne sprachen auch die Abgeordneten Ladislava Hamersberg, Samuel Bakonyi, Johann Benedek und Lehel Hédervári, worauf Auguste Rosenbergs die Resolution der Versammlung in Betreff des Frauenwahlrechtes verlas. Nach einigen Schlussworten der Präsidentin war die Versammlung zu Ende.

**\* Prof. Gustav v. Schmoller †.** Der berühmte Nationalökonom Professor Gustav v. Schmoller ist, wie aus Berlin telegraphirt wird, heute Nachts im 79. Lebensjahre gestorben. Er wirkte seit 1878 an der Berliner Universität und wurde 1899 zum Mitglied des preussischen Herrenhauses ernannt. Schmoller war einer der größten Nationalökonomien des vorigen Jahrhunderts, sein „Grundriß der allgemeinen Volkswirtschaftslehre“, sowie seine sonstigen nationalökonomischen Arbeiten gehören zu den ausgezeichnetsten Produkten der Fachliteratur. Namentlich in seiner Thätigkeit als Lehrer der Nationalökonomie in Berlin hat er Generationen von Schülern herangezogen, die seine Lehren weiterverbreiteten. Schmoller war der Hauptführer der histori-

schen Schule der deutschen Nationalökonomie. Er war einer der Begründer des Vereins für Sozialpolitik.

**\* Der Ungarische Schiffsahrtsverein** hielt gestern seine Generalversammlung. Im Anschlusse an den Jahresbericht lenkte der pensionirte Ministerialrath Dr. Bela Göbda, Präsident des Ungarischen Abriavereins, die Aufmerksamkeit des Vereins auf die Nothwendigkeit, nach dem Kriege im Interesse des Donauverkehrs eine großangelegte Aktion einzuleiten. Er wies auf die große wirtschaftliche Bedeutung der Donau als Haupttransversal-Verkehrsstraße Europas hin, sowie darauf, daß sich in Deutschland für den Donauverkehr ein viel intensiveres Interesse offenbare als bei uns. Vermöge seiner geographischen Lage sei Budapest berufen, im internationalen Donauverkehr eine führende Rolle zu spielen. Die Aktion des Schiffsahrtsvereins erstreckt sich auf die Regelung der internationalen Rechtsverhältnisse der Donauschiffahrt, die Schaffung eines ungarischen Schiffsahrtsrechtes, die Errichtung staatlicher Hafenanlagen, den Ausbau des Budapest Handelshafens in großen Dimensionen, die Schaffung eines großangelegten internationalen Handels in Budapest, die Errichtung von kleineren Sammelhäfen längs der Donau, schließlich auf die Herausgabe einer Zeitschrift für Schiffahrt und Handel zur Propagierung aller dieser Erfordernisse. Die Generalversammlung überwies den mit großer Aufmerksamkeit angehört und beifällig aufgenommenen Vortrag dem Direktionsausschuß zur eingehenden Verhandlung.

**\* Offizier und Polizist.** Heute Vormittag führte der Dragoneroberlieutenant Dr. Albert Molnár bei dem auf dem Franz Josephsplatz postirten Konstabler Paul Herz darüber Klage, daß der Lenker eines Waggons der elektrischen Stadtbahn während der Fahrt den Waggon verlassen und erst nach längerer Zeit zurückgekehrt sei, so daß der Wagen eine gute Weile gestanden sei. Der Polizist stellte fest, daß der Motorführer einen abseits gelegenen Ort aufgesucht habe und meinte, daß kein Grund zu einer Intervention vorhanden sei. Der Offizier gab sich jedoch damit nicht zufrieden und alsbald entstand zwischen ihm und dem Polizisten ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Oberlieutenant den Sabel zog und dem Polizisten einen Schlag auf den Kopf versetzte; der Polizist stürzte blutüberströmt zusammen. Ein des Weges kommender Offizier geleitete den Oberlieutenant zur Stadthauptmannschaft des vierten Bezirks. Die Untersuchung ist im Zuge.

**\* Die Selder beim Ministerpräsidenten und beim Ackerbauminister.** Heute Vormittag sprach unter der Führung des Reichstagsabgeordneten Dr. Franz Springer eine Deputation der Gewerbestorporation der Budapest Seldermeister beim Ministerpräsidenten Grafen Moriz Esterházy und beim Ackerbauminister Bela Mezőssy vor. Der Präsident der Gewerbestorporation Johann Wittner schilderte die gegenwärtige Lage der Seldermeister, führte jene Uebelstände an, die zu beheben wären und stellte an die Regierung das Ersuchen, den Maximalpreis des Schweinefleisches abzuhängen und zwar aus dem Grunde, weil die Preise in der Hauptstadt und in der Provinz in keinem Verhältnis zu einander stehen. Ferner führte die Deputation darüber Klage, daß die Heeresleitung das Innere der geschlachteten Thiere für den österreichischen Handel beschlagnahmt hat, so daß 90 Prozent der Innereien Oesterreich zugute kommen und nur 10 Prozent im Lande bleiben. Auf diesen Umstand ist es zurückzuführen, daß die ungarischen Schweinehändler gezwungen sind, den österreichischen Händlern horribile Preise zu bezahlen. Ministerpräsident Graf Moriz Esterházy entgegnete, daß die Regierung sich binnen Kurzem mit dieser Frage beschäftigen und sie mit dem größten Wohlwollen behandeln werde. Er wolle aber vorher die Sachkreise anhören, da er entschlossen sei, in allen Fragen zuerst die Meinung der Sachkreise einzuziehen. Ackerbauminister Bela Mezőssy erklärte, er kenne die obwaltenden Schwierigkeiten und sei von dem Bestreben erfüllt, die Interessen der Produzenten und Konsumenten zu beider Zufriedenheit zu wahren und miteinander in Einklang zu bringen. Auch er ist der Ansicht, daß der Maximalpreis des Schweinefleisches abgeändert werden müsse.

**\* Verhafteter Preistreiber.** Die Polizei verhaftete den aus Galizien eingewanderten Abraham Eider der seit langer Zeit sich der Preistreiber in Lebensmitteln schuldig gemacht hat.

**\* Kirchenmusik.** In der Innerstädter Hauptkirche gelangt Freitag Vormittag um 10 Uhr unter Leitung des Chordirektors Clemens v. Fischer Julius v. Beliczay's Messe in F dur, sowie das Motett „Laudate Dominum“ von Mozart zur Aufführung. Die

Sopran  
S 309  
nahm z  
in Gen  
Hambu  
diebstah  
Familie  
des an  
Knabe  
Sie m  
er gew  
verpfer  
den G  
die M  
eines  
Donau  
Angehr  
fahrts  
lehrsd  
zum A  
seitens  
deren,  
gelange  
bisher  
sind.  
Maß  
Kleider  
der D  
aufrieh  
Der po  
Bill  
Bei de  
1855  
Geopol  
stands  
gestorb  
Donne  
Lajosg  
würde  
der von  
Theer  
spielt  
Nach  
Sajon  
am 20.  
Bira  
Abends  
program  
Remos  
Nagy  
mittags  
das Bi  
Konist  
Monat  
gestreu  
gramm  
halten.  
lich zw  
Abends  
für Kir  
vorfstell  
„Sitar  
heiten  
kunst,  
Natur.  
Wunde  
brüder  
Gefähr  
Finale  
peibar  
und in  
Kunst  
Lalisch  
hoit at  
sowen  
ist in  
gefällig  
schloge  
Mitscu  
gen in  
aber in  
gibt st  
auch de  
Wiener  
fließen  
Märtsch  
Geder

Die gestrige... in der... Ministerialrath... den Abri... auf die... ereise des... einzuleiten... Bedeutung... schenstraße... Deutschland... Interesse... graphischen... Donau... die Aktion... Regelung... er Donau... den Schiff... asenämter... in großer... angelegten... Errichtung... au, schließ... für Schiff... dieser Ge... wies den... b beifällig... schuß zu

tag führte... Molnár... erten Kon... der Lenker... während... nach län... sagen eine... e seit, daß... Ort auf... zu einer... gab sich... entstand... wochsel... Sabel zog... Kopf ver... zusammen... eiete den... des vier...

nter und... nach unter... Dr. Franz... erbeform... Minister... und beim... Der Prä... Sittner... ermeister... waren... per, den... eisches... we, weil... robing in... er führte... esleitung... sferret... Prozent... und nur... Umstand... Schweine... en Händ... räsident... die Ne... e beschaf... behandeln... anhören... guert die... unminister... waltenden... erfüllt... funtenen... einander... nicht, daß... geändert

verhastete... Sidr... n Lebens... auptpar... hr unter... Julius... ett Lau... ng. Die

Sopranroll singt in beiden Werken Frau Hona M. Szoner.

**Gymnastien als Einbrecher.** Die Polizei nahm zwei Gymnastien, Frequentanten der VI. Klasse, in Gewahrsam, die sich vor einiger Zeit im „Hotel Hamburg“ einquartierten und mehrere Einbruchsdiebstähle verübten. Beide Knaben sind von guter Familie; der Vater des einen ist Hauptmann, der des anderen ein höherer Postbeamter. Der eine Knabe war ein ständiger Quälgeist für seine Mutter. Sie mußte ihm fortwährend Geld geben, sonst wurde er gewaltthätig. Als sie schließlich die Thür vor ihm versperrt ließ, erzwang er sich mit einem Revolver den Eintritt. Auf diese Gewaltthat hin zeigte ihn die Mutter bei der Polizei an, wo man im Laufe eines Verhörs von den Diebstählen erfuhr.

**Berbetterung der Lage der Angestellten der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.** Die Budapest Angestellten der Eisten k. l. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft haben heute korporativ dem Verkehrsminister Stellvertreter v. Szabó ihren Dank zum Ausdruck gebracht für die Fürsorge, deren sie seitens der Gesellschaft durch Gewährung eines besonderen, am 1. Juli und 1. Dezember zur Auszahlung gelangender außerordentlichen Zuschusses außer der bisherigen Kriegsunterstützung theilhaftig geworden sind. Diese Unterstützung übersteigt wesentlich das Maß der dem Staats- und Privatbeamten vorzuziehenden Kleiderbeschaffungsunterstützungen. Die Verfügung der Direktion hat alle Schichten des Personals mit aufrichtiger und großer Zufriedenheit erfüllt.

**Todesfälle.** Aus Fiume wird gemeldet: Der pensionierte städtische Oberphysikus Dr. August Billpich ist im Alter von 88 Jahren gestorben. Bei der Bekämpfung der Choleraepidemie im Jahre 1855 hat er sich große Verdienste erworben. — Herr Leopold Gattlein, langjähriges Mitglied des Vorstandes der Altköner Chevra Kadisha, ist am 26. d. gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen, Donnerstag, 5 Uhr Nachmittag vom Trauerhause, Lajosgasse 166, aus statt.

**Verhaftung.** Im Laufe des heutigen Tages wurde der Privatbeamte Géza Fische festgenommen, der von seinem Chef 8000 Kronen für den Einkauf von Thee erhalten, das Geld aber beim Wettrennen verspielt hatte.

**Saisonabschluss im National-Royal-Orpheum.** Nach einer an Abwechslungen und Erfolgen reichen Saison schließt dieses beliebte Rauchtheater Samstag, am 30. d., mit dem Benefizabend des Komikers Eugen Birágh die Saison. Freitag gelangt Nachmittag und Abends zum letzten Male das Theater- und Variétéprogramm mit den acht Germanias, Larjo, Hugosetts, Remos-Truppe etc. und den Saisonmitgliedern von Ondre Nagn und Béla Zerkoviz zur Aufführung. Diese Nachmittagsvorstellung ist die letzte in dieser Saison. Auch das Biercabaret wird am 30. d. geschlossen.

**Direkt von der Front zurückgekehrt** ist der Illusionist Carmellini, der dort im Kanonendonner seit Monaten die Helden der Schützengräben mit seiner Kunst erfreute, um jetzt im Rahmen des glänzenden Programms das Publikum des Cirkus Belokow zu unterhalten. Im Cirkus finden Donnerstag und Freitag täglich zwei Vorstellungen statt, Nachmittag halb 4 und Abends halb 8 Uhr. Donnerstag Nachmittag halbe Preise für Kinder und Erwachsene, Freitag Nachmittag Festvorstellung, halbe Preise für Kinder.

**Theater, Kunst und Literatur.**

**(Königstheater.)** Leo Fall's neue Operette „Sztambul rözsája“ zeigt mehr die kultivierten Schönheiten einer hochentwickelten musikalischen Gartenkunst, als die üppige Pracht der reich spendenden Natur. Technik und Geschmack bringen alle hübschen Wunder der Operettenbaukunst zuwege und sie überbrücken alle Schluchten, denen der Komponist im Gelände seines Textes begegnet. So wird im zweiten Akt ein geradezu imposanter musikalischer Knipfelbau auf ganz schwanken Untergrund aufgeführt und im Verlauf der drei Aufzüge werden durch die Kunst Fall's viele Sentenzen der Handlung musikalisch aufgeschüttet. Fall kommt uns diesmal wiederholt auch türkisch, und seine Orientmusik dürfte ebenfalls authentisch sein, wie die der Klassiker. Er ist in den türkischen Verstößen nicht so melodisch gefällig, wie Suppé in „Fatima“, aber von durchschlagender Energie im modernen Einschlag seiner Musikmusik. Lyrisches und dramatisches Unternehmungen sind durchwegs wirkungsvoll und einnehmend, aber mit dem eigentlichen musikalischen Zauber umgibt sich die Partitur erst dort, wo der Komponist auch die erotischen Gefühle und Seelenregungen im Wienerischen Musikidioten malt und ausdrückt. Da fließen ihm die lodenden Walzer, die prasselnden Marsche und die wiegenden Tänze leicht aus der Feder und das Schlagerbedürfnis der Operette wird

reich befriedigt. Das Buch von Grammer und Grünwald ist schwächling im Inhalt, doch umso reicher an kleinen und größeren Wirkungen und hat vor Allem den Vorzug eines überaus lustigen dritten Aktes. Kondja Gül, die moderne Tochter eines jungtürkischen Paschas, liebt einen anonymen Dichter und muß einen vornehmen jungen Offizier heirathen. Daß Dichter und Offizier eine und dieselbe Person sind, ist eben Operettenschauspiel, sowie der Vorgang, daß die Eheleute sich erst in der Ehe kennen und lieben lernen. Der Graf, von Luxemburg ist eben schwer aus der Wiener Operette hinauszubringen. Die Damen B. Kosáry und Lábás, sowie Sirály holen aus der Partitur Alles, was eine Premiere verschöner kann, aber Kátkai, der diesmal auch Damenkomiker sein darf, beherrscht souverän die vielen und starken Nachwirkungen des Textes, die er im dritten Akte auf die höchste Potenz zu erheben versteht. Für gemütlichen Ueberrennhumor sorgten Szirmai und Latabár, und das Knäblein Ubinjky deklamirte putzig die Verse eines reumüthigen Liftboys. Der Gesamteindruck der Premiere war ein derart ausgezeichneter und der Erfolg so durchgreifend, daß er sich allen Unbilden einer afrikanischen Sommercampagne gegenüber halten und sieghaft behaupten muß. Alle Darsteller, der Komponist und der eine anwesende Librettist, Grünwald, standen unausgesetzt im Kreuzfeuer stärksten Premiereneifalls.

**Im Ofner Sommertheater** gelangt Donnerstag Franz Molnár's „Az ördög“ zur Aufführung. Für Samstag Nachmittag ist „A kis lord“ angesetzt.

**Offener Sprechsaal.\*)**

**Óbudai Chevra-Kadisa.**  
Mely megilletődéssel tudatjuk, hogy  
**Gattein Lipót** ur  
Chevra-Kadisánk érd. előjárósági tagja, aki számos éven át ónzellen odaadással, dicserete, ügyezerelettel viselte ezen tisztségét, f. hó 26-án elhunyt.  
A végzetesség esztörtékön. f. hó 28-án, d. u. 5 órákor fog a III. Lajos-utca 166. sz. gyász-házból végbemenni.  
Budapest, 1917. június hó 27-én.  
Az óbudai Chevra-Kadisa előjárósága.

**Vizvezetési javítások**  
POGÁNY, Telefon: József 1-48.  
Budapest, VIII., Rökk Szilárd-utca 30. sz.

**Altwein u. Sprit**  
zu kaufen gesucht. Drahtofferte erbittet:  
Em. Ebenspangere Sohn, Bjelovar.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Gerichtshalle.**

**Der Prozeß Dr. Jödi's.**  
Dritter Verhandlungstag.

Zu Beginn der Verhandlung meldet sich Staatsanwalt Dr. Paul Sziláshy zu Wort, um unter Hinweis darauf, daß man hier das Vorgehen des Stadthauptmanns Czöbel zum Gegenstande einer scharfen Kritik gemacht habe, die zeugenweise Einvernehmung dieses Polizeibeamten zu beantragen. Der Staatsanwalt hat selbst im polizeilichen Vorerhebungsverfahren Fragen gestellt und weiß, daß auf Niemanden eine PreSSION ausgeübt wurde. Man muß Czöbel Gelegenheit geben, die hier laut gewordenen Beschuldigungen zu widerlegen. Verteidiger Dr. Julius Káldor: Die kön. Staatsanwaltschaft macht sich erbötig, zu beweisen, daß die Polizei im Vorerhebungsverfahren sich keine Mißbräuche zuschulden kommen ließ. Demgegenüber möchte ich beweisen, daß das Gegenteil der Fall ist. Ich bitte, die Gattin Dr. Jödi's vorzuladen. Sie wird hier erzählen, daß man sie vom Krankenbett zur Polizei geschleppt habe. Dort mußte ihr Gatte aus dem Nebenzimmer ihr herzzerreißendes Schluchzen mitanhören. Man kann sich denken, welche seltsame Pein Beide ausgestanden haben. Ist dieses Vorkommniß in einem polizeilichen Protokoll verewigt? Ist es kein Mißbrauch, daß man Dr. Jödi gewöhnlich zur Nachtzeit verhört hat? Ist es kein Mißbrauch, daß man einzelne Parteien zur Abänderung ihrer Aussage gezwungen hat unter Androhung des Einperrens? All dies möchte ich durch Be-

weise erhärten. Uebrigens gibt es Urtheile mehrerer Gerichtshöfe, in denen das amtliche Vorgehen Dr. Czöbel's diffamirt wird.

Der Gerichtshof lehnt nach kurzer Berathung alle Beweisanträge ab, da die Bewertung der einzelnen Zeugenaussagen den Gegenstand der richterlichen Agnition bilden.

Da Dr. Jödi über Unwohlsein klagte, schloß der Präsident die Verhandlung und beraumt die Fortsetzung auf morgen Vormittag 9 Uhr an.

Es wurden sodann andere Fakten verhandelt und einige Zeugen einvernommen.

**Telegramme.**

**Deutscher Reichstag.**

Berlin, 26. Juni. Dem „Vorwärts“ zufolge ist der Verfassungsausschuß des deutschen Reichstages vom Vorsitzenden Scheidemann für den 3. Juli einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen Anträge betreffs Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes in den Bundesstaaten.

**Der Kapitalist.**

**Die Verwertung der neuen Ernte.**

**Die Getreidehändler gegen die Ernte-Verordnung.**

Eine vom Ungarischen Kaufmännischen Landesverband einberufene und von etwa vierhundert Getreidehändlern aus allen Theilen des Landes besuchte Versammlung nahm in recht energischer Weise gegen die vom Ackerbauminister herausgegebene Ernte-Verordnung Stellung. Die einzelnen Redner führten Beschwerde darüber, daß die Verordnung, welche vorher in einer Fachkonferenz des Volksernährungsamtes von allen maßgebenden Faktoren abgelehnt worden, vom neuen Ackerbauminister im Namen der Gesamtregierung, ohne vorher die Vertreter der Landwirtschaft, der Mühlenindustrie und des Getreidehandels zu befragen, herausgegeben wurde. Aus den einzelnen Reden erfuhr man, daß der Minister wohl zur Behebung der meisten der vorgebrachten Beschwerden bereit, von einer Rayonnirung nichts wissen will. Und gerade in der Abschaffung der Rayonnirung erblicken die Getreidehändler eine Gefahr für die öffentliche Versorgung und eine Verfolgung und Verdächtigung des Kaufmannstandes und der Industrie. Die Versammlung beschloß, in einer Eingabe an die Regierung um die Aufrechterhaltung der Rayonnirung und um Behebung der gravamintösen Verfügungen in der Ernte-Verordnung anzujuden.

Die Versammlung nahm folgenden Verlauf:

Um 10 Uhr eröffnete Präsident Reichstagsabgeordneter Paul Sándor die Konferenz. An seiner Seite nahmen die Präsidenten der übrigen Getreide-Interessenvertretungen, die Börsepräsident Alfred Strasser und Koloman Fren, ferner Vizepräsident Dr. Paul Szende und der als Referent fungierende Generalsekretär Dr. Alexander Katona Platz.

Präsident Paul Sándor eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er betonte, daß die Ernte-Verordnung in prinzipiellen Punkten in einer Richtung verfügte, daß es für die Kaufleute unmöglich gewesen wäre, sich an der Requirirung und Vertheilung unserer heurigen Getreidernte zu betheiligen. Es war nicht allein vom Vermögen, sondern auch von der Ehre der Kaufleute die Rede. Bekanntlich hat sich gegen den ursprünglichen Entwurf der Verordnung der Fachschat des Landes-Volksernährungsamtes und auch die Kriegsprodukten-A.G. einstimmig ausgesprochen, so daß dem Minister ein ganz anderes Elaborat zur Entscheidung vorgelegt wurde, als es in vollständig gemeinschaftlichen Einvernehmen festgestellt worden war. Es scheint, daß der Ackerbauminister, der sich erst seit Kurzem im Amte befand, hievon keine Kenntniß besaß. Auf diese Weise haben sich verschiedene Mißverständnisse in die Verordnung eingeschlichen, doch ist Ackerbauminister Béla v. Mezőssy mit der größten Bereitwilligkeit geneigt, diese zu repariren. Auch seinen Augen schwebt in erster Linie das große Landeinteresse vor. Der Minister hat in Aussicht gestellt, daß er, die Vorschläge des Landes-Volksernährungsamtes und der Kriegsprodukten-A.G. vor Augen haltend, die Verordnung abändern wird. Er wird innerhalb kürzester Zeit die betreffende Zusatz-Verordnung veröffentlichen, und ich hoffe zuversichtlich, daß diese zweite Verordnung allgemeine Behebung und Zufriedenheit erwecken wird. (Rufe: Wir glauben es nicht!) Ich denke, der Minister irrt sich in der Annahme, daß er im Stande sein wird, die Rayonnirung ganz zu beseitigen, und daß man innerhalb einiger Wochen vom freien Einkauf auf die Rayonnirung wird zurückgreifen müssen. (Lebhafte Zustimmung.)

Referent Dr. Alexander Katona bemerkte: Der Grundfehler der Verordnung sei, daß sofort nach erfolgtem Druck eine Uebernahme und Einlagerung des gesamten Sechszehnjahresüberschusses von Seite der Kom-

missionäre gefordert wird. Das ist jedoch undurchführbar, auf jeden Fall jedoch nicht zweckmäßig. Grabamias für die Kommissionäre ist jene Verfügung, daß sie verpflichtet sind, den eigenen Haus- und Wirtschaftsgebrauch ohne jede Provision zu verkaufen. Ferner, daß sie für das von dem Produzenten noch gar nicht übernommene Getreide vermögensrechtlich haftbar sind.

Friedrich Herzfeld stellt die Frage, ob die Entscheidung hinsichtlich des Fallenslassens der Rahonnierung endgiltig sei. Präsident Paul Sándor bejaht das, indem Ackerbauminister Mezöffy entschieden erklärt hat, daß er der Rahonnierung auf keinen Fall zustimme. Da die Regierungsverordnung auf dem Rahonniersystem aufgebaut ist, müsse die Verordnung ganz umgearbeitet werden. Dagegen sei jedes Rahonniersystem vergeblich, der Minister will eben den freien Verkehr herstellen, und der Verband, der stets für die volle Handelsfreiheit eintrat, könne gegen eine solche Entscheidung nicht Stellung nehmen.

Friedrich Herzfeld verweist sodann darauf, daß der Ackerbauminister eigentlich eine Verfügung trifft, über die eine Entscheidung nicht ihm allein zusteht. Man müsse sich also auch an die anderen Ressortminister halten. Die Verordnung bedroht sehr wichtige Interessen der Kriegführung. Darüber müsse man den Honvedminister aufklären. Erst dieser Tage erklärte ein Mitglied der Regierung, man werde für die Folge niemals wieder eine Verordnung erlassen, bevor die Interessenten nicht Gelegenheit hatten, ihr Fachgutachten abzugeben. Redner bittet daher den Präsidenten wiederholt um seine energische Intervention.

Börsevrath Koloman Frey konstatiert, die erste Verordnung der neuen Regierung bringe eine peinliche Enttäuschung. Der Minister sei ganz falsch informiert. Man werfe den Kommissionären vor, daß sie durch ihre Arbeit nur Geld zu verdienen beabsichtigen. Das habe auch der neue Ministerpräsident jüngst in einer Parlamentsrede gesagt. Nun sei es ganz sonderbar, Staatsbürger den Vorwurf zu machen, daß sie nach Geldern gehen. (Rufe: So ist's! Wobon sollen wir Kriegsanleihen zeichnen?) Daß man die Rahonnierung fallen ließ, sei für die Kaufleute recht bedauerlich, da sie einer ruhigen und sicheren Arbeitsmöglichkeit verlustig werden. Redner ist überzeugt, man werde das Prinzip, wonach die Rahonnierung fallen zu lassen sei, durch keinerlei Aktion zum Sturze bringen können. Die Kaufleute seien jedoch gewohnt, nüchtern zu denken und sie wissen recht gut, weshalb man die Rahonnierung nicht haben will. Man hofft dadurch zu erreichen, daß die einsetzende große Konkurrenz in der Getreidebeschaffung für die Landwirthe wieder unbegrenzte Vorteile bringen wird, darüber sollten sich die Kommissionäre keiner Täuschung hingeben. (Rufe: Man zwingt uns, unsere Provision mit den Produzenten zu theilen!) Redner fordert aber alle Kommissionäre der Kriegsprодукten-A.-G. auf, einmütig zu erklären und sich entschütterlich dabei zu verhalten, daß sie keinen Heller ihrer Provision den Produzenten zurückvergüten.

Vizepräsident Dr. Paul Szende führt aus, die Ernteregierungsverordnung sei geeignet, die Kaufleute schwer zu schädigen, ohne dabei Jemandem zu nützen. Die bisherige handelsfeindliche Richtung dokumentiere sich auch in dieser Verordnung, und deshalb müsse diese zur Gänze zurückgezogen werden. Das an und für sich wird ein großer Erfolg sein.

Es sprachen sodann noch Armin Werker und Emil Zerlowitz, worauf der Präsident den einstimmigen Beschluß eruziirt, daß die Versammlung für die unveränderte Beibehaltung des Rahonniersystems Stellung nehme und das Präsidium beauftrage, im Einvernehmen mit allen übrigen Interessenten energisch darauf zu dringen, daß die Regierung die Ernteverordnung durch eine neue, zweckentsprechende Verfügung ersetze. Ferner wird ausgesprochen, daß das Präsidium sofort eine neuerliche Landeskonferenz einberufen wird, wenn eine einheitliche Stellungnahme des Getreidehandels zu einer neuen Phase dieser Frage notwendig erscheint.

### Die sechste ungarische Kriegsanleihe.

Trotzdem der Termin für die Zeichnungen auf die sechste ungarische Kriegsanleihe schon vorüber ist, langen die Subskriptionen noch immer in großer Anzahl ein und gestalten das Endergebnis zu einem immer glänzenderen. In finanziellen Kreisen glaubt man das Ergebnis der sechsten Anleihe auf über 2 1/2 Milliarden schätzen zu können.

#### Die Zeichnungen.

Bei der Ungarischen Agrar- und Rentenbank wurden neuerdings die folgenden größeren Zeichnungen angemeldet: Unionbank, Wien 500,000, Wessner Spar- und Vorschussverein, Muzsna 250,000, Max Groß, Edmund Grünwald je 100,000, Georg Bartmus, Kemes 60,000, Stephan Rathó 50,000, Simon Waiterth, Kemes 40,000 zc.

Bei der Ungarischen Allgemeinen Realitätenbank zeichneten: das Institut selbst 1.000,000, Gp. L. 1.000,000, M. B. 100,000, Emerich Kohn, Realität-A.-G., Ferdinand Bolgár Királystraße, Realitäten und Bank-A.-G., Frau Witwe Ludwig Lunniger, Metropolis-A.-G. je 50,000 zc.

Bei der kön. ung. Postsparkasse zeichneten: Baronin Dora Radbányi, Sajófaza 103,850, Baron Koloman Radbányi, Sajófaza 72,700, Gegenseitiger Hilfsverein, Börösmart 70,000, Frau Witwe Eduard Wighart, Kula 40,000 zc.

Bei der Nationalen Sparkasse und Bank A.-G. zeichneten: Verlassenschaft des Johann Schlesinger 140,000, „Hermes“ Allg. Wechselstuben-A.-G., Filiale, Wien, F. K., M. K. je 50,000 zc.

Bei der Bodenkreditbank A.-G. zeichneten: Brüder Schreiber, Komot 160,000 K., Adria-Affekuranz (Theilzeichnung) 150,000 K., Árpád Károlyi, Teslic, Graf Franz Königsegg, Aulendorf, je 100,000 K. zc.

Die Budapestener Bankkommissionsfirma Ferd. Groß u. Komp. hat auf die sechste Kriegsanleihe 110,000 Kronen gezeichnet.

**\* (Deutsche Reichsbank.)** Aus Berlin wird telegraphirt: Der Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 23. d. zeigt zum ersten Male seit Kriegsbeginn eine Abnahme des Goldbestandes, und zwar um den erheblichen Betrag von 76.47 Millionen Mark in Folge Einfuhr notwendiger Waaren, während seit Ende Juni 1914 bis 15. Juni 1917 der Goldvorrath ununterbrochen, und zwar im Gesamtbetrage von 1280 Millionen Kronen gestiegen war, obwohl in der Zwischenzeit eine recht bedeutende Goldmenge ausgeführt werden mußte. Im Uebrigen ist der vorliegende Bankausweis verhältnismäßig befriedigend. Erfreulich ist insbesondere die weitere Zunahme des Silberbestandes um 8.8 auf 58.6 Millionen Mark. Entsprechend der Zunahme des Darlehensbestandes bei den Darlehenskassen und im Zusammenhange mit dem dritten Pflichtenzahlungstermin auf die sechste Kriegsanleihe empfing die Reichsbank für 74.6 Millionen Mark an Darlehensstaffelscheinen, dagegen setzte die Reichsbank für 71.5 Millionen Mark Darlehensstaffelscheine in Verkehr. Die gesammte Kapitalanlage der Bank ist im Zusammenhange mit dem Ultimo um 113.9 auf 969.8 Millionen Mark gestiegen.

**\* (Südbahn.)** Aus Wien wird telegraphirt: Der Verwaltungsrath der Südbahn hat in seinen Sitzungen vom 21. und 27. d. auf Grund des Berichtes der Generaldirektion, welcher gegenüber dem Vorjahr eine namhafte Steigerung der Betriebsausgaben bei gleichzeitigem Rückgang der Einnahmen feststellt, die finanzielle Lage der Gesellschaft eingehend erörtert und beschlossen, an die Regierung mit dem Ersuchen um Einleitung von Verhandlungen behufs Ausgleichung des Mißverhältnisses in der Entwicklung der Einnahmen und der Ausgaben heranzutreten. Der Juli-Coupon der dreiprozentigen und der fünfprozentigen Obligationen gelangt termingemäß zur Einlösung.

**\* (Die Holzcentrale.)** Für den 3. Juli hat die Regierung eine Enquete einberufen, zu welcher die Vertreter der Holzproduzenten, Holzhändler und Konsumenten eingeladen wurden. Die Enquete wird sich mit der auf das Holzverwertungsamt bezüglichen Verordnung beschäftigen. Die Interessenten, und zwar der Landesverein der Ungarischen Holzhändler und Holzindustriellen, der Landesverein der gemischten Industriellen und der Landesverband der Privatingenieure haben angesucht, die erwähnte Verordnung vorläufig zu suspendieren, und dürfte dies auch noch vor dem 1. Juli durch die Regierung erfolgen.

**\* (Die Budapestener Elektrische Stadtbahn)** hielt heute unter dem Vorsitz des Direktionspräsidenten Bürgermeisters Dr. Stephan Bárczy ihre ord. Generalversammlung. Dem vom Generalsekretär Emerich Földes unterbreiteten Direktionsbericht ist Folgendes zu entnehmen:

Die durch den Krieg herbeigeführten Schwierigkeiten haben sich im abgelaufenen Jahre sozusagen von Woche zu Woche gesteigert und der scheinbar ungestörte Gang des Betriebs wurde lediglich durch die bis an äußerste angespannte Finanzspruchnahme sämtlicher Angestellten der Eisenbahn ermöglicht. Die Betriebseinnahmen des verfloßenen Jahres haben 13.710.368 K. ergeben, daher die Einnahmen des Geschäftsjahres 1915 um 2.911.709 K. überschritten. Unleugbar ein schönes Ergebnis, das jedoch herabgesetzt wird durch den bedauerlichen Umstand, daß die Ausgaben des Jahres 1916 jene des Jahres 1915 um 3.289.902 K. übertraffen haben. Der Reingewinn des verfloßenen Jahres betrug

1.879.535 K., ist demnach um 187.930 K. geringer als im Vorjahre. Die umfangreiche Zunahme der Ausgaben bedarf keiner weiteren Begründung. Die mehrere hundertprozentige, oft sprungartige Preissteigerung der Materialien, das plötzliche Verschwinden der notwendigsten Artikel vom Markt und nachher das Auftauchen derselben mit neuen hohen Preisen sind so allgemein bekannte Umstände, daß der Hinweis auf sie geradezu überflüssig erscheint. Gleichzeitig mit der Einführung der Verkehrssteuer wird auch die Vereinfachung der Tarife in Aussicht gestellt, die den Zweck verfolgt, die aus der schwerfälligen und veralteten Manipulation der fünf- und zwanzigerlei Fahrtscheine erwachsenden Nachteile endlich doch zu beheben. Ob aber diese Tarifvereinfachung für unsere Eisenbahn einen materiellen Vorteil bedeutet und wenn ja, in welchem Ausmaße, kann derzeit, am Beginn der Verhandlungen, noch nicht bemessen werden. Derzeit sind 937 weibliche Angestellte im Bahndienst beschäftigt. Trotz des Mangels an Arbeitern wurden auf der Naglóderstraße in Steinbruch und auf der Theilstraße der Hungariastraße zwischen dem Gyáserweg und dem Franzstädter Bahnhof großangelegte Geleise-Erneuerungen ausgeführt, auf der Theilstraße in der Westergasse zwischen Franzensring und Hallergasse die Geleise bei vollkommener Erneuerung in die Mitte des Fahrbanntes umgelegt und außerdem die Bahnhöfe in einem den Interessen der Verkehrssicherheit entsprechenden Zustande unterhalten.

Die Direktion beantragt, vom Reingewinn eine 6 1/2-prozentige Dividende zu zahlen, für die Betriebsreserve 32.379 K., als Lantieme für den Direktionsrath 60,000 K., für die Pensionsanstalt 150,000 K. zu votiren und 88.286 K. für das Jahr 1917 vorzutragen. Die Generalversammlung nahm den Bericht, sowie die Schlussrechnungen zur Kenntniß und ertheilte das Absolutorium. Der Coupon für das Geschäftsjahr 1916 wird mit 13 K. per Stück = 6 1/2 Prozent eingelöst. Diese Dividende wird vom 28. Juni an bei der Pester Ungarischen Kommerzbank zur Auszahlung gelangen. Die statutengemäß ausscheidenden Direktionsmitglieder Paul Engel und Dr. Hugo Freyer wurden wiedergewählt.

**\* (Die Ungarische Kanonenfabrik-A.-G.)** hielt heute unter dem Vorsitz des Geheimraths J. M. Hugo Hoffmann ihre ordentliche Generalversammlung. Dem vom Centraldirektor Richard Laner vorgelegten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Bilanz mit einem Verlust von 1.546.962 K. schließt. Der Präsident führt aus, daß der Verlust auf den Umstand zurückzuführen ist, daß die Fabrik, welche erst während des Krieges errichtet wurde, über keine geschulten Arbeiter verfügte und daß auch die Lohnverhältnisse hierzu beitrugen. Die Behauptung einiger Blätter, daß die Lieferungen der Sodawerke an dem Verlust schuld trügen, ist eine falsche Einstellung der Thatfachen, da die Sodawerke nur Kanonenrohbestandtheile lieferten, die die Diósgyőrer Fabrik wegen des Krieges nicht liefern konnte. Die Generalversammlung nahm die Ausführungen und den Bericht zur Kenntniß und beschloß, das Aktienkapital um 6 1/2 Millionen zu erhöhen. In die Direktion wurde Ludwig Neurath, Direktor der Pester reichsischen Kreditanstalt, neugewählt.

**\* (Die „Athenäum“ literarische und Verlags-A.-G.)** hielt heute unter dem Vorsitz des Geheimrathes Leo Lánczy ihre ord. Generalversammlung. Dem vorgelegten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß trotz der ungünstigen Verhältnisse ein Reinertrag von 544.987 K. erzielt wurde. Die Generalversammlung beschloß, 130,000 K. als Abschreibung zu verwenden, 300,000 K. als Dividende zu vertheilen und nach Abzug der Lantieme von 27.393 K. die restlichen 87.593 K. auf neue Rechnung zu stellen. Der Coupon wird mit 12 K. bei der Pester Ung. Kommerzbank eingelöst. In die Direktion wurden Geheimrath Lánczy, Geheimrath Dr. Alexander Dárday, Max Fehér und Julius Czettel wiedergewählt.

**\* (Die Pester Ungarische Kommerzbank)** hat das Netz ihrer Interessensphäre in Siebenbürgen wieder erweitert, indem sie in daselbe im Verein mit ihrer Kolozsvärer Tochteranstalt, der Siebenbürgischen Bank- und Sparkasse-Aktiengesellschaft, die seit 1866 bestehende Decker Kreditbank A.-G. einbezog. Diese Anstalt erhöht ihr Aktienkapital von 600,000 K. auf 1 Million Kronen und fusionirt gleichzeitig mit der in Dees thätigen Dési közhazszu takarékpénztár-részvénytársaság. Sowohl

**Blutandrang nach dem Gehirn, den Augen, der Lunge oder zum Herzen mit Schwindelanfällen, Angstgefühl und Beklemmung werden bei Leuten, die an erschwertem Stuhlgang leiden, durch Gebrauch des natürlichen „Franz Josef“ Bitterwassers sicher, mild und oft schon in kurzer Zeit zum Schwinden gebracht.**

**DIGESTOL** das vervollkommenste Verdauungs- u. Speisepulver in Schachteln zu K 2.40 in jeder Apotheke erhältlich.

die P...  
bürgis...  
den be...  
best...  
die Le...  
strielle...  
samml...  
Johann...  
zum P...  
ihm ar...  
bleibt...  
Aniep...  
getre...  
die Ju...  
Es wu...  
für de...  
Kuffin...  
wurde...  
im B...  
erörte...  
Direkti...  
neralfe...  
Agentf...  
Soro...  
Bas...  
lipp...  
Bárh...  
Abheil...  
und B...  
Zim...  
Militä...  
Areal...  
Zufolg...  
ten gu...  
dem S...  
Ergebn...  
A.-G.)...  
samml...  
terbrei...  
eine D...  
Frank...  
neuen...  
Erhö...  
vor. G...  
geplant...  
eine M...  
acht M...  
lionen...  
heute r...  
werthe...  
auf Lok...  
gestrige...  
Agrarbo...  
zialbank...  
Schlick...  
schließen...  
werthen...  
12, Lip...  
25, Teg...  
30, Del...  
Aus W...  
wurde...  
tägige...  
trat auf...  
vor, so...  
schwäche...  
behieft...  
des Le...  
zenden...  
die groß...  
ungarise...  
Charakte...  
behaupte...  
blattkom...  
des Han...  
laufende...  
tigkeit...  
Für viel...  
reien ja...  
behaupte...  
„Ungarische...  
Beran...  
Drucke...



Allerlei.

(Wasser und Brot!) Bei einem Amtsgericht, so wird dem Berliner „Vorwärts“ geschrieben, erschien kürzlich ein Mann, der die Bitte vortrug, ob er nicht wenigstens einen Tag bei Wasser und Brot eingesperrt werden könnte. Aufgefordert, sein seltsames Verlangen zu erklären, sagte der Mann: „Nichts einfacher als dies! Seit Freitag ist meine Brotkarte alle. Und außerdem bin ich ein Bewohner jener westlichen Vororte, denen die Charlottenburger Wasserwerke schon seit etlichen Tagen statt Wasser eine undefinierbare Flüssigkeit liefern. (In Charlottenburg gab es nämlich in letzter Zeit einen Wasserabdruck, so daß die Wasserlieferung in den Häusern sehr gering und das Wasser trüb war.) Ich bin also thatsächlich ohne Wasser und ohne Brot, und ich kann mir nichts Schöneres denken, als einmal wenigstens einen Sonntag bei Wasser und Brot verleben zu dürfen...!“

(Ein Kranker, der drei Monate schläft.) Auf der Abtheilung des Professors Dr. Hermann Schleginger in Wien befindet sich ein 48 Jahre alter Patient, der seit drei Monaten schläft. Nur mit vieler Mühe gelingt es dem Wartepersonal, den Kranken durch starkes Rütteln dahin zu bringen, daß er etwas Nahrung zu sich nimmt. Dabei muß er fortwährend im Auge behalten werden.

Läßt man den Patienten auch nur ganz kurze Zeit unbesichtigt, fällt ihm das Essen aus dem Munde und er schläft wieder weiter. Bekanntlich wurden im Anschluß an die Influenzaepidemie in Wien im Januar dieses Jahres von den Ärzten einige Fälle der hier noch nicht vorgekommenen Schlafkrankheiten festgestellt. Zu den von ihr Angefallenen gehört auch der in Rede stehende Kranke, bei dem sich dieses Leiden in besonders heftiger Form geltend macht.

(Wiederverheirathung der Madame Steinheil.) Madame Steinheil, die sich in London den Titel einer Frau v. Cerignac beigelegt hat, hat sich wieder verheirathet. Ihr neuer Gatte ist ein Lord A. H. i. n. g. e., ein Marineoffizier. Der Prozeß Steinheil hat, wie wohl noch erinnerlich, vor neun Jahren in Paris und in aller Welt großes Aufsehen erregt. Frau Steinheil war angeklagt, ihren Gatten, den Maler Steinheil, und ihre Mutter, Frau Saph, ermordet zu haben. Obwohl zahlreiche Momente für die Schuld der Frau Steinheil sprachen, wurde sie freigesprochen. Im Jahre 1912 ließ Frau Steinheil in London ihre Lebensgeschichte erscheinen.

(Ärzte — Schwerstarbeiter.) Beim Ärztlichen Landesverein für die Provinz Brandenburg ist, wie der „Vorwärts“ meldet, der Antrag gestellt worden, die erforderlichen Schritte einzuleiten, um den Ärzten die

Zusatzarbeiten für Schwerarbeiter zu gewährleisten. Jetzt tritt im Publikationsorgan des Ärzteauschusses von Groß-Berlin für eine Abstufung der Ärzte in „Schwerarbeiter“ und „Schwerstarbeiter“ der prakt. Arzt Dr. Wiehner (Ludau) ein. Den Schwerstarbeitern müßten, so führt Dr. Wiehner aus, die Landärzte zugebilligt werden, welche ihre Praxis auf selbstgeführten Rade oder Kraftwagen ausüben müssen.

(Die Tapferkeitsmedaille des Zwerges.) Englische Blätter berichten, daß ein Zwerg, der auf englischer Seite vor Arras gekämpft habe, mit der englischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden sei. Was für Heldenthaten der Zwerg vollbracht hat, ist den Berichten leider nicht zu entnehmen. Die Feststellung, daß die Engländer sogar Zwerge für den Frontdienst verwenden, ist jedoch zweifellos noch interessanter als die nicht mehr ganz neue Thatsache, daß Ruth durchaus kein Monopol der „Großen“ ist!

(Kindermund.) Der kleine A.-B.-C.-Schüler Erich hat als Hausaufgabe eine Tafel voll „i“ zu schreiben und plagt sich redlich damit. Als er sie am anderen Tage dem Lehrer vorzeigen soll, bricht er plötzlich in Thränen aus und schluchzt ganz außer sich: „Perr Lehrer, ich hab' doch gestern die 3-Punkte richtig oben gemacht, und nun sind sie auf einmal alle unten.“ (Weil er die Tafel verkehrt hielt.)

52]

Die Erbin.

— Roman von Horst von Werthern. —

— Die Thatsache, daß ich sterben und Dich allein und unbeschützt auf Erden zurücklassen kann, macht mir jeden harmlosen Lebensgenuß zur Unmöglichkeit. Gewähre mir also die Beruhigung, damit einverstanden zu sein, daß ich morgen zur Stadt zurückkehre, natürlich mit Dir, und daß wir gleich die nöthigen Schritte thun, um mein Leben so hoch zu versichern, daß für den Fall meines Todes Dir eine namhafte Summe zufällt.

— Du magst das nach Gutdünken halten, erwiderte die junge Frau mit zuckenden Lippen. Für diesen Fall aber glaube ich nicht, daß ich noch eine besondere Versorgung benötigten würde, Leo, ohne Dich könnte ich nicht leben!

— Wenn er nur für den Fall meines Todes die testamentarische Bestimmung getroffen hätte, daß Du die Erbin sein solltest und nicht das Kind, von dem wir gar nichts wissen, ob es je das Licht der Welt erblicken wird.

— Meinst Du denn, ich könnte jemals eifersüchtig sein auf dieses Kind? fragte sie sehr leise.

— Nein, da hast Du recht, aber... setzte er zögernd hinzu, weißt Du denn, ob Aussicht vorhanden, daß wir dieses Kind jemals haben werden?

— Ja! kam es wie ein Hauch über ihre Lippen.

— Und Du hast mir's nicht gesagt? ... Warum nicht, Geliebte?

— Weil, flüsterte sie lächelnd, es nicht immer so ganz leicht ist, sich mit Dir zu verständigen. Du mußt nämlich wissen, daß ich schon seit einiger Zeit darüber im Klaren war, daß wir ein Kindchen zu erwarten hätten. Ich mußte es längst vor der letzten Testamentseröffnung und deshalb war ich immer so sehr um das Sparen besorgt, denn ich konnte ja nicht ahnen, daß diesem Kinde ein reiches Erbe zufallen soll. Ich theilte mir daher Alles so sparsam als möglich ein, um auch für die Tage einen Zehrpennig zu haben, an denen ich nicht mehr würde arbeiten können.

— Du mußtest doch, daß von dem Augenblick an, in dem ich darüber Klarheit erhielt, welches Glück Du mir brachtest, ich ein Arbeiten und Plagen Deinerseits nicht sehr zugegeben haben würde.

— Allerdings, das wußte ich und deshalb trachtete ich, es so lange als möglich zu verheimlichen.

— Gott sei Dank, daß nun von Arbeit und Anstrengung keine Rede mehr zu sein braucht. Du wirst und mußt es zugeben, daß ich Dich behüte und betreue wie meinen Augapfel.

— Ja, ja, erwiderte sie lachend. Setze mich nur, wenn möglich, unter eine Glaskugel.

— Jetzt sage ich eigentlich zum ersten Mal im Leben und aus vollster Seele „Gott sei Dank für das Geld!“ Nicht wahr, auch Du bist dessen froh?

— Ja, aber nur um Deinetwillen, Leo.

— Und Du fürchtest Dich nicht vor dem, was Dir bevorsteht?

— Nicht im geringsten. Ich sehe mit Zuversicht der Stunde entgegen, die unserem Glück die höchste Weihe geben soll. Anfangs fürchtete ich mich allerdings ein wenig, jetzt aber bin ich ganz ruhig.

— Du kannst es auch sein. In neunundneunzig Fällen von hundert geht Alles ganz normal.

— Du mißverstehst mich; nicht meinethwillen bin ich ängstlich gewesen, sondern ich dachte nur, daß bei unferen sehr beschränkten Verhältnissen, in denen Du Dir rein gar nichts gönnen konntest, es eigentlich ein Leichtsin sein, nun zu Dreien leben zu wollen.

— Ich hätte es doch möglich gemacht, auch für das Dritte Sorge zu tragen.

— Das weiß ich; Du wärest dann aber gezwungen gewesen, Dir noch größere Entbehnungen aufzuerlegen als jetzt, und das hätte mir doch unmöglich recht sein können.

— Und für Dich selbst war Dir nicht bange, Blanca?

— Nein, wenn ich Dich verlassen sollte...

— Mein Gott, Blanca, rede gar nicht von solcher Möglichkeit.

— Du hast mir doch soeben selbst gesagt, daß von hundert Fällen neunundneunzig normal verlaufen, also laß uns hoffen, daß ich nicht gerade jener hundertste Fall sein muß, der nicht normal verläuft.

— Wir wollen morgen zur Stadt zurückkehren, wollen zu einem Spezialisten gehen, um uns genau über das zu orientiren, was Du zu thun oder zu unterlassen hast.

— Was Dir nicht einfällt! Ich weiß ganz genau, was ich zu thun habe und fragte diesbezüglich längst einen Arzt. Besinnst Du Dich noch des Tages, an dem Du wissen wolltest, was ich im Hause des Fleischers gesucht? Du dachtest nicht daran, daß der Arzt dort wohnt, ich aber bin bei ihm gewesen und weiß daher ganz genau, was ich zu thun habe. Jetzt kann ich noch reifen; nur in der letzten Zeit soll ich mich dann ruhig verhalten.

— Und wo wünschst Du, daß wir die letzte Zeit verbringen? Auf dem Besitz Deines Oheims, der ja nun der unserige ist?

— Nein, nein, nicht an einem Orte, wo ich so unglücklich war! Lieber in Steinach, wenn es Dir recht ist.

Leo lachte.

— Du bist in dem Heim Deiner Mädchenjahre unglücklich gewesen, ich in Steinach, weil ich dort noch immer nicht wußte, ob Du jemals wirklich mir angehören werdest. Es sind mir auch zu viel Leute dort und ich mache den Vorschlag, daß wir einsteigen noch so lange umherreisen, bis Dein Zustand uns ein Halt gebietet; aber vor Allem fahren wir doch in die Residenz, um einen Arzt zu konsultiren und bei der Versicherungsgesellschaft die nöthigen Schritte zu thun. Ist das geordnet, dann verspreche ich Dir, daß Du in Allem Deinen Willen haben sollst.

— Mir scheint, das wird immer so bleiben. Du wirst mit ruhiger Entschlossenheit all das durchsetzen, was Du willst und mir im Uebrigen die Versicherung geben, daß, wenn Alles geschehen ist, was Du Dir in den Kopf gesetzt hast, ich meinen Willen haben kann. Wir seltsam sich doch Alles gestaltet hat. Schließlich kommt es noch darauf hinaus, daß wir dem Onkel zu Dank verpflichtet sind, während er im Grunde genommen ja doch für mich nur Böses wollte, und es wäre auch für mich böse ausgefallen, wenn Du, was ja im Bereiche der Möglichkeit lag,

gegen mich gleichgültig geblieben wärest. Dann stünde ich heute allein und verlassen da und würde mich grenzenlos unglücklich fühlen.

— Es ist gütig von Dir, das zu sagen, aber jeder vernünftige Mensch hätte nur so handeln können, wie ich es gethan, und somit bin nur ich derjenige, der vom Glücke getragen ist.

— Denke Dir Malten an Deiner Stelle, sprach sie und fühlte, wie bei diesen Worten ein Schauer ihre Gestalt durchlief, selbst Malten... ich würde nie den Muth gehabt haben, ihm zu vertrauen.

— Wenn er versprochen hätte, was ich versprach, würdest Du ihn doch geheirathet haben, nicht wahr, Blanca? Wenn er Dir versprochen hätte, Dich ganz und vollständig frei zu lassen?

— Ich glaube kaum; ich fühle mich im Gegentheil ziemlich sicher, daß ich dazu nicht den Muth gehabt hätte, weil ich ihm nicht hinreichend vertraute. Wie eigenthümlich ist es doch, wenn man bedenkt, daß wir eigentlich nach der Trauung möglicherweise auch für immer hätten auseinander gehen können und doch muß sich in unser Beider Herzen etwas geregelt haben, was uns schon, vom Altar zurückkehrend, daran gehindert hat, einen solchen Schritt zu thun. An Malten's Seite zu bleiben, wäre ich, das fühle ich mit unumstößlicher Bestimmtheit, nie im Stande gewesen.

— Warum bist Du dann mit mir gekommen? Ich war Dir ja schließlich auch vollkommen fremd.

— Ich folgte Dir, weil ich Dir blind vertraut habe. Malten selbst hat von Dir einmal eine Bemerkung gemacht, die zutreffend ist. Er sagte: „Leo ist der Mensch, der wohl im Stande wäre, das unmöglichste Versprechen zu halten, wenn es für ihn das größte Opfer im Gefolge hätte“, und ich fühlte damals schon, daß er mit dieser Behauptung im Recht sei.

— Das hat er wirklich von mir gesagt?

— Ja. Und ich weiß, daß er damit den Nagel auf den Kopf getroffen. Du würdest mir nie gesagt haben, in des Wortes voller Bedeutung Dein Weib zu werden, wenn ich es nicht gewesen, die zuerst mein Empfinden für Dich verrathen. Doch magst Du überzeugt sein, daß ich es nie über das Herz gebracht hätte, mich von Dir loszusagen, nachdem ich einmal erfahren gelernt, welches Glück es sei, ein treues Herz zu wissen, auf das man sich in allen Lagen des Lebens verlassen kann.

— Was dann aber, fragte er halb lachend, halb wehmüthig, wenn Du die reiche Erbin geworden wärest, in deren Macht es stand, mir den Laufpaß zu geben?

— Es ist sehr überflüssig, sich jetzt über alle diese Wenns und Abers, die nicht eingetreten sind und auch sicherlich nicht eintreten werden, den Kopf zu zerbrechen. Wir haben einander gewählt, als wir Beide arm gewesen sind; wir glaubten auch, daß wir es bleiben würden. Freuen wir uns, daß sich Alles zum Besten wandte und daß, wenn auch der Onkel durchaus nicht die Absicht hegte, zu meinem Glücke beizutragen, er mir dasselbe doch durch seine Handlungsweise zu geführt hat.

— Du hast recht, Geliebte, sprach er, sie voll Pärtlichkeit in die Arme schließend. Leben wir der Gegenwart, denn sie ist uns das Glück und wird es immer bleiben!

Magyar Színház.

Peer Gynt. Drámai költemény 4 felvonásban és 8 képből. Irta: Ibsen. Henrik. Kísérő zenéjét írta: Grieg. Eddárd. Fordította: Sebestyén Károly. Kezdeté 6 órákor.

Budapesti Színház.

Az első feleség. Vig operei 3 felvonásban. Irta: dr. A. M. Wilner és Rudolf Oesterreicher. Zenéjét szerzette: Heinrich Reinhardt. Kezdeté fél 8 órákor.

Föv. Nyári Színház.

Az ördög. Vigjáték 3 felvonásban. Irta: Molnár Ferencz. Kezdeté 7 órákor.

Vigszínház.

Kék róka. Színjáték 3 felvonásban. Irta: Herczeg Ferencz. Kezdeté fél 8 órákor.

Király Színház.

Sztambul rózsája. Operett 3 felvonásban. Szövegét írták: Brammer és Grünwald. Zenéjét szerzette: Fall Leó. Fordította: Gábor Andor. Kezdeté 7 órákor.

Vilmos császár Kino

(The Royal Vio) Stadtwaldchen. Die neuesten Kriegsbilder. Flapps hat den Filmern wohn. Lustspiel in 2 Akten. Wer es sich Kreuz und Led den hat. Gesellschafts-Drama in 4 Akten. In den Hauptrollen: Egede Nissen und Nils Chrisander.

Röm. ung. Oper, Nationaltheater und Volkoper halten Ferien.

Woehenspielpian des Lustspieltheaters. Freitag, 29. Juni, Nachm. „Három a kislány“. Abends „A márványemvaszszony“. Samstag, 30. Juni, „Vengerkák“. Sonntag, 1. Juli, Nachm. „Kék róka“. Abends „A márványemvaszszony“.

Woehenspielpian des Ungarischen Theaters. Jeden Abend „Peer Gynt“.

Woehenspielpian des Hauptstädtischen Theaters. Freitag, 29. Juni, Nachm. „Mágus Miska“. Abends „Három a kislány“. Samstag, 30. Juni, „Varázskerítő“. Sonntag, 1. Juli, Nachm. „A subancz“. Abends „Varázskerítő“.

Woehenspielpian des Königtheaters. Freitag, 29. Juni, bis inkl. Samstag, 30. Juni, „Sztambul rózsája“. Sonntag, 1. Juli, Nachm. „A csárdaskirályné“. Abends „Sztambul rózsája“.

HENRY-ARENA Városliget.

In Folge seiner eigenartigen Bauart bestventilirtes Cirkus-Variété am Platze. Angenehmer, luttiger Aufenthalt. Täglich ab 3 Uhr, an Sonn- und Feiertagen ab 2 Uhr, Nachm. bis 10 Uhr Abend bei jeder Witterung erstklassige Familien-Fest-Vorstellungen bei staunend billigen Eintrittspreisen.

Angenehme Ruhe!

So lange der Vorrath reicht, sind unsere Ruhebetten Nr. 102a aus Hartholz mit starkem Leinwandüberzug zu haben. Dauerhafte Ausführung; in beliebige Lage verstellbar, kann auch ganz flach zusammengelegt werden, mit Verlängerungstheil 30 Kronen, mit Armlehne und Verlängerungstheil 36 Kronen. Versendung überallhin per Post franko. Billigste Einkaufsquelle für Kinderwagen, Gartenmöbel und Reisekörbe. Preisverzeichnis gratis. Magyar Koszfőnyőgyár, Budapest, V., Lipót-körút 15 und 1. Fehérvári-ut 10-12.

Hörl Nándor

erstklassiges Klavier und Harmonium-Musterlager Budapest, II., Török-utca 8.

GASTWIRTHE! HAUSFRAUEN!

Solange der Vorrath reicht, gebe ich von meinem restlichen Lager in versilberten IDEAL-Löffeln (das sind gediegene, versilberte Löffel aus hartem Metall) und feinst vernickelte Stahlbestecke zu staunend billigen Preisen ab: 12 Stück versilberte Ideal-Esslöffel . . . K 16.50 12 Stück versilberte Ideal-Kaffeelöffel K 10.— 12 Paar feinst vernickelte Stahlbestecke (Messer u. Gabel per Paar K 2.—) . . . K 24.— Versand gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. — Porto 90 Heller. Exporthaus Tintner, Wien, III/55, Neulinggasse 26.

Ziehung am 2. Juli. Kaufen Sie gegen 48 Monatsraten à K 7.70 1 Stück Konv. Hypotheken-Los, 1 Stück Józsv-Los, 1 Stück Basilika-Los, 2 Stück Elisabeth-Lose. — Für alle 5 Lose insgesamt zahlen Sie 7 Kronen 70 Heller während 48 Monaten. Jedes Los gewinnt und ist jederzeit verkäuflich. Nach Erhalt der ersten Rate senden wir die mit den Losnummern versehenen, sofortiges Spielrecht sichernden Ratenbriefe. Jährlich 11 Ziehungen, nach jeder Ziehung werden Listen versendet. Haupttreffer K 400,000, 250,000, 200,000. Central-Wechselstuben-Akt.-Ges. Budapest, V., Szabadság-tér 3.

Sommer-Etablissement FOLIES CAPRICE

Telephon: 14-22. Arena-ut Nr. 84. Beginn der Vorstellung Punkt 1/2 8 Uhr. Mit ALEXANDER ROTT in den Hauptrollen 1/2 8 Uhr! AZ UTOLSÓ PERC. Bohózat 1 felvonásban írta és rendezte Tábori Emil. 9 Uhr! DER WILDE MANN. Novität! Schwank in 1 Akt von A. Glinger und O. Taussig. Regie: A. Rott.

National-ROYAL-ORFEUM.

Elisabethring 81. Telephon 110-22. Morgen, Freitag, den 29. Juni die letzte Nachmittagsvorstellung bei billigen Preisen. 3 Germanias die feldgrauen Amazonen und das brillante Theater- und Variété-Programm. Samstag, den 30. Juni, Abends halb 8 Uhr Benefizabend des Herrn EUGEN VIRÁGH u. Saisonschlussvorstellung. Biercabaret: von halb 8 Uhr glänzendes Schlagerprogramm. Ausgezeichnete Küche. Entrée 2 Kronen.

Cirkus BEKETOW Városliget. 107-46. Heute, Donnerstag, den 28., 2 Vorstellungen. Nachm. halb 4 Uhr, Abends halb 8 Uhr. Das gelungenste Programm der Saison. Willy, der stürzende Komiker (Man muss lachen). Carmellini, der beste Illusionist. Lavary's fliegende Wunderhunde. Planet, der Kanonenkönig (nur noch 3 Tage). Morgen, Freitag, 2 Festvorstellungen. Nachm. halb 4 und Abends halb 8 Uhr. Nachm. für Kinder halbe Preise.

45% ige deutsches, reines Perocid, von welchem 2 Kilo einem Kilo Kupfervitriol entsprechen, 35% ige Perocid, 10% ige Kupferschwefelpulver, 75% ige Schwefelpulver, 98% ige Kupfervitriol, Ia Majunga Raffia Naftalin zu billigstem Tagespreis. Liefere auch per Postpaket. Stern Henrik, Grosshandlung, Budapest, VIII., Rökk Szilárd-u. 6.



Ki ez? Gyárfás Dezső előadja „Gyárfás telefonál“ című legújabb sikerült mulatságos kacagtató telefon jelenetű dupla hanglemezen, melynek ára: 6 dr. Öreg lemez. E lemez semmi pénzért nem kapható, csupán lejt-szött ócska 6 darab lemezekért. Soha az életben nem kínálkozik többé ilyen alkalom! Kizárólagos joggal WÁGNER „Hangszerkirálynál“ Budapest, József-körút 15. Telefon. Beszélőgépek 500 K.-ig. Árjegyzék ingyen!

„BERGMANNA“ FLEISCHGESCHMACKSUPPE ÜBERALL ERHÄLTLICH.

30 fillér postaköltség előzetes beutódés ellenében bérmentve küldöm 2040 szines rajzot tartalmazó nőt KÉZIMUNKA értéktömet. BÉRCZI D. SÁNDOR, Budapest, VI. Dessewffy-u 5 (saját árubáz) Meg nem felelő árakat készséggel kicserélem vagy kívánatra a pénzt visszafizdöm. Régi vevőim részére szivesen küldök kiválasztásra.

HOLZSCHUH-FABRIK LEOPOLD HAAS Verkauf zu folgenden Preisen: Grösse 27-28 29-35 36-39 40-46 Schaffeder Kronen 12.30 14.60 17.— 21.10 Segelhalbholzschuhe 14.— 15.80 17.— 20.50 Rossbox 17.— 20.50 22.80 27.50 Obertheile aus Leder, Sohlen u. Absätze aus Holz. Sandalen Grösse 23-25 26-28 29-31 32-37 38-40 41-43 44-45 Kronen 4.— 4.10 4.40 4.90 5.50 6.— 6.10 Für Fabriken, Bergwerke, Kinderheime, Flüchtlingslager wird Rabatt gewährt. Budapest, V., Lipót-körút 24. szám.

Wir offeriren zur prompten Lieferung: Kupfervitriol, 98%, Alaun, Perocid, Aetznatron, Schwefeleinschlag, Packete á K 8.50, Naphtalin, Ia, weiss, in Schuppen, Kolophoniumersatz für landwirthschaftliche und industrielle Betriebe, Drogen, Farben u. Chemikalien. SCHWARZ & TAUBER, Grosshändler, Nagykanizsa.

# Kleiner Anzeiger.

Kaufmännische Anzeigen werden entgeltlich; Geschäftsstellen werden übernommen und gegen Vorweisung des Inhabers ausgetauscht. Bei schriftlichen Anzeigen keine Anzeigen. (Telephon 29-10.) Jedes Wort kostet pro Einzeile 15 (fünftel) Heller, das Titelwort sowie jedes fortgesetzte Wort 30 (dreißig) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 1 Krone 50 Heller.

## Kauf u. Verkauf

**Kassen, gebrauchte u. neue, feuerfeste Dokumentenschränke, billigt.** Budapest, Raffenerstraße, Budapest, Bálvány-utca 6. Telephon 64-81. 8850

**Verfälschte Kaufe u. Brillanten, Juwelen und Dienerie.** Zahl höhere Preise wie jeder. Székely Emil, Juwelier, Király-utca 51, vis-à-vis Theresienkirche. Telephon 179-35. 80401

**Verfälschte, Brillanten, alle Juwelen Kaufe zum höchsten Preise.** Schwarz, Juwelengeschäft, Muzum-körut 21. 80400

**Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Verfälschte Kaufe in vollem Werth.** Juwelen verkaufte ich allerbilligt. Schmeltzer Benő, Juwelier, Károly-körut 28, Centralstadthaus, beim Hauptthor. Telephon 139-43. 80407

**Verfälschte von Brillanten Juwelen u. allerlei Gegenstände** kauft zum höchsten Preise. Spann, Juwelier, Wesselényi-u. 6. 80408

**1000 millimeter** esophageale Legemoderne Scherkerzettel, Hohler-Schranz-rendzeru Kivitelben, azonnal szállíthatók, esetleg Wohanka-féle nyersolaj-lokomobilillal párosítva. Wohanka részvénytársaság, Budapest, Vilmos császár-ut 76. 80988

**Papierfervetten** aus orig. Japanpapier kauft jedes Quantum. Bemusterte Offerte an V. Bék, Budapest, V. Balthary-utca 13. 81020

**Jah Kaufe ein Damenbicycle** in gutem Zustande. Näheres 6. Bez., Große Feldgasse Nr. 32, beim Hausbesorger. 81088

**Herrschafsmöbel** kauft, verkaufe, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Teppiche, Luster, Kassen, Messingmöbel, Kücheneinrichtungen, La., Almassy-ter 17. Telefon 11-55. 81106

**Kakaopulver** zu kaufen gesucht. Offerte mit Muster an Speiteur Francesco Parisi, Triume. 81133

**Antiquitäten, Magneten, Schmuck, Kunstgegenstände, Juwelen Weiß, Terzschär-ut 6.** 80755

**Möbel, Kippgegenstände,** die noch am Lager befindlichen, werden wegen Geschäftsausschluss ausverkauft. Podmaniczky-utca 43. 80409

**Singer Varröpepek** karikahajós, centralbobin, valamint súlyozott remek butordarab, tulhalmozott készlet folytán olcsóbban mint bárhol, jótállással, Vizsonteladónak árendálás. Singer és Társa, József-körut 35/I. 8515

**Jah komme ins Haus** abgelegte Herrenkleider, Schuhe, Möbel kaufen. Angelus, Izabella-ter 2. 6711

**Möbel zu staunend billigen Preisen** gegen Baarzahlung oder auf Kredit. Varga, Váci-utca 16, I. Stock. 5604

**Luster! Modernste Ausführung.** Größte Auswahl. Gegen Katen oder Baarzahlung. Gasrechauds, Gasbühnelisten, Gaskochapparate preiswürdig. VI., Vilmos császár-ut 3. 6645

**Von Herrschaften abgelegte allerlei Herrenkleider** in großer Auswahl zu vortheilhaften Preisen bei Braun, Károly-körut 13, I. St. 8512

**Verfälschte, Juwelen Kaufe** zu bedeutend höheren Preisen als jeder. Singer, Juwelier, Egyetem-utca 11. Telephon 124-21. 8514

**Kassen, Dokumentenschränke, amerikanische Bureau-möbel** billigt, erfrangig. Girsh u. Co., Budapest, Mikotmánygasse 19. 8851

**Möbelkredit.** Möbel in bester Ausführung erhältlich bei Balázs és Társa, Möbelwarenhause, Budapest, Vilmos császár-ut 43 (eigenes Haus). Bei Kreditanspruch Kassepreis, bloß 6% Zinsen von der verbleibenden Schuld. 81159

**«Régi Butorsalon»** Reparaturen 3. Mezzanin. Kleinfache Auswahl in benützten, neuen und Antikmöbeln; billigt zu haben. Kauf, Verkauf, Umtausch. Telephon 82-13. 81160

**Kaufe Perferteppiche, Antiquitäten und Gemälde** zu höchsten Preisen. Sternberg, Antiquitätenhändler, Dob-utca 24. 81162

**Uj kocsik eladók.** Szvetenay-utca 25. 86338

**Sinnreiches Andenken** von gefallenen Soldaten oder verstorbenen Familienmitgliedern: Silber nach Photographien werden vergrößert, sowie in Miniatur auf Glas und Email übertragen. Witwe Wölfe, Ujpest, Arpad-ut 67. 8900

## Unterricht

**Erzieherinnen, Bonnen** suche dringend, placire gewissenhaft auch für Sommer. Bureau Szegeő, Budapest, Arénasstraße 58, Telephon 112-98. 8870

**Gebildete, zum Unterricht** befähigte Erzieherin oder Lehrerin wird zu 3 Kindern per Jahr gesucht. Hertzka, V. Bálvány-u. 19. 81129

**Gyorsírás, gépirás, kereskedelmi szaktanfolyam** Kossuth Lajos-utcai Gabelberger iskolában. Helevesírás. Levelezés. Szorgos esetben leggyorsabb kiképzés. Nyelviskola. Kossuth Lajos-utca 11, I. Telephon 76-91. 4030

**Deutsches Fräulein** wird aufgenommen mit guter Bezahlung. VII., Arénas-ut 62, III. 9. 26337

**Lehrerin** unterrichtet Fräulein. Deutsch, Klavier. I., Fürj-utca 4. 26334

**Stenographiefachschule, Akademie, Rákóczi-ut 60.** Halb-jährige Handelsfachkurse, vierteljährige Stenographiekurse, auf Wunsch beschleunigte Ausbildung. Prospekt. 80465

**Deutsche Erzieherinnen** und Bonnen sucht, ungarische empfiehlt Bureau Savas, Szegeő, Tringigasse 10. 1218

**Egy független 40-45 éves** uriember kerestetik egy előkelő intézet vezetéséhez. Komoly pedagógus elvnyben. Kitűnő fizetés. Levelek «Biztos jövő 1917» jellegre Tenzer hirdetőjébe Szervita-ter 8, küldendők. 5673

**Zongoratanítónő, közép-korú, izr. nagyon jól jár.** kitűnően tanít, ajánlkozik egy vidéki ur családnak csakis teljes ellátással. Szives ajánlatokat kérem c. z. m. Öv. Vértesszőri-ter 8, küldendők. 5673

**Gyorsírás, gépirás szaktanfolyamok: gyorsírástanítónő kiképzés a «Belvárosi» gyorsíró Szakiskolában, Mehmed szultán-ut 23/25. Telephon 145-15. 81161**

**Deutsche Kinderfräulein** für vorzügliche Stellen mit gutem Gehalt gesucht. Centralbureau Ziegner, Nagymező-utca 7. 9720

**Deutsches Fräulein** mit Unterrichtskenntnissen, mit Französisch und Englisch bevorzugt, wird zu 2 Kindern, im Sommer aufs Land, im Schuljahre in die Stadt, gesucht. Vorzugstellen Damjanich-utca 9, Mittagsstunden. 5676

**Deutsch sprechender Gymnast** höherer Klasse zum Unterricht der ungarischen und lateinischen Sprache über den Sommer gesucht. Vorstellen von 2-4 Eötvös-utca 46, II. 16. 81155

**Für Tagesengagement** deutsche Erzieherin gesucht zu größeren Kindern. Eichel Baarenhäuser, Ullői-ut 71. 26333

**Erfolgreichen, leichtfälligen** deutschen Unterricht erhält junge, tüchtige Lehrerin. «Ersprobt» Solyom-utca 20, II. 18. 81157

**Intelligentes Fräulein** mit Jahreszeugnissen, Schloßlerin, mündig Stellung zu Kindern ab 15. Juli. Gehalt auch aufs Land. Gyöngyös, Postfach 26. 81141

**Eugen Marion's Anwesen** internat., Budapest, VI., Andrássystraße 95 (Bilken-ranon), Telephon 125-43, für interne und externe Zöglinge. In den Ferien Prüfungs-vorbereitungen. 26327

**Nevelőnőket, tanítónőket,** nevelőket, német, magyar, francia bonnekat ajánl és elhelyez Fekete Adolf tan-örögynöksége, Vilmos császár-ut 16. 1276

**Zur Vorbereitung für 7.** Realschule und 3. Gymnasium in deutscher Sprache wird tüchtige Kraft gesucht. Vorstellen 2-4 Eötvös-utca 46, II. 16. 81154

**Intellig. deutsch. Fräulein,** selbstst. und tüchtig, sucht Stelle zu 1-2 Kindern. Rudshofer, Országház-ter 4, III. 12. 81158

**Jer. deutsches Fräulein,** das auch ungarisch kann, wird zu einem 3-jährigen Mädchen aufgenommen. Handarbeit und Nähen erforderlich. László, Berasnyu-u. 2. 81151

**Jah suche ein junges deutsches** Mädchen zu Kindern, das auch in der Hauswirtschaft mithilft. Gute Behandlung. VI., Liszt Ferenc-ter 18, II. em. 14. 81138

**Intelligente Deutsche** bittet Tagesstelle. Adresse: Roja Szas, Nador-utca 17. I. 7. 81148

**Befehdes deutsches Fräulein** suche zu 2-6-jährigen Kindern. Zu sprechen Vormittag Aradi-utca 18, Dr. Kassai. 81147

**Französisch-deutsches Fräulein** wird zu einem 15-jährigen Mädchen nach Provinz gesucht. Vorstellen am Donnerstag, Nachmittags von 2-3 Uhr Posthof, Alpar-utca 8, feldsz. 2. 81165

## Mietung u. Vermietung

**Herr gehesten Alters,** tagsüber außer Haus, sucht bei befreier Familie, Nähe Szabadság-ter, reines, ruhiges, gut möbliertes Schlafzimmer per 1. oder 15. Juli. Anträge unter „Ständig 089“ an die Exp. d. Bl. 81089

**Modern möblierte Wohnung** mit Badezimmer u. zu vermieten. Ugyonk-utca 17. 81135

**Pension für ältere, feine** Dame gesucht bei isr. Familie in Gödöllő od. Ragnymaros. Anträge an Leitner, Papierhandlung, Budapest, Vilmos császár-ut 18. 81150

**Köt nagy, tisztá, urikénye-**lemmel berendezett utcai szoba, fürdőszoba, gázüz-hely kiadó. Podmaniczky-utca 59, III. 12. Lift. 26342

**Zimmer anständiger Dame** mit Tagesstellung bei Witwe zu vermieten. Briefe „Neben Rákóczi-ter“ Annoncenbureau Blochner, Semmelweis-utca. 1278

**Artistin** sucht kleine, möblierte Wohnung oder möbliertes Zimmer mit freier separatem Eingang im Stadtzentrum, ruhiges Haus. Zu beziehen Anfangs Juli. Zuschriften mit Preisangabe unter „B. R. 814“ an Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2. 9925

## Diverse

**Hausnäherin** für Wäsche, neu und ausbessern, sucht gute Häuser. „Fleißig 139“ Exp. 81139

**Dame** möffirt Damen. Aggteleki-utca 2/a, I. 2. 26336

**Gesichtshaar** der Damen entfernt gänzlich unter Garantie Charlotte Pollak, Andrássy-ut 33 (gegenüber Pariser Baarenhäuser). Provingverband diskret mit Gebrauchsanweisung. „Miracle“ ist echte Gesichtspflege, Sommerproffion, Mitesser, sämtliche Schönheitsfehler-Entfernung, Gesichtsbildung. Gesichtsmassage. Empfang 9-6 Uhr. 80452

**Ant. Waisente** empfiehlt sich. Hajós-utca 26, I. 8. 81105

**Damen** finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomierter, intelligenter Hebamme mit langjähriger Klinikpraxis. **Aulich Elis, VII., Baross-ter 12, I.** Etod 12/a, vis-à-vis dem Centralbahnhof. 80851

**Dame möffirt Damen.** Aggteleki-utca 2/a, I. 2. 26374

**Szülösnő** klinikai gyakorlatall lebetegedőket vállal. Nagyné, Podmaniczky-utca 27. Nyugati-nál. 26322

**Lakástakaritást, padlóbe-**eresztést, polokkairást. «Pax» vállalatnál, Vilmos császár-ut 15. Telephon 61-06. 81136

**Rage, schwarz, lieb, über-**gebe. Briefe „Aus Thier-ircunden“ Annoncenbureau Blochner, Semmelweis-utca. 1379

**Harisnyakötő** fejelesek, új harisnyákat szépen készít vidékre is. Meghívásra eljövök. Sas-utca 12. 81131

## Konkurse

**Konkurs.** Bei der israelitischen Kultusgemeinde Monostor-ter ist der Posten eines Schöböt lhobek, Balhore und Vorbeter frei. Bezahlung 8. 1000 in monatlichen Raten, freie Wohnung. Offerte an die israelitische Kultusgemeinde Monostor-ter einzuwenden. Reisepfeifen werden nur dem Scrutinen erseht. 81143 Kultusgemeinde.

**Häzeladás, sark, modern,** három emeletes, Murányi-utca 57. Bövebbet a tulajdonosnál I. 8. 81081

**Videki városban** 2 lakos-tályos házam eladó. **Czabik Jánosé,** Korpona, Hont megye. 81149

**Gyári célra** nagy telek sok épülettel olcsón eladó. Érdeklődők irjanak «Kitűnő vétel» jellegre Blocknerhez, Semmelweis-utca. 1277

**Elsőrangú budapesti festé-**ggyár keres rottant katonát azonnali belépésre levezetőül. Kereskedelmi képzettség, magyar-német gyorsírásban perfketség megkívántatik. Ajánlatok «Onálló munkaeör 61794» alatt Schwarz József hirdetőjébe, Andrássy-ut 7. 6714

**Segédlevelezőnt** vagy levelezőt, aki a magyar-német gyors- és gépirásban jártas, keresünk azonnali belépésre. Ajánlatok «Biztos jövő 61820» Schwarz hirdetőjébe, Andrássy-ut 7. 6717

**Segédkönyvelő** kerestetik azonnali belépésre. Ajánlatok «Allandó állás 61821» Schwarz hirdetőjébe, Andrássy-ut 7. 6716

**Verfekte** deutsch-ungarische Maschinenreberin und Stenotypistin wird für sofortigen Eintritt gesucht. Offerte unter „Tüchtig 153“ an die Exp. 81133

**Korrespondenz-Fräulein** für ein Verandhaus in Steiermark, der deutschen und czechischen Sprache mächtig, mit 180 Kronen Anfangsgehalt, 30 Kronen Wohnungszulage und Reisepfeifenvergütung wird aufgenommen. Offerte sind an J. Blochner, Budapest, Semmelweisgasse 4, unter „Steiermark“ zu richten. 1275

**Intelligenter Kelleraarbeite** per sofort gesucht für ein Weingeschäft in der Tokaj-Reggafia. Kann eventuell arbeitsfähiger Kriegenne-lie sein. Offerte unter „A. 399“ (81800) an Josef Schmatz, Annoncenbureau, Andrássy-ut 7 (Doppelcou-vert). 6718

**Magazineur für Papier-**fabrikneberlage gesucht. Waldmann Ferencz, Falk Miksa-utca 13. 81152

**Kisasszony,** ki már National-pénztárt kezdett azonnal felvétetik. Schwarz, Pipa-utca 2, sötésbe. 26335

**Jó és biztos jövője** lesz leányának, aki virágkötészetet tanul. Tanulóleány felvétetik jó fizetéssel. József-körut 34, virág-terem. 26339

**Irodakissasszony** magyar-német gyors- és gépirás-sal azonnal felvétetik. Feles, Rákóczi-ut 60, I. em. 20. 26340

**Gyakorlatlalt bíró** fiatal-ember, ki a magyar nyelvészetben való jártassága mellett-nemtel is beszél, különböző irodai munkák elvégzésére azonnal felvétetik. Ajánlatok «Szom-lalon zárva 253836» jellegre Schwarz hirdetőjébe, Andrássy-ut 7. 9719

**Deutsches Mädchen** für Wäsche wird gesucht. Bóhóczán, Alpar-utca 8, földszint 2. Donnerstag Nachmittags von 2-3 Uhr. 81165

**Deutsches Stubenmädchen** wird aufgenommen. Gabor, Falk Miksa-utca 30. Lift. 81163

**Für zwei Mädchen,** 16 und 17 Jahre alt, Oesterreichener, nur deutsch sprechend, mit Bürgerrechte, wird im besseren Hause auf dem Lande Stelle als Anfan-gerin oder zu Kindern von 2 Jahren aufwärts gesucht. Adresse: Theresie Wghauer, Kellspetenu, Post Bank, Komitat Nógrád. 81142

## Stellen-Gesuche

**Jobb családból** való segéd-rófos-és dívaltaru szak-mából ajánlkozok szombaton zárt üzletbe. Beszél három nyelven. Szives Ajánlatok «Seged 092» jellegre a kiadóba. 81092

**Suche** für mein reichsdeutsches Fräulein Stellung als Gesellschaftlerin, Haus- oder Kinderfräulein. Näheres bei Frau Forrai, Csaky-utca 14. 81137

**Intelligente Deutsche** sucht als Hausdame Stelle. Ver-fekt in Küche und Haushalt. Stadt oder Land. „Nur selbstständig 149“ Exp. 81140

**Házmestori állást** keresek augusztus hó 1-erc. Most is házmester vagyok. Hofer János, IX., Ipar-utca 9. 9890

### Tüchtiger Seifensieder

für Haus- und Toiletteseifenfabrik, selbstständiger Arbeiter, wird unter günstigen Bedingungen **sofort aufgenommen.** Offerte mit Zeugnisabschriften sind zu richten an: **I. bosn-herz. SEIFENFABRIK „VILA“** Sarajevo, Bosnien.

### Jucken, Krätzen

beseitigt raschestens **Dr. Flesch's Original „Braune Salbe.“** Probetiegel K. 1.60, grosser Tiegel K. 3.—, Familienportion K. 9.—. In **Budapest** erhältlich **Apotheke Török, Király-utca 12** und **Magyar Király-Apotheke, Fördö-utca 12.** Bestelladresse für Provinz: **Dr. Flesch E., Kronen-Apotheke, Győr.**

### Achtung! Werkzeugmaschinenfabrikanten!

LICENZ MIT ARBEITSZEICHNUNG auf bestbewährte und seit 5 Jahren in Ersten Werken Deutschlands und der verbündeten Staaten eingeführte patentierte Räderkonstruktion zu **vergeben.** Das Patent ist so hervorgehend, dass Neugründungen damit sichern Boden für gutes Gedeihen haben würden. Selbstreflektanten wollen sich melden unter **«B. S. 4417»** an Rudolf Mosse, Breslau.

### Ungaria fürdő

usodája nyitható tetővel **reggel 7-től este 9-ig.** Női órák 9-12-ig. Napfürdő. Buffet.

### Automatischer Massenfänger

für Ratten K 5.80, für Mäuse K 3, fangen ohne Beschädigung bis 40 St. in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung u. stellen sich von selbst. Schwabenstraße **«Rapid»**, Tantele Schwaben u. Kuffen in einer Nacht fangen 4 K 5.70. Fliegenfänger «Nowa» K. 2.80 per St. Hebezahl die besten Erfolge. Viele Sandstücken. Versand geg. Nachnahme. Porto.

### MÖBELKREDIT.

Möbel in bester Ausführung zu haben für Baargeld und gegen Ratenzahlung im Möbelhaus **Balázs és Társa** Budapest, Vilmos császár-ut 43 (eigenes Haus). Wir rechnen auch bei **Kreditgeschäften Barzahlung** preise bloß 6% Zinsen sind für den immer kleiner werdenden Restbetrag zu zahlen. Nach je 100 Kronen sind 3 Kronen Monatsraten zu entrichten